26. Sonntag, den 31. Januar 1869. 26.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.



Posener Zeitung.
Zweiundsiebzigster Jahrgang.

Schulgeld oder Schulsteuer?

Die Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses hat sich kürzlich — wie wir bereits gemeldet — mit dem Gesetzentwurf über die äußeren Verhältnisse der Volksschule beschäftigt und sich dabei besonders gegen die Bestimmung erklärt, welche den Artikel 25 der Verfassung, daß der Unterricht unentgeltlich ertheilt werden soll, aufheben will. Dagegen nun bringt die ministerielle „Prov.-Korresp." folgenden Artikel:

Es lohnt der Mühe, näher zuzusehen, was die Verfassung unter „unentgeltlichem Unterricht" verstanden hat, und um was es sich bei den Absichten der Regierung handelt. Im Art. 25 der Verfassung heißt es allerdings: „In der öffentlichen Volksschule wird der Unterricht unentgeltlich ertheilt." Wie das zu verstehen ist, das ergiebt sich aus dem Satze, der unmittelbar vorhersteht, nämlich: „Die Mittel zur Unterhaltung der Volksschule werden von den Gemeinden und im Falle des nachgewiesenen Unvermögens vom Staate aufgebracht." Beide Sätze zusammengenommen bedeuten: die Kosten für die Schule und den Lehrer sollen nicht durch ein Schulgeld für das einzelne Kind, sondern von der Gemeinde im Ganzen, in derselben Weise wie andere Gemeindebedürfnisse, also durch Gemeindesteuern aufgebracht werden. Nicht blos die einzelnen Familienväter, welche Kinder zur Schule schicken, sondern alle Hausväter und Gemeindemitglieder, auch wenn sie keine schulpflichtigen Kinder haben, sollen zur Unterhaltung der Schule und des Lehrers beitragen.

Das ist der Sinn des „unentgeltlichen Unterrichts", wie ihn die Verfassungsurkunde verlangt; die Bestimmung wurde vornehmlich deshalb in die Verfassung aufgenommen, weil es gegenüber der in Preußen bestehenden allgemeinen Schulpflicht als eine Forderung der Billigkeit erschien, die Kosten für den allgemein vorgeschriebenen Jugendunterricht nicht dem Einzelnen, sondern der Gesammtheit der bürgerlichen Gemeinde aufzuerlegen. Der Artikel der Verfassung in Betreff des „unentgeltlichen Unterrichts" hat jedoch eine wirkliche Ausführung bisher nicht erhalten, weil das allgemeine Unterrichtsgesetz, in welchem alle Verhältnisse des Schulwesens neu geordnet werden sollen, noch nicht mit dem Landtage vereinbart worden ist: es blieb deshalb in Betreff der Unterhaltung der Schulen einstweilen bei den in den verschiedenen Landestheilen geltenden Bestimmungen. Während in einem großen Theile der Monarchie die Bedürfnisse der Schulen schon jetzt durch allgemeine Hausväterbeiträge oder durch Gemeindesteuern aufgebracht werden, giebt es dagegen viele Gegenden und ganze weite Bezirke, in welchen die Existenz der Schulen vornehmlich auf Schulgeld für die einzelnen Kinder gegründet ist, und zwar großentheils zu allseitiger Befriedigung und ohne jegliche Beschwerde der Betheiligten. Als nun der Unterrichts-Minister dazu schreiten wollte, die Unterhaltung der Schulen und die Lehrerbesoldungen in der gesammten Monarchie durch ein neues Gesetz zu regeln, da erschien es ihm bedenklich, die Forderung des sogenannten „unentgeltlichen Unterrichts" durch gesetzlichen Zwang allgemein durchzuführen und die Einführung einer Schulsteuer an Stelle des Schulgeldes auch da unbedingt vorzuschreiben, wo bisher unter voller Zustimmung der Gemeinde ein Schulgeld entrichtet wird und wo die Auflegung einer allgemeinen Schulsteuer vermuthlich peinlicher empfunden werden würde als die althergebrachte Zahlung. Je mehr es der Regierung darauf ankam, die Lage der Schulen und der Lehrer zu verbessern, desto sorgfältiger war sie darauf bedacht, den bereits gewonnenen Bestand an Schuleinrichtungen und an Schuleinkommen festzuhalten und sicherzustellen; in solcher Absicht wünschte sie wenigstens die Möglichkeit offen zu halten, da, wo es angemessen und den Gemeinden erwünscht ist, das Schulgeld statt einer Schulsteuer beizubehalten. — Eine Kommission des Herrenhauses, welche den Entwurf der Regierung im vorigen Jahre zunächst berieth, stimmte jener Auffassung zu; doch wurde es als nothwendig erachtet, daß die Verfassungsbestimmung über den „unentgeltlichen Unterricht" zu solchem Zwecke ausdrücklich aufgehoben werde.

Die Staatsregierung hat nun bei der erneuten Vorlage eines Gesetzes über die Unterhaltung der Volksschule gleichzeitig auch ein Gesetz wegen Aufhebung der Bestimmung über den „unentgeltlichen Unterricht" vorgelegt, und zur Erläuterung dieses Entwurfs Folgendes angeführt: Die Schulgeldzahlung habe ihre gute Begründung in dem sittlichen Bewußtsein des Volkes, nach welchem es in erster Linie die Pflicht der Eltern sei, für die leibliche und geistige Ausbildung ihrer Kinder zu sorgen, und die Gemeinde und der Staat erst da helfend einzutreten haben, wo es der Familie an den Mitteln dazu fehle. Es sei überdies eine vielfach gemachte Wahrnehmung, daß die Erhebung eines Schulgeldes einen heilsamen Einfluß auf die Benutzung und Wirksamkeit der öffentlichen Volksschulen übe, da durch die Entrichtung des Schulgeldes der Werth der Schule in den Augen der Eltern und der Kinder steige und ihre Benutzung auch seitens der ärmeren Familien eine regelmäßigere und sorgfältigere werde. Wie wichtig die Möglichkeit einer Beibehaltung der Schulgeldzahlung ferner für die beabsichtigte Verbesserung der Schulverhältnisse sei, das gehe daraus hervor, daß an Schulgeld bis jetzt in der Monarchie nahezu drei Millionen Thaler jährlich aufkommen; sollte diese Einnahme künftig wegfallen, so müßten vorweg und vor jeder Aufbesserung der betreffenden Schulstellen diese drei Millionen Thaler durch neue Gemeindesteuern ersetzt werden. Dies würde gewiß in weiten Kreisen auf den größten Widerspruch stoßen, da jede neue Steuer schwerer empfunden werde, als eine altgewohnte Zahlung, und weil die neue Schulsteuer auch die ärmsten Familienväter, auch diejenigen, welche keine Kinder zur Schule schicken, dauernd belasten würde. Die Mißstimmung über die Einführung einer solchen Steuer würde zunächst sicherlich der Schule nicht zum Vortheile gereichen. Um daher unter den Mitteln für die Unterhaltung der Schulen das Schulgeld nicht unbedingt auszuschließen und nicht überall eine Schulsteuer einführen zu müssen, will der Minister in das Gesetz über die Unterhaltung der Schulen eine Bestimmung des Inhalts aufgenommen wissen: „Als Beitrag zu den Unterhaltungskosten der öffentlichen Volksschulen kann von den dieselben besuchenden Kindern ein Schulgeld erhoben werden."

Wohlverstanden, der Gesetzentwurf sagt nicht: es soll oder es muß ein Schulgeld erhoben werden, sondern nur es kann ein Schulgeld erhoben werden. In Uebereinstimmung mit der Verfassung bestimmt der Entwurf vorweg im Artikel I.: „Die bürgerlichen Gemeinden sind verpflichtet, die Mittel zur Einrichtung und Unterhaltung der Volksschulen aufzubringen" — —; der Entwurf sorgt ferner (im Artikel XIII.) dafür, daß überall, wo die bisherigen Einrichtungen dem Bedürfnisse oder der Billigkeit nicht entsprechen, entweder auf den Antrag der Betheiligten oder auf Anlaß der Regierung eine neue Regulirung der Schulunterhaltung eintreten muß, und zwar alsdann unter Heranziehung der bürgerlichen Gemeinde. Nur das will der Gesetzentwurf gleichzeitig wahren, daß da, wo die bisherigen Schulverhältnisse dem Bedürfnisse und den Wünschen der Betheiligten entsprechen, und, wo weder die Gemeinde, noch die Regierung einen Anlaß zu einer Aenderung erkennen, die Gemeinden nicht sollen gezwungen werden, das Schulgeld abzuschaffen, um dafür eine Schulsteuer einzuführen. Nur für solche Fälle wünscht die Regierung die Bestimmung im Schulgesetze: „Es kann ein Schulgeld erhoben werden", — und: nur zu solchem Zwecke will sie die Bestimmung der Verfassung, daß der Unterricht überall für den Einzelnen „unentgeltlich" sein, d. h. durch Gemeindesteuern bezahlt werden müsse, abgeändert wissen.

Die Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses ist diesem Wunsche der Regierung nicht beigetreten. Dieselbe hat über die Frage des „unentgeltlichen Unterrichts" vorweg und außer dem Zusammenhange mit den Vorschlägen für die künftige Regelung der Schulverhältnisse Bericht erstattet und die Ablehnung der beantragten Verfassungsänderung befürwortet. Sie erklärt sich für die unbedingte Durchführung des Grundsatzes des sogenannten „unentgeltlichen Unterrichts", d. h. für die unbedingte Abschaffung des Schulgeldes und für Deckung aller Schulunterhaltungskosten durch Gemeindesteuern. Die Gründe für diese Auffassung, wie sie bereits bei dem Erlaß der Verfassung maßgebend waren und wie sie jetzt in der Unterrichts-Kommission des Abgeordnetenhauses erneut zur Geltung gelangt sind, verdienen gewiß an und für sich eine große Beachtung; aber die Entscheidung in solchen Fragen darf nicht blos nach grundsätzlichen Auffassungen, sondern nur unter voller Berücksichtigung der thatsächlichen Verhältnisse und Bedürfnisse getroffen werden. Die Regierung hat ihrerseits die Aufhebung des Verfassungsartikels keineswegs aus allgemeinen grundsätzlichen Ansichten oder Neigungen in Vorschlag gebracht, sondern nur, um die Möglichkeit zu wahren, thatsächlich Errungenes und segensreich Bestehendes auf dem Gebiete des Schulwesens nicht ohne Noth preiszugeben. Eben deshalb wird die Frage nicht losgetrennt von den Erwägungen über die weiteren Gestaltungen und Schöpfungen, welche auf dem Gebiete des Volksschulwesens eine entsprechende Erledigung finden können Es würde die Lösung der wichtigen Aufgaben auf dem Gebiete des Volksschulwesens gewiß nicht fördern, sondern viel eher beeinträchtigen, wenn das Abgeordnetenhaus die Frage der sogenannten Unentgeltlichkeit für sich allein und ohne Zusammenhang mit der Hauptvorlage der Regierung zur Verhandlung bringen wollte. Wenn die Vorschläge für die künftige Regelung der Schulverhältnisse in ihrem inneren Zusammenhange jetzt nicht zur Erwägung kommen sollen, so würde es für die Sache jedenfalls förderlicher sein, daß auch die Erörterung jener wichtigen Einzelfrage bis dahin vorbehalten bliebe, wo die Interessen und Bedürfnisse der Volksschule nach allen Seiten hin eine eingehende und umfassende Behandlung finden könnten.

Die Argumente, welche die Regierung für ihre Meinung geltend macht, sind allerdings zum Theil sehr triftig. Dazu gehört freilich nicht der Grund, daß die Zahlung von Schulgeld den Eltern das Interesse und Pflichtgefühl erhöht, ihre Kinder in die Schule zu schicken; es mag das bei Vielen allerdings der Fall sein, aber andererseits wird das Schulgeld auch für eine große Zahl von Eltern nur ein Grund mehr sein, die Schule mißzuachten und die Kinder vom Besuch abzuhalten, um nicht neben der Pflicht, Schulgeld zu zahlen, auch noch eine Arbeitskraft zu verlieren. Der obligatorische Schulbesuch, wie er in Preußen gilt, läßt die Nothwendigkeit Schulgeld zu zahlen, auch als eine gewisse Unbilligkeit erscheinen. Wenn der Staat in die Privatrechtssphäre der Familie eingreift und fordert, daß die Eltern ihre Kinder sollen unterrichten lassen, so mag er diesen Bildungszwang wenigstens durch Unentgeltlichkeit mildern!

Aber freilich dann würde ein Ausfall von 3 Millionen Thalern entstehen. Diese müßten natürlich durch eine allgemeine Steuer gedeckt werden, eine Steuer, welche dadurch eine Ungerechtigkeit enthalten soll, daß auch noch Eltern dazu beitragen, wenn ihre Kinder die Schule schon verlassen haben. Selbstverständlich ist der Uebelstand aber wahrlich nicht ein so großer, als der, daß die Eltern für das Kinderhaben allein besteuert werden, und die große Masse der Kinderlosen, der Hagestolze und alten Jungfräulein unbesteuert bleibe, während sie alle den Vortheil mitgenießen, welcher dadurch entsteht, daß die Volksmasse nicht der Rohheit überlassen werde. Der Sittlichkeit wird damit nicht gedient, daß man die Ehe- und Kinderlosigkeit begünstigt, indem man sie von Lasten befreit, welche arme Eltern tragen müssen.

Der gewichtigste Grund ist allerdings der, daß eine neue Steuer von der Gemeinde sehr widerwillig aufgenommen werden würde. Diese Rücksicht auf die Empfindlichkeit der Steuerzahler klingt allerdings etwas sonderbar in einer Zeit, da wir

Wagner.

Ein gelegentliches Wort bei Aufführung der Oper „Tannhäuser."

Um etwas Ergiebiges über Wagner und seinen Tannhäuser zu sagen, was wohl nöthig ist, da diese Oper seit vielen Jahren nicht über unsere Bühne gegangen ist, muß man eine eigentliche Parteistellung verleugnen; denn hier scheiden sich die Gemüther wie Tag und Nacht, wie Licht und Finsterniß prallen sie von einander ab, und noch bieten sich wenig versöhnende Hände, welche den Krieg um den Sang, einen wirklichen, oft heftig auflodernden Sängerkrieg, ausgeglichen haben möchten. — Wollte ich dies individuelle Gefühl, die persönliche Richtung in den Vordergrund rücken, so würde dies dem Werke vielleicht keinen Gefallen thun, das doch sein Publikum und seine Verehrer gefunden hat, und das sich gestern im Allgemeinen mit durchschlagender Wirkung geltend machte; deshalb sei es versucht, von einem ganz unparteiischen Standpunkte aus auseinanderzusetzen, was es ist, das Wagner und seinen Opern den Lauf um die Welt erschlossen hat; denn Werke, die überall mit Beifall aufgenommen und gern gehört werden, müssen doch die Mittel in sich bergen, zu fesseln und anzuziehen. — Wagner, dessen Werke durchaus nicht auf dem Grunde unserer klassischen Musik fußen, ist mit seinem vielseitigen Talent für Musik, Poesie und schauspielerische Kunst ein repräsentirendes Kind der Zeit, indem er den hohen Grad der Bildung unseres weitumsichgreifenden musikalischen Dilettantismus, im edlen Sinne, ausprägt, und die Schmeichelei, welche oft vielleicht unbewußt für deutsche Welt darin liegt, findet willige Ohren und Herzen, die sich gern ergötzen lassen und welche durch ihn den Wiederhall eigner Bildung empfangen. Diese Wahrheit faßt sich leicht, wenn man daran erinnert, daß die Musik unserer großen Meister in einem so hohen Grade Eigenthum der gebildeten Welt geworden ist, daß neben dem Verlangen, Musik zu hören und was unvermeidlich dabei ist, das Gehörte zu kritisiren, auch der Wunsch zu Tage tritt, der eigenen Empfindung einen musikalischen Ausdruck zu geben, und sofern es nur die oberflächlichste Bekanntschaft mit den harmonischen Verhältnissen zuläßt, eigene instrumentale, natürlich meist technische Effekte hervorzubringen. Anders läßt es sich ja gar nicht erklären, woher die Tausende von Sachen und Sächelchen kommen könnten, die unsere Klavierpulte bald mit den gesuchtesten, bald mit den trivialsten Sachen überschwemmen. — Der in vorragender Beziehung verwandtschaftliche Grad Wagnerscher Muse mit dem Empfinden des gebildeten Dilettantismus schafft Freundschaft. (Wir finden einen schlagenden Beweis dafür in Paris. Dort kommt die Wagnersche Musik nur mit großer Mühe zum Durchbruch, weil das Publikum noch nicht soweit fortgeschritten ist, diese Verwandtschaft zu fühlen. Pasdeloup versucht umsonst durchschlagendes Interesse zu wecken. —) Dazu tritt aber noch die Gewalt des Komponisten durch äußere materielle Mittel, pikanten Stoff, überraschende Dekoration 2c. zu fesseln. Es ist dies das Meyerbeersche Fahrwasser, und ohne Zweifel zeigt der Tannhäuser darin vielen poetischen Sinn und Feinheit des Geschmackes, dazu eine glänzende, kühne Instrumentation, die an Effekten und pikanten Pointen so reich ist, daß die Reihe überraschender, treffender Einfälle gar nicht zur Ruhe kommen läßt, allerdings selten tief und bedeutsam genug wird, um ein Ganzes zu formen. In dieser Weise tritt eine spannende, man könnte sagen nervöse Regsamkeit auf, die mit Geschicklichkeit fortgesponnen wird, ohne doch meistens einen eigentlichen Kulminationspunkt zu erhalten. — Weiter sucht Wagner dadurch zu reizen, daß er dem Wesen der sogenannten Zukunftsmusik nach, in jedem Momente charakteristisch sein will, als eine rein dramatische Ausführung im Auge hat, und an jeder Stelle das Wort durch Musik illustrirt, die Handlung malt, nicht die Empfindung wecken will, sondern sie in scharfen Konturen zeichnet und plastisch hinzustellen versucht. Dazu scheut er kein Mittel, Alles ist erlaubt, nicht ein fester monumentaler Bau, sondern ein schwindelndes, reich verziertes Gerüst mit lose verknüpften Balken thürmt sich auf. Es gehört eine große Verleugnung des Musiktreibenden dazu, der sich den innersten Gesetzen und Bedingungen ergeben hat, welche dem Genius des großen Meisters entsprossen ist, den festen Grundlagen zu entsagen, und der durch Jahrhunderte hindurch erst zustandegekommenen Form den Rücken zu kehren, welche das harmonische und melodische Element zugleich in logischer Kombination verbindet; und das muß man thun, um unter das Banner Wagners aufgenommen zu werden. Durch die Sucht, fortwährend zu charakterisiren, hunderte von Farben anzuwenden, um den Sonnenschein über eine gemalte romantische Landschaft zu werfen, tritt die Aufeinanderfolge der Akkorde, die Lösung der dissonirenden Intervallen zwar frappirend, — für Viele also anziehend — oft aber in einer Härte auf, die nicht wohlthut, ja sogar verletzt. — So steht Wagner, von seiner Partei schwärmerisch in den Himmel gehoben, von seinen Gegnern maßlos mißachtet, in einer Sphäre, die durchlebt und durchwirkt sein will; vielleicht daß ein Genius ersteht, ein Messias wie es Bach war, der aus der Idee, die sich anfängt zu gestalten, der Musik einen neuen Weltlauf bahnt. In diesem Sinne nur dürfte die Bezeichnung: „Zukunftsmusik" eine Berechtigung haben; denn gegenwärtig ist dieselbe kein Fortschritt, sondern nur die Ausbeutung und Ausdehnung eines bestimmten Zweiges, der seine Säfte noch aus dem großen Ganzen zieht, und noch nicht kräftig genug ist, abgenommen zu werden, um einen Stamm zu bilden, unter dessen Schatten es sich wohnen ließe. —

Die gestrige Aufführung war im Ganzen eine recht gelungen. Fräul. Schönfeld als Elisabeth bot ganz Vortreffliches. Herr v. Illenberger als Tannhäuser trat mit den Mängeln seiner Stimmbildung, dem Abstoßen der Silben, und seinem wenig abgeschliffenen Spiel zu sehr in den Vordergrund, als daß die einzelnen gerathenen Partieen hätten darüber hinwegsehen lassen. Wolfram, Herr Hermanny, kann sich des entschiedenen Beifalls erfreuen, den er erzielte. Herr Egli als Landgraf mit seinem gewandten Spiel und dem Material, das ihm zu Gebote steht, erwarb sich die vollste Anerkennung, und würde ohne das schon erwähnte Tremuliren einen bedeutenden Erfolg erzielt haben. Die übrigen Kräfte griffen nach dem Maße ihres Vermögens fördernd ein. Venus, Fräulein Gned, entzieht sich der Kritik eben so, wie sie sich der großen Oper entziehen sollte, es ist kein Feld für sie; denn nur der schärfste Tadel könnte ihr zu Theil werden. Von den Ensembles sei das Septett als ganz außerordentlich wirksam, man könnte sagen mustergültig hervorgehoben. Die Chöre waren durchaus wirkungsvoll, wenn auch Schwächen hie und da schattenwerfend mit hingenommen werden mußten.

Das Orchester, dem schon die Ouverture lauten Beifall erwarb, wand sich unter der trefflichen Leitung des Herrn Bossenbergers mit vielem Glück durch die immensen Schwie-

vernehmen, daß man sich im Handelsministerium eifrig damit beschäftigt, neue Steuerobjekte ausfindig zu machen. Hofft die Regierung, daß diese Steuer, weil sie eine Staatssteuer ist, freundlicher aufgenommen werden wird, als eine Gemeindesteuer? Oder glaubt sie, daß die beabsichtigte Verwendung der Staatssteuer uns versöhnlicher stimmen werde, als der Zweck einer Gemeindesteuer, welche für die Bildung des Volkes verwandt wird?

Es ist wohl kein's von beiden der Fall. Aber in richtiger Erwägung, daß eine neue Staatssteuer uns um so lästiger erscheinen muß, wenn eine neue Gemeindestener ihre Begleiterin ist, mag sie sich für Beibehaltung des Schulgeldes entschieden haben.

Ihre Vertheidigung ist, wir müssen es zugeben, sehr gelungen und dürfte, besonders da in den liberalen Kreisen selbst die Frage, ob Schulgeld oder nicht? keineswegs einstimmig entschieden ist, wohl Eindruck machen, wenn eben das Gesetz nicht von Herrn v. Mühler ausging. Gegenüber einem Minister, der als verfassungsfreundlich sich bewährt hat, würde allerdings viel von dem Mißtrauen, das gegenwärtig jeder Antrag auf Aenderung der Verfassung erregen muß, schwinden.

Deutschland.

△ **Berlin,** 29. Jan. Es sind mancherlei Besorgnisse laut geworden über die Lage der Deutschen, welche sich in dem Staate Paraguay aufhalten. Positive Nachrichten fehlen allerdings darüber, da die Verbindnngen mit diesem Staate sehr mangelhaft sind, jedoch dürfte die Mittheilung einigermaßen zur Beruhigung dienen, daß die englische Diplomatie sich sehr angelegentlich um die Lage der englischen Staatsangehörigen im Staate Paraguay bemüht und untersucht hat, ob dieselben Beschwerde zu führen haben. Es haben sich jedoch alle in Paraguay seßhaften Engländer, unter denen sich auch zwei deutschen Namens befinden (Schütt und Stark), erklärt, daß sie vollkommen unbelästigt in Paraguay verweileu und auch keinen Wunsch haben, das Land zu verlassen. Man kann wohl annehmen, daß auch die dort weilenden Deutschen, deren Zahl sehr gering ist, gleichfalls über ihre Lage keine Beunruhigung empfinden. — Unter den von den Morgenblättern gebrachten Hofnachrichten findet sich auch die Mittheilung, daß der Oberpräsident v. Möller vom Konige empfangen sei und nachher eine längere Unterredung mit dem Minister des Innern gehabt habe. Ohne Zweifel werden daran die weitgehendsten Gerüchte geknüpft werden, weshalb es angezeigt ist, im Voraus zu konstatiren, daß die Anwesenheit des Herrn v. Möller und die Audienzen, welche derselbe gehabt, durchaus nicht mit politischen Maßregeln im Zusammenhange stehen.

— Die wiederholt auftauchende Nachricht, daß man auf Seiten der Regierung sich mit dem Vorschlage beschäftige, die Paket-, Geld- und Personen-Beförderung nicht mehr durch die Post-Anstalten stattfinden zu lassen, wird der „N. P. Z." von kompetenter Stelle als der Begründung entbehrend bezeichnet. Dagegen ist die Angabe vollkommen richtig, daß man sich mit einer durchgreifenden Revision des Portofreiheitswesens beschäftigt.

— Den königlichen Forstbeamten ist, wie der „Staats-Anz." berichtet, eine neue Walduniform, graugrün mit joppenartiger Façon, verliehen worden, ferner an Stelle der Ehrenkoppel ein goldenes Portepee und schließlich eine andere Kopfbedeckung.

— Bekanntlich wird in der preußischen und jetzt norddeutschen Armee für die Verpflegung der Mannschaft quartalweise ein je nach den verschiedenen Garnisonen verschieden bemessener Verpflegungszuschuß bewilligt, seit Jahren hat sich derselbe aber, nach der „Voss. Z.", nicht so niedrig wie in diesem Quartal angesetzt befunden. Während sonst der niedrigste, jedoch höchstens in einer oder der andern kleinen Ortschaft der Provinzen Preußen und Posen erzielte Satz pro Tag und Mann 5 bis 6 Pfennige betrug, stellt sich diesmal der Zuschuß bei einer ganzen Reihe von Ortschaften der angeführten beiden Provinzen auf nur 3 Pf., und bilden in den sechs Provinzen jenseit der Elbe wie in Westphalen und Hannover 6 bis 12 Pfennige überhaupt die Regel, höhere Sätze von 14, 15 bis 18 Pfennige aber die Ausnahme. Selbst Heppens, die theuerste norddeutsche Garnison, für welche der Verpflegungszuschuß sonst nie unter 30 Pfennige betrug, erfordert in diesem Quartal nur 29 Pfennige. Insgesammt aber stellen sich auf 20 Pfennige und darüber außer der genannten nur drei norddeutsche Garnisonen, nämlich Bremen mit 20, Harburg mit 21 und Eckernförde mit 22 Pfennigen, wogegen sonst durchschnittlich dieser Satz von sechs oder acht und oft noch einer viel größeren Zahl von Garnisonen in Anspruch genommen wurde.

— Der Artilleriehauptmann Schultze, Erfinder des neuen Pulvers, hat nach der „Spen. Ztg." einen Ruf nach Bukarest erhalten, wo er der Staatspulverfabrik vorstehen soll.

— Der Appellationsgerichts-Präsident v. Rönne hat eine Kandidatur zum Reichstage für den Kreis Duisburg (bei der Ersatzwahl für Bürgermeister Keller) abgelehnt, weil er eben damit beschäftigt ist, die dritte Auflage seines preußischen Staatsrechts für den Druck festzustellen. Die erste Lieferung ist bereits in der Presse und wird in etwa vierzehn Tagen erscheinen. Vor ihm hatte auch schon Schulze-Delitzsch, der bekanntlich für Berlin Mitglied des Reichstages ist, diese Kandidatur zurückgewiesen.

— Herr Schimmelpfennig, welcher sich als „kurfürstlich hessischer Kabinetsrath" unterzeichnet, sendet der „Zuk." und der „Volksz." aus Prag eine Erklärung mit der Bitte um Aufnahme zu. Während die „Zuk." mit einem gewissen Behagen das ganze Schreiben wiedergiebt, beschränkt sich die „Volksz.", daraus mitzutheilen, daß Herr Schimmelpfennig nicht, wie es in dem Kommissionsbericht des Abgeordnetenhauses über die Beschlagnahmeverordnungen heißt, mit Preser (bei dessen bekannter Zusammenkunft mit Plaut in Leipzig) „in lebhaftem Verkehr, namentlich mittelst telegraphischer Depeschen" gestanden, sondern von demselben nur ein Telegramm erhalten habe. Mit ferneren Zuschriften, meint die „Volksz.", wird uns das kurfürstliche „Kabinet" hoffentlich verschonen.

Königsberg, 28. Jan. Der dem Herrn Handelsminister von dem Vorsteheramte der hiesigen Kaufmannschaft gestellte Bitte um Verlegung des Sitzes der kgl. Direktion der Ostbahn von Bromberg nach Königsberg scheint Berücksichtigung gefunden zu haben; die „Ostpreuß. Ztg." schreibt heute: Vom 1. Juli c. ab soll die Direktion der Ostbahn hierher verlegt werden und haben die Vermessungen zur Anlage der nothwendigen Baulichkeiten bereits in der Nähe des Ostbahnhofes stattgefunden. Daß dieselben von bedeutendem Umfange sein werden, geht schon daraus hervor, daß außer den höheren Beamten in den Bureaux der Direktion 160 etatsmäßige Sekretäre und ca. 300 Bureau-Assistenten beschäftigt sind."

Danzig, 28. Jan. Die Schiffsbauten auf der hiesigen königl. Werft sind wieder aufgenommen worden und wird an sämmtlichen vier Kriegsfahrzeugen — Feuerschiff, Korvette „Ariadne", Panzerschiff „Hansa" und Uebungsbrigg — welche sich im Neubau befinden, gleichzeitig gearbeitet. Sobald die Schifffahrt wieder eröffnet wird, sollen die hier liegenden Schiffe: Dampfkanonenboote „Meteor" und „Drache", Dampfjacht „Grille", sowie die Korvetten „Arkona", „Augusta" und „Gazelle" (letztere befindet sich zum Reparaturbau noch im Trockendock) nach Kiel dirigirt werden. Durch die Ausrüstung gedachter Kriegsschiffe wird der größte Theil des hier befindlichen Artilleriematerials nach Kiel übergeführt. wonächst der Rest besonders verladen werden und dann die gänzliche Räumung der hiesigen Artilleriewerft erfolgen soll. (Westpr. Ztg.)

Arolsen, 25. Jan. Der Landtag der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont ist im Namen und Auftrage Sr. Maj. des Königs von Preußen von dem Landesdirektor v. Flottwell heut geschlossen worden.

Gotha, 29. Januar. Die Jubelfeier der 25jährigen Regierung des Herzogs wurde heute auf Schloß Friedenstein durch den feierlichen Empfang der Vertreter des Landes sowie der fremden Gesandten seitens des Herzogs eröffnet. Die Anrede des Landtagspräsidenten lautet im Wesentlichen: „Eurer Hoheit gebührt das Verdienst, den nationalen Gedanken mit Wärme ergriffen und für denselben in großherziger Weise gewirkt zu haben. Für die innere Verwaltung beider Herzogthümer war Eurer Hoheit Regierung eine Zeit des stetigen Fortschreitens auf liberalen Bahnen. Kein Mißton hat in den nunmehr verflossenen 25 Jahren die Eintracht zwischen Fürst und Land gestört, für die Fortdauer derselben bürgt uns Eurer Hoheit fürstliche Gesinnung!" Der Herzog erwiderte auf diese Ansprache in längerer Rede, in welcher er einen Rückblick auf sein Wirken als Landesfürst und deutscher Patriot warf. Nach dem Empfang fand große Kur statt. Nachmittags wird der Herzog einem Festbanket beiwohnen, welches ihm von dem Lande gegeben wird. Abends Illumination und Festvorstellung im Hoftheater.

Oesterreich.

Wien, 28. Jan. Dem „Wanderer" zufolge haben sich der Justizminister Dr. Herbst und der Kultusminister Dr. Hasner, in dem konfessionellen Ausschusse des Abgeordnetenhauses entschieden gegen die Einführung der obligatorischen Zivilehe erklärt, da die Institution der Nothzivilehe dem Bedürfnisse der Bevölkerung genüge. — Die „Wiener Ztg." veröffentlicht einen Vertrag zwischen Oesterreich und Schweden-Norwegen wegen Auslieferung gemeiner Verbrecher. Ausdrücklich ist die Auslieferung politischer Verbrecher ausgeschlossen. — Ferner publizirt das amtliche Blatt einen Erlaß der Ministerien des Innern und des Kultus, der konfessionell wichtig ist. Es ist nämlich in Zukunft die gültige Erklärung des Uebertritts von einer Konfession zur andern nicht mehr durch das österreichische Staatsbürgerrecht bedingt.

Frankreich.

Paris, 27. Januar. Die Interpellation über die Insel Reunion hat einmal wieder schlagend die Armuth an Kenntniß der Verhältnisse außerhalb des engen Horizontes des schönen Frankreich bewiesen. Interpellant und Minister waren gleich schlecht orientirt und jener hielt sich daher im blauen Dunste allgemeiner Redensarten, dieser auf dem schmalen Brette der offiziellen Berichte der Oberbehörden in St. Denis. Jules Simon war nicht der rechte Mann, und doch hatte die Opposition keinen unterrichtetren zu verwenden: so ist die große Nation über ihre eigenen nächsten Angelegenheiten im Dämmerlichte, und kein Deputirter hatte Trieb und Vorkenntnisse genug, die französische Kolonialpolitik aus dem Grunde zu studiren. Wir haben diesen traurigen Fall schon öfter erlebt und wollen nur an die früheren Reden Favre's über Algerien erinnern, die gleichfalls ohne alle tiefere Sachkenntniß, doch desto hochtrabender ausstaffirt werden.

Paris, 29. Jan. Einem aus Athen hier eingetroffenen Telegramm zufolge ist Graf Charles Walewski daselbst eingetroffen. — Wie „Public" und „France" übereinstimmend melden, dürften im Fall eines Konfliktes zwischen der Türkei und Griechenland sämmtliche Mächte neutral bleiben.

Italien.

Florenz, 25. Februar. Die Reise des Königs nach Neapel ist abermals aufgeschoben worden. Im Lande ist man über diese Unentschlossenheit wenig erbaut; man verbreitet das Gerücht, der König befürchte in Neapel schlecht aufgenommen zu werden. Die Stimmung gegen das Haus Savoyen wird sich, wenn die bisherige Politik noch länger befolgt wird, mehr und mehr verschlechtern; ein Beispiel aber beweist besser als Worte, daß der König sich über die ihm bereitete Lage keiner Täuschung hingeben darf. Bei der Geburt des Herzogs von Apulien wollte man die Bevölkerung von Genua dazu drängen, daß sie einige Demonstrationen zur Verherrlichung des Königs veranstalte; man rief den ganzen Anhang der offiziellen Welt und die Ortsbehörden zusammen; der Syndikus veröffentlichte in Form einer Proklamation den Brief, welchen der König an ihn gerichtet hatte; der Kommandant der Nationalgarde hielt eine sehr warme Ansprache an seine Milizen; es half nichts. Die Bevölkerung enthielt sich jeder Kundgebung. Nur 17 Nationalgardisten, darunter 5 Offiziere, willigten darin, ihre Uniformen anzulegen und der Tauffeierlichkeit beizuwohnen. Wenn man nach solchen Thatsachen nichts sieht, so will man nichts sehen.

Rom, 23. Jan. Im Laufe dieses Jahres geht im Militär, besonders im Zuavenkorps, das Engagement aller in dem unruhevollen Jahre 1867 freiwillig herbeigeeilten oder von den katholischen Vereinen geschickten zahlreichen Mannschaften zu Ende, und nur äußerst wenige zeigen Lust, zu bleiben. Die Römer wünschten bei der theilweisen oder ganzen Erneuerung dieses und jenes Kadres die französische Nationalität so viel wie möglich ausgeschlossen, dagegen aber fällt das Veto Mognisor de Merodes, der nur Franzosen oder französisch redende Belgier möchte, schwer in die Wage. Es ist wahr, obgleich Rom das französische Okkupationskorps nicht innerhalb seiner Mauern sieht, das französische Element tritt doch nach allen Richtungen hin scharf beherrschend hervor. Wohin man sich begeben mag, in keinem Kafé, in keiner Osteria, an keiner Table d'hôte, auf keinem Spaziergang, in keinem Buch- oder Bilderladen, in keiner Kirche fehlen französische Zuaven, die sich der römischen Bevölkerung überall so aufdrängen, daß wenig

---

rigkeiten, welche das Werk aufhäuft. — Daß die Harfenbegleitung nicht angewendet wurde, können wir nicht erklären, es muß wohl einen triftigen Grund gehabt haben. — So kann mit vollem Beifall die Wiederholung der Oper dem Publikum auf's Beste empfohlen werden. — d —

Eine verhängnißvolle Nacht.

Novellette von Karl Glabisch.

(Fortsetzung.)

Wenn man das Jahr 1848 mitgemacht hat, so kommt man nicht ganz als Fremder nach London. Manch' lieber Bekannter sitzt dort im Exile. Ich holte sofort meine Adressen aus der Brieftasche, stöberte ein Paar zunächst Wohnende heraus und machte mich auf den Weg zu ihnen. Das deutsche Element in London hat sich in landsmännischer Kameradschaft fast auf ein Stadtviertel kondensirt, welches ziemlich entfernt liegt — und ich hätte die weite Suchfahrt dahin schwer machen können, wäre mir die rühmlich bekannte Urbanität der Londoner Lootsen alias Konstabler nicht hilfreich zur Seite gewesen. Von Straße zu Straße übergab mich Einer dem Andern und so kam ich, wie ein sicheres Postgut spedirt, schnurgerade zum Ziele. Oder doch in die Nähe desselben.

Ich war eben in den Thomsway, eine sehr kurze Querstraße, an deren Ecke ich die erste Herberge Deutscher begrüßt hatte, eingebogen, als ich wie gebannt plötzlich vor einem kleinen, finsteren, hochgiebeligen Hause stehen blieb. An der Thür desselben hatte ich ein Schild entdeckt. folgenden Inhalts:

Theodor G....,
Volksanwalt für Deutsche,
empfiehlt sich zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten jeder Art, sowohl deutsch als englisch.

Wenn er es wäre! wenn mich meine Ahnung nicht täuschte! Gewißheit muß ich haben. Ich trete in's Haus. An der Wand drinnen las ich noch einmal: Theodor G...., Volksanwalt. Darunter eine schlecht gemalte Hand, deren ausgestreckter Zeigefinger auf: drei Treppen hoch! wies. Mit beklommener Hast flog ich sie hinan. Meine Füße zitterten. Ich hatte Mühe, an dem feuchten Geländer mich fest zu halten. Endlich hatte ich den letzten schmalen Absatz erreicht. Ein kurzer Raum — innerhalb des Giebels — ich sah's an den schief ablaufenden Balkenwänden — lag vor mir. Rechts und links ein Paar braune, schlechtgefügte Thüren. Ein tiefes Dämmerlicht herrscht auf dem Flure, und ich muß mich vorsichtig zurecht tappen. Dort links sehe ich eine weiße Karte herabschimmern — richtig, hier ist's! Einen Augenblick bedarf ich der Sammlung — mein Herz klopft hörbar.

Da plötzlich vernehm' ich ein helles Frauenlachen, — gleich d'rauf die Stimme eines Mannes — — heiliger Gott! die Stimme klang mir bekannt! Schnell reiß ich die Thür auf; ich höre einen Schrei der Ueberraschung: eine Frau in tiefem Negligée rafft eilig einen Napf geschälter Kartoffeln vom Tische und flieht damit scharrenden Fußes ins Nebenzimmer, dessen Thür sie hinter sich zuschlägt; aus der Gegend des Fensters tritt ein Mann auf mich zu — blaß, vollbärtig, mit langem Haar, — er mustert mich raschen Blickes, — sein Auge wird starr und feucht — sein Mund öffnet sich zu einem unartikulirten Schrei, — auch ich erkenne ihn, — vier Arme breiten sich aus, und mit dem Jubelrufe: „Karl — Theodor — Herzensjunge!" halten wir uns luftathmend umschlungen. Wer mag nur annähernd die Freude solches Wiedersehens schildern? Sie kann blos gefühlt werden! Nach fünfzehnjähriger Trennung der erste Händedruck, der erste Gruß wieder! Das gab nun in kurzen, raschen, abgerissenen Sätzen — herüber, hinüber — ein Frage- und Antwortspiel, ähnlich — wie soll ich sagen? einem sprühenden Kreuzfeuer, das zwei elektrischen Wolken entströmt, wenn sie hart aufeinander stießen.

Mein Auge flog prüfend über die Gestalt des Freundes. Nicht bloß das Alter, auch viel irdische Sorge schien sein Antlitz berührt zu haben. Aber dieser flüchtige Falter durchzuckte auch heute noch jener rosige Humor wieder, der mich vor Zeiten so oft ergötzt hatte. Er war der lachende Philosoph, wie er im Buche steht. Und eine Demokrites-Seele gehörte, weiß Gott! dazu, von dieser armseligen Mansarde hinab, vielleicht mit knurrendem Magen, aber dennoch spottend über die Köpfe der Ameisenwelt da unten hinwegzuschauen! — Die Ausstattung des Zimmers war in der That sehr dürftig. Ein morsches, hochbeiniges Schreibpult zwischen den zwei kahlen Fenstern, die, so niedrig sie waren, doch so ziemlich an die graue Kalkdecke hinanreichten; ein paar roh gezimmerte Regale, mit Schriften und Büchern angefüllt, in den beiden Fensterwinkeln, — das war etwa Alles, was den pomphaften Titel „Volksanwalt" zu rechtfertigen vermochte Ein Tisch inmitten des Zimmers, vier oder fünf defekte Rohrstühle, ein wacklichtes Kleiderspinde machten das übrige Meublement aus. Eine Art Luxus konnte man allenfalls in dem verschlissenen Fußteppiche vor dem Schreibpulte, in der weißen gehäckelten Tischdecke, den kleinen Gypsabgüssen von Schiller, Göthe und Shakespeare auf dem einen der Regale und ein paar schwarz eingerahmten Kupferstichlandschaften entdecken, welche an den Wänden umherhingen.

Eine geraume Zeit hatte der erste stürmische Freudenaustausch gewährt: Theodor hatte mich auf einen Stuhl hingerissen, einen andern für sich davor gerückt, und so saßen wir lang einander gegenüber, — die weit ausgebreiteten Füße gekreuzt, die ineinandergeschlungenen Hände auf die Knie gestemmt; — er mit vorgestrecktem Kopfe, sein feucht glänzendes Auge in das meine gebohrt, — was wir gesprochen, weiß ich nicht: nur, daß er plötzlich lachend aufschnellte und mit den Worten: „Herr Gott! meine Alte! wenn die das hört — — he! holla! Weib — „Mathilde!" nach der Thür sprang, sie eilig aufriß und die halbverschämte Frau, die noch immer nicht in grande toilette war, an beiden Händen herauszog. „Hier, mein süßes Weib — meine Mathilde! Hier mein alter, liebwerther Bruder Karl, von dem ich Dir so oft erzählt habe!"

Ich stand auf und grüßte — aber ich sprach nicht; ein mächtiges Staunen hatte meine Zunge gelähmt. — Mathilde!? — Ha, die Bekanntmachung, die ich noch vorgestern gelesen — wär's möglich? Und hab' ich recht gehört? Mathilde!! Ich zerkaute den Namen förmlich, eh' ich ihn wiederholt herauspreßte. — Theodor hatte inzwischen einen leisen Disput mit seiner Frau gehabt, sich ein paar Mal hinter den Ohren gekratzt, — endlich war sie hinausgegangen und er wandte sich wieder zu mir.

„Unsere Speisekammer", seufzte er, ist für so seltenen Besuch nicht immer eingerichtet. Meine Frau wird zusammenkratzen, was da ist. Mußt also verlieb nehmen, Herzensjunge! — Alle

fehlt, so würden sie die Rolle des eingesetzten Zuchtmeisters vollständig spielen. Auf der anderen Seite führen die italienischen Weine, denen wenigstens der französische Soldat in Rom nicht gut widerstehen kann, die Legionäre von Antibes nicht selten in schwere Versuchung. Der französische Soldat ist aber im Zustande der Trunkenheit der unwürdigsten Exzesse fähig. — Die Zufuhr von Kriegsmunition aus Frankreich währt fort, die Depots in Zivita-Vecchia sind bereits so überfüllt, daß man anfing, die letzten Ladungen nach Viterbo zu schaffen. Die französischen Okkupationstruppen sind in Zivita-Vecchia, Viterbo und in die größeren Ortschaften bis zur Grenze hin vertheilt. — Die Königin Isabella von Spanien hat ihren hiesigen Verwandten einen Besuch im neuen Jahre in Aussicht gestellt. Der päpstliche Palast auf dem Quirinal ist schon längere Zeit zu ihrem Empfange eingerichtet.

Spanien.

Madrid. Die amtliche Zeitung vom 27. sagt bezüglich des Ereignisses von Burgos: „Alles scheint darauf hinzudeuten, daß die Meuterei schon seit langer Zeit vorbereitet war; 70 Personen sind verhaftet worden, unter ihnen der Dekan, der General-Vikar, vier andere Kanonizi und ein Geistlicher."

— Ein Aufruf des Ministeriums bezüglich der Ermordung des Civilgouverneurs von Burgos verspricht schnelle und exemplarische Züchtigung der Schuldigen. Die Regierung, welche alle Bürgerrechte sonktionirte und die Religionsfreiheit thatsächlich gewährte, sei bereit, alle reaktionären Bestrebungen zu unterdrücken, die vor dem Zusammentritt der Kortes geschehen sollten.

Großbritannien und Irland.

London, 29. Jan. Aus New-York vom 28. d. wird pr. antlant. Kabel gemeldet: Die demokratische Konvention von Konnektikut hat erklärt, daß die demokratische Partei keinerlei Staatsschuldenrepudiirung befürworte und entschlossen sei, den zukünftigen Präsidenten der Republik, General Grant, bei jeder gerechten und verfassungsmäßigen Maßregel zu unterstützen. — Als Gouverneur des Staates Konnektikut hat die Konvention James English in Aussicht genommen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 27. Januar. Die „Senatszeitg" publizirt die vom Kaiser am 22. Dzbr. erfolgte Ernennung des Erzbischofs von Charkow, Makarij, zum Erzbischof von Lithauen und Wilna. Derselbe ist bereits am 21. d. M. in Wilna eingetroffen. — Nach der allmählichen Umgestaltung der Verwaltungen des Kriegs-Ministeriums und der Herstellung derjenigen Verfassung, welche dem Ministerium durch die am 29. März 1867 Allerhöchst bestätigten Etats gegeben, entspricht das Reglement für das Kriegs-Ministerium, welches 1836 erlassen worden, nicht mehr den jetzigen Verhältnissen und Bedürfnissen der Verwaltung. In Folge dessen ist dem „Reg.-Anz." zufolge ein neues, der jetzigen Organisation des Kriegs-Ministeriums entsprechendes Reglement ausgearbeitet und im Kriegsrathe geprüft worden, worauf der Kaiser dasselbe am 1. Januar 1869 bestätigt hat. Von demselben Tage an ist das Reglement in Kraft getreten.

x **Warschau,** 26. Januar. Die Verwaltungs-Behörde der geistlichen Angelegenheiten der „auswärtigen Konfessionen" im Königreiche Polen macht bekannt, daß von nun an sämmtliche Eingaben sowohl von Seiten der Geistlichkeit als von allen Bewohnern des Landes an sie in russischer Sprache abgefaßt sein müssen, und daß Eingaben in irgend einer anderen Sprache vollständig unberücksichtigt bleiben. Wir wollen hier bemerken, daß unter „auswärtigen Konfessionen" sämmtliche Konfessionen außer der griechisch-orthodoxen verstanden werden. Bei der notorischen Unkenntniß der russischen Sprache unter der katholischen wie evangelischen Geistlichkeit wird durch diese Maßregel der Verkehr mit der Behörde vielfach erschwert werden. — Nach dem Beispiel anderer Städte sind auch bei uns sogenannte „Volksküchen" errichtet worden. Die Eröffnung und feierliche Einweihung der ersten Volksküche fand gestern statt. — Zur Unterstützung hiesiger Armen ist von dem Statthalter eine bestimmte Summe zur unentgeltlichen Vertheilung warmer Speisen ausgesetzt und ein Komité unter Vorsitz des Stadtpräsidenten mit der Ausführung dieses Planes beauftragt worden. — In Folge der im Frühjahre beginnenden bedeutenden Erweiterungsbauten der hiesigen Zitadelle steht die Expropriation von ca. 138 Häusern bevor. Es sind dies allerdings meistentheils kleine und alte Häuser, jedoch bfienden sich darunter auch mehrere umfangreiche Gebäude, wie z. B. das jüdische Hospital und einige Fabriken. — Hiesigen Blättern zufolge steht in nächster Zeit die Errichtung eines stehenden rnssischen Theaters in unserer Stadt bevor. — Der hiesige Schützenklub, in dem nur Mitglieder aus der höchsten Aristokratie und hohe Beamte Aufnahme fanden, hat sich nach einjährigem Bestehen aufgelöst. Der Zweck desselben, eine Verbrüderung der Spitzen der russischen und polnischen Bevölkerung herbeizuführen, war von vorne herein ein verfehlter. Die polnischen Mitglieder zogen sich immer mehr zurück und stellten den Besuch des Instituts endlich vollständig ein, so daß derselbe aus Mangel an Mitteln jetzt aufhören mußte.

Aus den **Ostseeprovinzen** wird der „Schl. Ztg." unterm 13. Jan. geschrieben: Der Versuch der Russifizirungs-Partei zu Petersburg, die Universität Dorpat zu reformiren und aus einer durchaus deutschen Universität eine russische Hochschule zu machen, ist diesmal noch fehlgeschlagen. Die beabsichtigte Einführung der jährlichen Prüfungen der Studenten und die Zensur der Vorlesungshefte der Lehrer, wie es auf russischen Universitäten üblich ist, unterbleibt vorläufig noch und auch der Gebrauch der russischen Sprache als Lehr- und Geschäftssprache ist nicht erweitert. Es hat schwere Kämpfe gekostet, und wenn der Sieg dem Deutschen geblieben, so ist dies wohl größtentheils mit dem Fürsten Suwaroff und dem Grafen Schuwaloff zu danken, welche beide Herren als Gouverneure der Ostseeprovinzen längere Zeit in diesen lebten und die treuen Gesinnungen der Bevölkerung wie die Bedeutung der Provinzen für Rußland, aber auch die Rechte derselben kennen gelernt haben und nun als Verfechter dieser Rechte für die Provinzen gegen die Gegner derselben redlich einstehen. Man kennt die wohlverbrieften Rechte der durch rechtliche und von den russischen Monarchen garantirte Verträge mit Rußland vereinten, aber ihm nicht einverleibten Provinzen auch auf der Seite der Gegner sehr gut, glaubt sie aber nicht achten zu müssen. Bezeichnend hierfür sind die Aeußerungen eines hervorragenden Trägers der Russifizirungsidee, die aus Petersburg in die Ohren der Bevölkerung der Ostseeprovinzen drangen, als jener in einer Staatsrathssitzung bei Gelegenheit einer Diskussion über die Rechte der Provinzen sagte: „Die russische Regierung darf nicht dulden, daß ein integrirender Theil des Reichs eine Sonderstellung einnehme, und wenn die Ostseeprovinzen sich nicht gutwillig fügen wollen, so mögen sie das Loos Polens theilen und fühlen, daß Rußland kann, was es will. In Rußland darf, wie keine andere Sprache und keine andere Religion als die russische, auch keine andere Auffassungsweise herrschen, als die der Regierung." — Solche Aeußerungen zeigen, wie schwer den Liberalen, wenn sie auch selbst den Kaiser als mächtige Stütze zur Seite haben, der Kampf gegen die eben so rohe als starke Gewalt des Altrussenthums sein muß.

Amerika.

Newyork, 14. Jan. Die Verhandlungen im Repräsentantenhause am 12. und 13. erregten ein ungewöhnliches Interesse, insofern ein Antrag von Banks auf der Tagesordnung stand, demzufolge die Regierung der Vereinigten Staaten den Republiken von San Domingo und Hayti ihr Protektorat anbieten soll. Aus der langen Debatte, welche sich über den Antrag entspann, ist als Kuriosum hervorzuheben, daß Robinson aus New-York, welcher die fenischen Interessen im Hause vertritt, ein Amendemeut einbrachte, demzufolge auch „Irland" in dieses Protektorat eingeschlossen werde. Schließlich wurde der Antrag mit 126 gegen 35 Stimmen abgelehnt. Eine gleichfalls durch Robinson eingebrachte Resolution Behufs Anerkennung der Unabhängigkeit Kuba's und Ergreifung von Maßregeln zur Annektirung der Insel an die Vereinigten Staaten, falls die eingeborene Bevölkerung dies wünschen sollte, wurde dem Ausschusse für auswärtige Angelegenhelten zugewiesen.

Washington, 24. Jan. Der Kongreß hat ein Gesetz angenommen, welches die Distrikts-Kommandeure in Virginia, Mississippi und Texas ermächtigt, alle Zivilbeamten, welche den in den Rekonstruktionsakten vorgeschriebenen Amtseid nicht leisten können, ihres Amtes zu entsetzen und Nachfolger an deren Stelle zu ernennen.

Vom Landtage.

39. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Berlin, 28. Januar.

(Schluß.)

Ministerpräsident Graf Bismarck: Wenn ich mich als Minister der Vorlage, die Sie diskutirrn, angeschlossen habe, ungeachtet der Abneigung, die ich gegen das Dreiklassen-Wahlgesetz öfter bekannt habe und noch hege, so bin ich dazu geleitet worden, einmal in Bezug auf die Eintheilung der Wahlkreise durch das Vorhandensein der bestehenden Verwaltungskreise, welche ich in unserem staatlichen Zustande als die geeignetsten Punkte zur Anknüpfung des Wahlrechts, zur Ausübung korporativer Rechte, zur Belebung des korporativen Gefühls in den bestehenden Kreisen halte. Außerdem hat mich ein anderes Motiv abgehalten, und, wie ich aus der bisherigen Diskussion und aus der Stellung der Amendements entnehmen muß, ein allerdings unberechtigtes. Es war eine gewisse Scheu, tiefer in die Verfassungs-Bestimmungen einzugreifen, als absolut nothwendig war. Ich habe die Besorgniß gehegt, Sie würden jede verfassungsmäßige, grundgesetzliche Bestimmung im höheren Grunde als ein Noli me tangere behandeln und ein Versuch, das Wahlgesetz zu diskutiren und zu reformiren, würde auf eine weniger günstige Aufnahme in Ihrer Mitte stoßen. Ich habe mich darin getäuscht und werde mir diese Belehrung in Zukunft als Richtschnur dienen lassen und annehmen, daß das bestehende Wahlgesetz von Ihnen nicht in dem Maße hochgehalten wird, als ich es geglaubt habe; ich würde sonst vorgezogen haben, schon jetzt im Schooße des Ministeriums Vorschläge anzuregen, die das Wahlgesetz der Monarchie mit dem des Bundes mehr in Einklang bringen. Es hat der k. Regierung und den Bundesbehörden von Anfang an nahe gelegen, auf eine Vereinfachung des seit 1866 geschaffenen Räderwerks hinzuwirken, und die Frage, auf welche Weise dies zu geschehen hätte, und auf welche Weise es möglich sei, hat uns vielfach beschäftigt. Daß es im Wege einer einfachen Identifizirung der Abgeordneten des preußischen Staates in beiden Körperschaften nicht thunlich sei, will ich versuchen nachzuweisen, nicht um die Tendenz, die sich darin ausspricht, zu bekämpfen, sondern nur um die Schwierigkeiten klarzulegen, mit welcher die Regierung zu kämpfen hat, um diesem Ziele näher zu treten. Ich habe viele Leute sprechen gehört, denen nichts einfacher schien, als die preußischen Reichstags-Abgeordneten kurzweg zum preußischen Abgeordnetenhaus zu erklären. Ich habe geglaubt (zur Linken gewendet), es würde das auf einen sehr lebhaften Widerstand bei den gebornen Vertretern der preußischen Verfassung stoßen, die in jedem Reformversuche leicht einen Versuch zur Abschwächung der Verfassung sehen könnten, und bin ich deshalb auf die Sache im Gespräche nicht so tief eingegangen, als ich bereit bin, es heute hier zu thun, nämlich die Unmöglichkeiten hervorzuheben, an denen ein solcher Versuch scheitern müßte. Zuerst muß ich als Vertreter der Krone sprechen: es betrifft meine Bemerkung das Auflösungsrecht der preußischen Krone im preußischen Verfassungsleben; dasselbe würde sich auf einen Theil des Reichstags doch nicht ohne Bewilligung und Einverständniß der Reichstagsbehörden anwenden lassen; ja es würde das Reichstagswahlgesetz zu einer Unmöglichkeit machen. Der Reichstag braucht sich nicht eine partielle Neuwahl seiner Mitglieder gefallen zu lassen, und er kann verlangen, daß bei jeder Wahl die volle Auswahl unter allen Norddeutschen mit aktivem und passivem Wahlrecht stattfinde. Es würde also die Nothwendigkeit einer Modifikation der preußischen Verfassung vorliegen, indem man nicht zugeben kann, daß ein einzelnes Mitglied des Bundes, und wäre es auch das mächtigste, befugt sein könne, einen Theil des Reichstages nach Belieben aufzulösen, es würde dasselbe Recht ja von jedem andern Bundesfürsten genau ebenso in Anspruch genommen können und zu welchen eigenthümlichen Verhältnissen das führen würde, überlasse ich der Phantasie eines Jeden bis in die kleinsten Spitzen hinein zu verfolgen. — Es würde ferner eine solche Einrichtung mit dem Zweikammersystem in Preußen unverträglich sein. — Der Norddeutsche Bund hat das Recht zu verlangen, daß bei der Wahl für seinen Reichstag die sämmtlichen norddeutschen Bürger zur Auswahl dazu bereit stehen, während bei einem Zweikammersystem immer die Inkompatibilität der Vertretung des Landes gleichzeitig in beiden Häusern wird aufrecht erhalten werden müssen. Für jetzt trifft das das Herrenhaus und wenn ich gegen die Angriffe, welche diese immerhin gleichberechtigte parlamentarische Körperschaft hier erleidet, mich meinerseits auch nur durch eine Verwahrung decke, so will ich doch den Umstand hervorheben, daß ich das einzige Mitglied des Herrenhauses bin, welches augenblicklich in diesem Raume das Recht hat, seine Stimme zu erheben, und mir dies die Pflicht auferlegt, für meine Kollegen des anderen Hauses einzutreten. Ich will das nur mit der Bitte thun, im Interesse der Entwickelung unseres Verfassungslebens doch die Aeußerungen freier Meinungen da, wo sie verfassungsmäßig ganz unstreitig berechtigt sind, mit mehr Schonung und Anerkennung zu behandeln, mit derselben Schonung, die sie für Ihre eigene verlangen. (Heiterkeit.) Ich empfehle Ihnen nur, gehen Sie mit dem Beispiel voraus (Heiterkeit), wenn Sie es befolgt zu sehen wünschen. Es ist heute nicht das erste Mal; gehen Sie weiter zurück; es ist ebenfalls schwer zu untersuchen, wer hier angefangen hat; mindestens ebenso schwer wie beispielsweise bei dem bekannten Streit zwischen den offiziösen

---

Wetter noch 'mal, was ist Dir? Stehst ja da, wie Sankt Martin, als er aus dem Gänsekoben herauskroch!? —

Ich thaute wieder auf. „Deine Frau —" stammelte ich, — „hm! — eine recht hübsche Frau! — Wie heißt sie doch?"

„Mathilde!"

„Also wirklich?!"

„Wie denn wirklich? Was giebt's denn?"

„Nichts — oder sehr viel!"

„Sonderbar! Du machst mich neugierig!"

„Später, mein Junge!"

Frau Mathilde trat wieder ins Zimmer. Sie brachte ein Paar Teller mit kaltem Imbiß: Brot, Butter, etwas rohen Schinken und Käse, auch ein Fläschchen Whisky nebst zwei Gläsern. Mit gefälliger Anmuth sich entschuldigend, daß sie im Augenblick nicht mehr bieten könne, breitete sie zwei Gedecke auf den Tisch aus und bat uns Platz zu nehmen. Auf Theodors Wink setzte sie sich zu uns. Wir aßen nicht viel, — ich am Wenigsten. Mich verlangt, Theodors Erlebnisse zu hören, — wie er zu einer Frau gekommen? wie gar zu dieser? Die Neugier brannte mir am Gaumen.

„Also Du bist verheirathet!" platzte ich endlich heraus. „Ich gratulire!"

Beide lachten. „Und Du?" fragte Theodor, „Du bist nicht so glücklich?"

„Ei gewiß! Und Du kennst sogar meine Eroberung!"

„Wirklich?"

„Unser vis-à-vis von damals — besinn' Dich nur! Die kleine Putzmacherin. —"

„Ei verflucht! Hast sie also doch gekapert? Ja, wenn ich Dir das Feld nicht geräumt hätte, — wer weiß?"

„Seh' Einer den Grobian!" schmollte die hübsche Frau zwischen uns und kniff ihren Mann derb in die Seite.

„Au!" machte dieser. „Na, sei ruhig, mein Engel! Ich habe Dich ja!" Damit nahm er sie beim Kopfe und drückte ihr einen Kuß auf die Lippen. „Bist ja mein Goldtildchen, meine Mährchenprinzessin, die ich mir mit eigenem Schwerte erlöst und der Drachenburg entführt habe! — Ha, Junge", fuhr er mir zugewandt fort, — „das ist eine Geschichte voll Romantik! Wenn ich Dir die erzähle —"

„Nur zu!"

„Darf ich?" Die hübsche Frau nickte; er lehnte sich behaglich zurück und begann:

„— — Jener verhängnißvolle Abend, da unser geweihter Bund in Rauch aufging, steht Dir gewiß eben so lebhaft noch vor Augen, wie mir. Du erinnerst Dich jenes blutigen Renkontres, das in dem Augenblicke vorfiel, als die heilige Hermandad uns auf den Hals rückte. Was in der nächsten Minute mit mir vorging, weiß ich nicht; ein Taumel der Aufregung hatte mich jählings meiner Sinne beraubt. Als ich wieder zu mir selbst kam, fand ich mich einsam auf offener Straße, und das eben geschehene schwebte nur wie ein dunkler Traum vor mir. — „Ich habe einen Elenden gezüchtigt!" — Das war die einzige klare Stimme, die in mir sprach, — „ich habe ein heilig Standrecht geübt, — und er wird an dem Hiebe nicht umkommen! — Basta! — Oder ist ers? Du mußt es ja wissen —"

„Nein, Lieber! Unkraut, wie bekannt, vergeht nicht. Er hat ein Paar Wochen lang geröchelt, hat sich auskurirt und ist nun vollends geworden, was sein Talent versprach: ein „„fürtrefflicher Spürhund der Themis!""

„Schad' um meine Hochquart! — Nun, mein Gewissen blieb auch damals sehr ruhig. Du kennst mich! Es ist nie meine Art gewesen, mich lang in einer Empfindung festzufangen. „„Was da?"" rief ich mir zu, — „„der erste Akt eines Trauerspiels ist zu Ende — der Vorhang gefallen! Machen wir Pause, bis der zweite anfängt!"" — Ich schlenderte weiter. — „„Wie aber?"" fuhr ich in meinem Monologe fort, — „„dies Finale war zu gräßlich! Meine Nerven sind auf die Folter gespannt, und ich muß nothwendig abspannen! Ha! so so ein lustiges Abenteuer müßte mir jetzt aufstoßen, — ein Satyrspiel, wie es die Alten als Einschiebsel ihrer Tragödien gern hatten!"" — Und Gott Komus erhörte mich.

(Fortsetzung folgt.)

Weltstadt-Plaudereien.

Von Dr. August Karl Müller.

III.

Berlin, 29. Januar 1869.

Der Winter ist endlich gekommen, und sieben bis zehn Grad Kälte haben die Gewässer mit einer ansehnlichen Eisdecke belegt und damit lang ersehnte Wünsche erfüllt. Alle Eisbahnen, besonders aber die auf den Gewässern der Rousseauinsel, erfreuen sich des lebhaftesten Besuches, und am Sonntag herrschte geradezu eine unglaubliche Ueberfüllung. Die meisten Bahnen sind herzlich schlecht, keine von nennenswerther Größe, denn die Natur hat uns die Wasserflächen nur sehr kärglich zugemessen, wahrscheinlich, weil sie uns schon mit so viel Sand versehen hatte, und gerade unsere fashionableste Eisbahn bei der Rousseauinsel ist auch die miserabelste wegen der vielen Löcher und Ritzen, die ausreichend sind, Tausende von Läufern zum Fall und ihre Schlittschuhe zum Brechen zu bringen. Doch wir Berliner sind in diesem Punkt nicht eben verwöhnt, und so entwickelt sich denn auf unsrer kümmerlichen Arena ein höchst interessantes Schauspiel. Gegen Erlegung der landesüblichen „zwei Guten" erhalten wir die Marke, die uns den Eintritt in die strickumgürtete, flaggengezierte Bahn eröffnet, wo Männlein und Weiblein eifrig der Kunst Tialfs obliegen, sich üben, amüsiren, sehen und sich sehen lassen.

Man glaubt hier beim Eintreten nicht vor den Thoren einer Weltstadt zu sein. Alle Einrichtungen sind so treuherzig primitiv, so ländlich-sittlich, um einen naheliegenden Reim auf ersteres Adjektiv zu vermeiden. Gestrichene und ungestrichene naturwüchsige Banken aus einfachen Brettern, schmuck- und anspruchlos aufs Eis gestellt, sind zum Anschnallen der Schlittschuhe bestimmt, und nach langem Warten gelingt es dem forschenden Auge ein leeres Plätzchen zu entdecken, wo man „gekeilt in drangvoll fürchterliche Enge" sich niederlassen kann. Das Schicksal ist mir günstig, ich sitze wie die Perle im Golde oder wie das Gold zwischen Perlen, um bescheidner zu sprechen. Rechts eine reizende Blondine mit blauen Augen und blauem Tibetkleid — links die reizende Gefährtin des schlanken Gardelieutenants im modernen Röckchen, mit schwarzem Sammtjacke und dem fabelhaft kleinen Hute. Ein Arbeiter befestigt ihr die Schlittschuhe und sie benutzt die Zeit, die wirklich reizenden Füßchen in glänzend weißer Bekleidung mit einer gewissen Koquetterie zu zeigen, der wir unsere Bewunderung nicht versagen. Neben ihr eine ältliche Dame im braunen Pelze, die sorgsame Mutter ihrer schlittschuh- und heirathsfähigen Tochter, — wer letztere will, der miethe nebenan einen Schlitten und fahre die erstere.

Die kleine Braune mir gegenüber unterhält ihren eleganten Kousin, der sich neben der Gunst seiner Dame der untadelhaftesten Kravatte, eines modernsten Zylinders und schöner hellgelber Glaceehandschuhe erfreut, die freilich mehr glänzen als wärmen, und aus der interessanten Konversation erfahre ich gegen meinen Willen einige Dutzend Familienverhältnisse und Geschichten, während Freund Max neben mir jammert und schilt, weil ihm seine soeben erst gekauften Schlittschuhe beide zerbrochen und ihn außer Stand gesetzt haben, die bereits seiner Begleitung harrende Hedwig zu begleiten, und ich noch immer an meinem Riemen zerre und schnalle, so daß Fräulein Gretchen, die

Pressen (Heiterkeit), wer hier der erste Urheber gewesen sei. Ich möchte davon abrathen im Interesse der Würde unserer konstitutionellen Einrichtungen, im Interesse der Achtung, die wir ihnen schuldig sind, auch wo wir sie nicht billigen. Es giebt viele, die ich auch nicht billige, deren Kritik ich aber, seit wir zusammenwirken zu gemeinsamen politischen Zwecken und seitdem die Konfliktssphäre geschlossen ist, mir absolut versagt habe. Die Fundamente unserer Landesverfassung anzufechten, die Lokalität eines Faktors der Gesetzgebung auch nur zu kritisiren, halte ich für so unangebracht, daß ich trotz gegebener Aufforderung und trotzdem ich Mitglied des Herrenhauses bin, mir versage, dem Vorredner auf dieses Gebiet zu folgen. Ich habe hier in kurzen Worten nur die Haupthindernisse auf Seiten der preußischen Verfassung angeführt, die gegen eine Indentifizirung der Abgeordneten hier und im Reichstage sprechen. Ich erlaube mir auf diejenigen zurückzukommen, die auf Seiten der Bundespolitik dagegen sprechen. Bei gleichen, identischen Wahlkreisen zwei Abgeordnte für denselben Kreis zu wählen, einen für den Landtag, einen für den Reichstag, was ja sehr häufig derselbe sein könnte, das prinzipiell zu sanktioniren, wird uns nicht weiter führen, daß würde eben nicht eine identische Vertretung sein können. Für jeden Wahlbezirk aber nur Einen zu wählen, der die Geschäfte beider Körperschaften zu besorgen hätte, dagegen muß ich mich im Interesse der Bundesarbeiten und der Reichstagsmitglieder verwahren. Wir finden vielleicht eine reiche Auswahl solcher Vertreter, die im Stande sind, zwei Monate und, wenn das Zollparlament tagt, drei Monate den parlamentarischen Geschäften zu widmen; wenn aber darüber hinaus derselbe Abgeordnete noch einer Landtagssession von mindestens vier Monaten und, wenn wir alle Angelegenheiten erledigen wollen, die uns vorliegen, von sehr viel längerer Zeit beiwohnen sollte, also neun bis zehn Monate des Jahres regelmäßig der Thätigkeit als Abgeordneter widmen müßte, so liegt es in der Natur der Dinge, daß sehr viel weniger Leute bereit sein werden, eine solche Arbeit zu übernehmen, und daß es sehr viel schwerer sein wird, einen Abgeordneten zu finden, daß also der Kreis, innerhalb dessen die Wähler genöthigt sind, zu suchen, ein sehr viel kleinerer sein wird. Bei größerer Verlängerung der Landtagssession kommen wir in eine Situation, die zwar dem bureaukratischen Charakter der Deutschen vollständig entspricht, den ich aber mit seiner lebendigen parlamentarischen Entwickelung nicht verträglich halte. Wir kommen dazu, daß es ein Beruf ist, Abgeordneter zu sein, wie es ein Beruf ist, Arzt oder Jurist zu sein. Die Thätigkeit des Abgeordneten nimmt dann die Person so ausschließlich in Anspruch, daß nur derjenige, dem seine sonstigen Lebensverhältnisse völlig freie Hand lassen, der sonst so zu sagen nichts weiter zu thun hat, als sich mit öffentlichen Angelegenheiten zu beschäftigen, es auf die Dauer leisten kann. Wir kommen schließlich dazu, daß wir eine Berufsklasse der Abgeordneten bekommen, die aber dann meines Erachtens doch einem bureaukratischen Element mit Nothwendigkeit sehr viel näher steht, als einer mit dem Volke in ununterbrochener Wechselwirkung stehenden Volksvertretung, von der ich mir nicht anders denken kann, als daß sie den Ausdruck der beschäftigten Klassen des Volks wirklich repräsentire. Die Rentiers, eine in anderen Ländern, in England und Frankreich ja sehr viel zahlreichere Klasse als bei uns, was man in England Gentleman nennt, der nichts weiter zu thun hat, als zu reisen, wenn er sich nicht ins Parlament wählen läßt. — Diese Klasse ist bei uns glücklicherweise sehr selten. Jemand, der bei uns so reich ist und thut weiter gar nichts, als daß er die Früchte verzehrt, die für ihn wachsen, der würde bei vielen Müttern gewiß Schwierigkeiten haben, die Tochter zur Frau zu bekommen. (Heiterkeit). Man würde sagen, der Mann ist sehr reich, aber ist ein Tagedieb. Und doch ist diese Klasse reicher unbeschäftigter Leute absolut unentbehrlich, wenn man das parlamentarische System dahin entwickelt, daß seine Geschäfte den Mann, der sich dazu hergiebt, den größten Theil des Jahres regelmäßig in Anspruch nehmen. Schon jetzt sind die Fälle leider häufig, daß diejenigen Mitglieder beider Körperschaften, welche das Vertrauen der Wähler zu erwerben gewußt haben, es unmöglich befinden, beiden Geschäften ihre Thätigkeiten zu widmen und deshalb auf das eine verzichten. — Wie nun dem abgeholfen werden soll, ja, m. H., daß ich mich hier in einer Weise ausspreche, die mich bei ihrer Oeffentlichkeit als Bundeskanzler binden würde, wollen Sie mir erlassen. Ich glaube, daß es im Wege der Fortentwickelung geschehen kann und daß es nicht mehr sehr schwer sein wird, wenn wir zu dem idealen Zustande gelangt sind, den die Engländer längst in der Praxis haben, daß die Budgetberathung dort nur zu 48 Stunden dauert.

Abg. Simon v. Zastrow vertheidigt die Kongruenz der Wahlbezirke mit den landräthlichen Kreisen, weil dadurch der so häufig gerügten tendenziösen Zerreißung der Wahlkreise ein Ziel gesetzt werde. Die Verstimmung, welche sich der bei der Wahl unterlegenen Partei bemächtige, sei lange nicht so groß, wenn derselbe innerhalb ihres Kreises überstimmt sei, als wenn sie durch einen Nachbarkreis besiegt werde. Das Amendement des Herrn v. Henvig sei nur ein verschämter Ausdruck des Wunsches, nach Beseitigung des Herrenhauses; die Realisirung dieses Wunsches wäre das größte Unglück für das Land, er wünsche vielmehr dies Institut auch auf die Reichsgesetzgebung zu übertragen.

Abg. Dr. Braun (Wiesbaden): Die Beurtheilung eines Wahlgesetzes nach dem wahrscheinlichen Ausfall der Wahlen verräth einen sehr beschränkten Parteistandpunkt. Ich meine, ein Wahlgesetz ist danach zu beurtheilen, ob durch dasselbe der Wille des Landes möglichst rein zum Ausdruck gebracht wird, und diesen Maßstab werden wir unserer Abstimmung zu Grunde legen. Die Hoffnungen übrigens, welche der Herr Vorredner aus der Verkleinerung der Wahlbezirke für seine Partei schöpft, scheinen mir doch etwas kühn; ich erinnere ihn in dieser Beziehung an das Hassenpflug'sche Regiment, welches gerade dadurch gestürzt wurde, daß die Wähler in den kleinern Wahlbezirken sich verständigten und konspirirten, was bei den ausgedehnteren Kreisen vorher nicht möglich gewesen war. Ich kann mir wohl denken, daß der landräthliche Kreis eine recht gute Grundlage auch für die Wahlkreiseintheilung giebt, aber dann muß man dem Kreise selbst erst eine andere Grundlage geben in einer neuen Verfassung, wie sie selbst von konservativer Seite oft genug reklamirt worden ist. So lange die Regierung uns hier ihr non possumus entgegenstellt, bleibt uns nichts übrig, als gleichfalls unser non possumus auszusprechen. Als befriedigend wird man den gegenwärtigen Zustand kaum bezeichnen können, aber lieber halte ich an demselben fest, als daß ich diesem Entwurfe zustimmen sollte; ich bin in dieser Beziehung konservativer als die Regierung selbst. — Redner geht hierauf auf die Beurtheilung der verschiedenen Amendements über, von denen er die Anträge der Abgg. Berger und v. Hennig zur Annahme empfiehlt. Die Anzahl der gegenwärtig bestehenden parlamentarischen Körperschaften sei viel zu groß und ihre Machtbefugniß zu gering, deshalb suche man sich durch vieles Sprechen zu entschädigen (Sehr wahr); dies werde aber aufhören, sobald die Zahl der Vertretungen vermindert und ihre Kompetenz dem entsprechend erweitert worden sei.

Die Generaldiskussion wird geschlossen und der Präsident schlägt vor, § 1 der Vorlage zu diskutiren; wird derselbe abgelehnt, so ist damit die Diskussion des Verzeichnisses der Wahlbezirke überflüssig. — Der Reg.-Kommissar Gr. Eulenburg schlägt vor, aus dem Tableau der Bezirke den Regierungsbezirk Marienwerder oder Stralsund herauszugreifen und zu diskutiren, weil hier bei der Einfachheit der Verhältnisse die Prinzipienfrage am reinsten zu Tage trete und sogleich zu Austrag gebracht werden könne.

Abg. Lasker: Es wäre eine reine Zeitverschwendung, wenn wir in der Vorberathung in die Spezialien des Tableaus eingehen wollten. Die Abstimmung über § 1 der Vorlage nach Schluß der Spezialdebatte wird das Urtheil des Hauses über das Prinzip zum Ausdruck bringen. Nach kurzer Debatte tritt das Haus der Ansicht des Abg. Lasker bei, und schließt damit ein spezielles Eingehen auf Einzelheiten des Tableaus aus.

In der Spezialdebatte nimmt zunächst das Wort der Abg. Berger (Witten). Redner unterzieht das Dreiklassensystem einer verurtheilenden Kritik und beruft sich hierbei auf das Urtheil, das Graf Bismarck selbst über dies System als ein „elendes und widersinniges" im Reichstage gefällt habe. Und dieses System wolle ein Kollege des Herrn Ministerpräsidenten jetzt durch das vorliegende Gesetz von Neuem befestigen und ausdehnen. Die Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten, die bereits bestehen, würden aber noch vermehrt, wenn die Kreise zur Grundlage für die Wahlbezirke dienen sollten, denn es lasse sich ziffermäßig beweisen, daß die Verschiedenheit der Einwohnerzahl in den einzelnen Kreisen jeder Provinz eine außerordentlich große sei. Zudem werde dadurch der Allmacht und dem Einfluß der Landräthe neue Mittel an die Hand gegeben; wenn man dies wolle, so möge man statt der Vorlage lieber den einfachen Zusatz zur Verfassung beantragen, daß der Landrath der legatus natus seines Kreises sei. (Heiterkeit.) Den Antrag Kardorff bitte er abzulehnen; schon aus dem Grunde, weil er eine Verminderung der Zahl der Abgeordneten in Aussicht nehme. Einer solchen Absicht könne er und seine politischen Freunde niemals zustimmen, da eine Vertretung um so leichter der Beeinflussung und der Korruption durch die Regierung offen stehe, je kleiner sie sei. Ueberdies beabsichtige der Antrag das Herrenhaus in seinem jetzigen Bestande auch für die Zukunft zu konserviren, und der Herr Ministerpräsident selbst habe dasselbe als ein noli me tangere behandelt; daß man in dem französischen gesetzgebenden Körper auf die Schöpfungen des 2. Dezember in solcher Weise zurückblicke, sei wohl begreiflich, hier aber betrachte man hoffentlich die Sachen zu unbefangen, um sich zu scheuen, offen über den ungesetzlichen Ursprung von Staatseinrichtungen sich auszusprechen. (Beifall.)

Vor der Abstimmung über § 1 („die Wahlbezirke, die Wahlorte und die Zahl der in jedem Bezirke zu wählenden Abgeordneten für das Haus der Abgeordneten werden nach Inhalt des anliegenden Verzeichnisses hierdurch festgestellt") beantragt Abg. Lesse im Falle seiner Annahme die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen. Aber dieser Antrag erledigt sich dadurch, daß § 1 mit entschiedener Majorität (dagegen die Rechte und die Polen) abgelehnt wird.

Der Minister des Innern erklärt, daß er nach dieser Entscheidung des Hauses auf die Fortsetzung der Diskussion einstweilen keinen Werth lege und daß er bei Sr. M. dem Könige Vortrag halten werde, ob die Vorlage zurückgezogen werden solle.

Vor der Abstimmung über die Resolutionen bittet v. Kardorff, ausnahmsweise ihm, der heute gar nicht zu Worte gekommen ist, trotz des bereits erfolgten Diskussionsschlusses das Wort zu ertheilen. Präsident v. Forckenbeck ist dazu bereit, wenn das Haus einstimmig diese Abweichung von der Geschäftsordnung zuläßt. Abg. v. Kirchmann: Ich widerspreche. (Heiterkeit.)

Bei der weiteren Abstimmung werden sämmtliche Resolutionen (Berger, v. Hennig, v. Kardorff) mit Majoritäten von verschiedener Stärke abgelehnt. Die stärkste Minorität zeigt sich für die Resolution Berger. Die Polen stimmen gegen alle drei Resolutionen. Das Haus wendet sich nunmehr der ersteren der beiden Vorlagen zu, betreffend die fernere Geltung der Verordnung vom 30. Mai 1849 für die Wahlen in den neuen Landestheilen. — Regierungskommissar Graf Eulenburg erklärt sich gegen die Amendements Hänel und v. Auerswald (s. o.), Abg. Dr. Braun gegen das letztere, das auch zurückgezogen wird; der Antrag Hänel, der den Zweck hat, die bisherige Eintheilung der Wahlbezirke in den neuen Provinzen als Gesetz festzustellen und gegen Abänderungen im Verordnungswege zu sichern, wird, wie die Zählung ergiebt, mit 153 gegen 151 Stimmen, desgleichen in namentlicher Abstimmung mit 158 gegen 153 Stimmen angenommen. § 2 wird genehmigt. Statt des § 3 der Vorlage („die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Anordnungen, insbesondere die Bestimmung der mit den Wahlangelegenheiten zu beauftragenden Behörden hat das Staatsministerium im Wege des Reglements zu erlassen") beantragt Abg. Hänel folgenden § 3: Der Minister des Innern wird mit Ausführung dieses Gesetzes beauftragt. — Regierungskommissar Graf Eulenburg rechtfertigt die Vorlage durch die Verwaltungszustände in den neuen Landestheilen und bezeichnet sie als für die Interessen der Wähler durchaus ungefährlich. Das Amendement Hänel wird mit einer kleinen Majorität abgelehnt und § 3 der Vorlage angenommen. Das ganze Gesetz mit der von Hänel beantragten Einleitung wird genehmigt.

Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung Freitag 10 Uhr.

---

40. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Berlin, 29. Januar. Eröffnung um 10½ Uhr. — Die Tribünen sind überfüllt. Am Ministertisch: Graf Bismarck mit Geh. Leg.-R. König und Geh. R. Wollny als Kommissaren des auswärtigen und des Finanz-Ministeriums, später der Minister des Innern.

Der vom Abg. v. Bonin bei der Budgetberathung angekündigte Antrag, betr. die Stellvertretungskosten der Abgeordneten, ist heute eingereicht und wird zur Schlußberathung gestellt. Referent Abg. Windthorst (Meppen).

Vom Abg. Schulze-Delitzsch ist ein Gesetzentwurf eingereicht worden, betr. die privatrechtliche Stellung von Vereinen. — Ueber seine geschäftliche Behandlung wird beschlossen, wenn die Vorlage gedruckt vorliegt.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein, deren erster Gegenstand der Bericht der X. Kommission über die Verordnung vom 2. März 1868 betr. die Beschlagnahme des Vermögens des Königs Georg ist. Die Kommission beantragt der Verordnung die verfassungsmäßige Genehmigung zu ertheilen, dagegen statt des §. 4 der Verordnung („Die Wiederaufhebung der Beschlagnahme bleibt königlicher Verordnung vorbehalten") folgenden Gesetzentwurf anzunehmen: §. 1. Die Wiederaufhebung der durch die Verordnung vom 2. März 1868 ausgesprochenen Beschlagnahme des Vermögens des Königs Georg kann dritten gutgläubigen Erwerbern und Cessionarien gegenüber durch königliche Anordnung, in allen übrigen Fällen nur durch Gesetz erfolgen. Der § 4 der Verordnung wird hiernach abgeändert. §. 2. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem Tage der Publikation in Kraft.

Der Referent Abg. Lent verzichtet mit Rücksicht auf die ausführliche Erörterung der Frage in dem gedruckten Kommissionsbericht auf das Wort.

Von den Abgg. Virchow und Bender (unterstützt von 31 Mitgliedern) ist folgender Antrag eingebracht:

In Erwägung 1) daß der größte Theil der dem vormaligen Könige von Hannover durch Vertrag vom 29. September 1867 resp. 28. Februar 1868 gewährten Abfindungssumme in Höhe von 13,382,000 Thalern noch unter preußischer Verwaltung sich befindet, und daß folglich die Gefahr, als könnte der vormalige König Georg diese Summe zu landesverrätherischen Unternehmungen gegen den preußischen Staat verwenden, nicht vorhanden ist;

2) daß es der Verfassung und den Gesetzen unseres Landes nicht entspricht, irgend Jemanden ungehört zu verurtheilen oder einer Ausnahme-Gesetzgebung zu unterwerfen, daß auch nach den Erklärungen der königlichen Staats-Regierung selbst das gerichtliche Verfahren gegen den früheren König Georg zulässig und die unmittelbare Folge der Einleitung eines solchen Verfahrens die gerichtliche Beschlagnahme seines gesammten Vermögens sein würde;

3) daß daher für die Landesvertretung ein Fall ihrer verfassnngsmäßigen Mitwirkung überhaupt nicht vorliegt, — erklärt das Haus der Abgeordneteu: daß es der königl. Staats-Regierung überläßt, im Falle eines nachgewiesenen Vertragsbruches von dem Vertrage mit dem vormaligen Könige von Hannover zurückzutreten.

Nach der Rednerliste haben sich 13 Redner gegen 5 für den Antrag der

---

sich leichtsinniger Weise der Führung eines Journalisten anvertrauen will, ein ungeduldiges: „Sind Sie denn noch nicht fertig, Herr Doktor!" ausruft und ihr hübsches Gesichtchen in noch bösere Falten legt, als gewöhnlich. Jetzt zieht sie das moderne weiße und warme Jäckchen fester über dem schwarzweiß gestreiften Kleid mit dem seidenen Ueberrock zusammen und setzt sich in Bewegung — da bin ich fertig, und es ist Zeit, wenn ich nicht die nächsten acht Tage ihre Ungnade empfinden will.

Wir bewegen uns durch die Menge; es geht — aber wie?! Lieber Leser und verehrte Leserin, wenn Sie einen Scheffel Ameisen auf ein weißes Tischtuch ausschütten und all' die regsamen Thierchen nun nach allen Richtungen der Windrose aus- und durcheinander kribbeln und krabbeln, purzeln und aufstehen, so sieht das ungefähr so aus, wie der Anblick der Eisbahn. Da arbeitet vor uns ein langer, eleganter Herr mit Händen und Füßen, ein Lehrling in der edlen Kunst des Schlittschuhlaufens, über die Bahn; ach, sein Laufen ist nur ein ewiges Fallen und Aufstehen, das sich mit peinlicher Konsequenz wiederholt; ihm wäre besser, er bliebe gleich auf dem Eise sitzen. Welch ein Kontrast dazu bilden jene beiden Herren, die in schwungvollen Bogen daher sausen und in geschickten Wendungen allen Hindernissen auszuweichen bemüht sind! Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten und das Unglück schreitet schnell; ein Schlitten, diese Landplage unsrer Eisbahn, eilt ihnen entgegen und vergebliich versucht der Führer desselben auszuweichen, ein Ruck, ein Schrei aus dem Munde der geführten Dame und „in den Armen liegen sich beide", nämlich die anmuthige Schöne und der eine der umgeschlittenten Herren (verzeihen Sie das neue Wort); eine Kette von Herren und Damen jagt in stürmender Eile heran, zu spät ist die entstandene Schlitten- und Menschenbarrikade bemerkt, und in jähem Sturz wirft sich die ganze Kette auf die unglücklichen Vier. Ein Knäuel von Armen und Beinen, Zylinderhüten und Muffen, Mänteln und Jäckchen, das sich endlich, lachend und grollend, scheltend und entschuldigend auseinander wickelt.

Hier hat sich am Ufer ein dichter Kreis von Menschen gebildet, Jackson Haines ist da, der berühmte Kunstschlittschuhläufer, der sich dem staunenden Publikum produzirt, an Gewandtheit und Geschicklichkeit einem Balletttänzer überlegen. Er dreht sich auf einem Fuße mit Blitzesschnelligkeit herum, er springt nach hinten wie nach vorn über, er schreibt Figuren, Zahlen, Namen in das Eis und plötzlich läuft er rückwärts mit staunenswerther Eleganz aus dem Kreise heraus und verschwindet in der Menge, während eine Anzahl von Nachahmern seine Künste zu reproduziren strebt, zum Theil nicht ohne Glück.

Dort ist eine Bretterbude am Ufer und vor ihr ein lang aufs Eis hinausgestreckter Tisch, von Trinkenden umgeben. Ein junger Sohn des Mars fährt einen Schlitten mit seiner Dame heran, er hält, er läßt sich das Glas mit dampfendem Grog reichen und will es mit zierlicher Haltung der Angebeteten bringen, doch „zwischen Lipp' und Kelchesrand schwebt oft dunkler Mächte Hand", diesmal ein etwas korpulenter Herr, der die Kunst seiner Jugend wieder auffrischen will und wie die Erde zwischen Sonne und Mond sich zwischen Schlitten und Grog schiebt — sein Schlittschuh faßt den Fuß des jungen Kriegers, dieser schwankt und in schöngeschwungenem Bogen ergießt sich die warme Fluth des Glases auf das Kleid der künftigen Offiziersfrau und auf die eisige Fläche, der Dicke aber deckt mit seines Leibes Länge den Boden und sein entrollender Seidenhut wird die Beute eines habgierigen Schlittens, der ihn zu einer unförmlichen Masse verarbeitet.

Sehen Sie dort den kleinen Backfisch mit dem Obersekundaner? Sie kennen sich von der Tanzstunde her und konnten sich damals nicht leiden; das hat sich geändert, seit er sich ihrer angenommen hat beim Schlittschuhlaufen, und soeben schwört er ihr auf seine Ehre, daß er nur ihretwegen auf das Eis gekommen sei; sie lächelt und wird roth, natürlich nur von der Kälte. Wir sind in der Mitte der Bahn, dichtes Gedränge, Anfänger und Kunstläufer, Schlitten und Bahnkehrer, ein Gemenge und Gedränge von Herren und Damen, „zur Rechten sieht man und zur Linken gar manchen Umgerannten sinken", denn in jeder Minute liegt wenigstens einer zu Boden; nur die tüchtigen Läufer vermögen es, sich vor dem Falle zu bewahren, indem sie die Entgegenkommenden umfassen und sich mit ihnen herumdrehen. Merkwürdig oft kommt dies Umfassen vor, wenn junge Damen die Gefährdeten sind und dann sind es fast immer Herren, die jene zu sichern suchen.

Militärmusik ist inzwischen am Ufer erschienen, lustige Tänze erschollen und an einer Seite der Eisbahn gruppiren sich Herren und Damen, besonders Offiziere und ihre Begleiterinnen, zu einer Schlittschuhquadrille. Graziös schwebt jene schlanke Blondine über die Fläche, mühsam keucht und stampft ihr Herr, der kleine korpulente Hauptmann, aber es macht sich doch. Nur der Fähnrich drüben macht unerhörte Anstrengungen, mitzukommen, allein das Schicksal will ihm heut nicht wohl, mit jähem Sturze fällt er der kleinen hochverehrten Komtesse zu Füßen und möchte am liebsten in die Erde — nein, ins Wasser, sinken, daß ihm dies vor ihren und des Hauptmanns Augen passiren muß. Das Publikum auf dem Eise, wie auf dem Ufer, lacht, seine Verlegenheit steigt. Doch lassen wir ihn, denn Fräulein Gretchen mahnt zum Aufbruch und schon verdunkelt sich der Himmel nach und nach, und es naht die Zeit, wo die Glocke des Eisbahnpächters weithin zum Aufhören ermahnen wird, denn einen halben Tag Eisbahn für zwei Gute ist genug, da soll man nicht auch noch die Nacht verlangen wollen.

Wir eilen zur Garderobe, die im Freien auf einem Inselchen unter blätterlosen Bäumen etablirt ist und hüllen uns in unsere Ueberzieher, um nun behaglich nach Hause zu schlendern, wo wir uns restauriren, um am Abend noch die harmlose Oper „Theeblume" im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater anzusehen. Sie gehört zu den besseren dieses Genres und erreicht deshalb natürlich den Erfolg der Offenbachiaden nicht. — —

In den letzten Tage habe ich so meine besonderen Betrachtungen über mein engeres Vaterland Berlin angestellt und bin dabei zu dem Resultate gekommen, daß wir Berliner eigentlich die glücklichsten Menschen sein müßten. Es ist z. B. ein Wunder, daß ein Berliner heutzutage noch stirbt oder auch nur krank wird. Für jedes Uebel giebt es bei uns ein untrügliches Mittel, Apfelwein, Malzextrakt, Daubitz, denen alle Krankheit weichen muß, vor Allem der Königstrank von Jakobi, der bekanntlich für jede Krankheit gut ist. Zahnhalsbänder erleichtern den Kindern das Zahnen, Liebigs Fleischextrakt ernährt sie, Malzextrakt erhält sie später und Jakobi vertreibt den Tod. Pomaden schaffen das entfallene Haar wieder, Oele färben es sonnen- und waschecht, kurz es ist ein wahres Kunststück, alt, häßlich, krank zu werden oder gar das Leben zu verlassen.

Was die Bildung angeht, so lernt der Weltstädtler diese ohne jede Mühe, wenn er nur das nöthige kleine Geld hat. Da sind Vorlesungen hier und dort über Literatur, z. B. von Robert Prutz über Geschichte, über Malerei, über Musik, über Kriegswissenschaft, über Schauspiel, über Oper, über die soziale Frage, über Politik, da giebt es gesellige und bildende Vereine zu Dutzenden, in denen man sich durch bloßes Stillsitzen und Zuhören zu einer wahren Enzyklopädie aller Wissenschaften machen lassen kann: archäologische, Brauereivereine, Kommanditgesellschaften, Kreditvereine, deutsche Sprachvereine, entomologische Gesellschaften, Vereine für Eisenbahnen, geologische, geographische, hühnerologische Vereine, dramatische Vereine, philosophische, photographische, phrenologische, zoologische, Turn-, Ziegelei- und pädagogische Vereine — ich will nicht noch mehr Namen aufzählen! Dazu kommen jeden Abend einige Dutzend Konzerte, Theatervorstellung, besonders Ballette, ferner Volksbibliotheken, Gemäldesammlungen, Bazare, kurz Vergnügungs- und Nützlichkeitsinstitute aller Art.

Jeder Laden ist der billigste, überall wird man am schnellsten und reellsten bedient, alle Waaren sind prämiirt, patentirt, garantirt, Lotterien aller Art, Aktienunternehmungen und Bauspekulationen versprechen — und die Prospekte können doch nicht irren — die glänzendsten Zinsen und Dividenden, wahrlich, über kurz oder lang werden wir alle kleine Rothschilds sein, das kann gar nicht fehlen. Selbst an Wundern haben wir keinen Mangel, Mr. Konrads fliegt jeden Abend durch den Zirkus, Mr. Bonnaire in der Walhalla läuft mit den Füßen an der Decke, den Kopf nach unten, wie eine Fliege, was ihm die Herren Hajek und Stafford in der Tonhalle nachahmen, der Riese Anak, acht Fuß hoch, läßt sich für Geld sehen, in dem Alkazar wird das neu erfundene Wunderwerk Chromatike cataractapoicile, an dessen Namen Sie Ihre Zunge üben können, allabendlich dargestellt, im Salon royal vereinigen sich Süd und Nord, indem dort ein schwedisches Damenquartett und ein italienischer Tenorist gastiren, das männliche Personal des Korps de Ballet giebt sein zweites und letztes diesjähriges Ballfest, natürlich maskirt, welches die Lebemänner der Weltstadt außerordentlich an- und in anderer Beziehung auszuziehen pflegt und das Orpheum veranstaltet einen großen Volks-Maskenball, zu dem das Entree à Person einen Thaler kostet.

Edlere Genüsse gewährt die Ausstellung der Kartons des großen Meisters Kornelius und der Entwürfe zu dem neuen Berliner Dom, der die Stelle unserer bisherigen neuen Domruine erfüllen soll und der nun hoffentlich bald in Angriff genommen werden wird. Die eingelieferten Pläne, deren Anzahl nicht gering ist, sind zum Theil von vollendeter Schönheit, und ich bedaure nur, durch eine Beschreibung Ihnen kein Bild davon geben zu können

Um endlich noch von andern Dingen zu sprechen: Vom 1. Mai ab werden wir besser fahren als bisher, indem unsere Droschken sich in die Höhe und in die Länge erweitern werden, hoffen wir nur, daß auch unser Straßenpflaster an manchen Stellen der Sadt sich dem entsprechend verbessere und verschiedene Thermophylen, welche die Passage lebensgefährlich machen, sich ebenfalls ausdehnen, daß die Erleuchtung der Residenz sich vermehre und unsre Brücken in die Breite wachsen! Unsre Bäume, und wir haben deren bekanntlich nicht eben gar viele, können die weltstädtische Luft und die Gasröhren nicht mehr ertragen und thun das einzigste, was ihnen unter solchen Umständen übrig bleibt — sie gehen mit Konsequenz ein, und wenn wir künftig uns im Grünen befinden wollen, so werden wir wohl zu jenem Mittel eines unsrer eingebornen Rentiers greifen müssen, der in seinem durchaus sterilen Sandgarten sich einen Hügel aufwerfen ließ und eine blumengewirkte Plüschdecke darüberlegte — auch ein Surrogat! worauf er sich im Sommer setzte und das alte schöne Lied sang: „Hier sitz' ich auf Rasen mit Veilchen bekränzt". Vielleicht findet sich bald eine Aktiengesellschaft, die auf künstlichem Wege Naturschönheiten in Berlin und Umgegend anlegt; zu wünschen wäre es aufrichtig, denn sonst wird unsere heranwachsende Generation Bäume und Blumen bald nur noch aus Bildern und Büchern kennen lernen, giebt es doch schon Leute genug, die eine Buche von einer Linde und Hafer vom Weizen schwerlich zu unterscheiden wissen.

Zum Schluß will ich doch noch erwähnen, daß die Posener vor vierzehn Tagen halb Berlin in freudige Aufregung versetzt haben durch die von dorther gekommene Nachricht, daß die wilden Gänse ins Land gezogen seien, was einen baldigen Frühling und warmes Wetter bedeuten soll. Nun, wenn's Glück gut geht, sehen wir bald den ersten Schmetterling oder lebenden Maikäfer in der Vossischen Zeitung, der diese Frühlingsboten bekanntlich zuerst eingesandt zu werden pflegen. Auf die Schneeglöckchen kann man sich ja doch nicht verlassen.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Kommission gemeldet. Zuerst erhält das Wort gegen den Antrag Abg. **Windthorst** (Meppen): Sie werden begreifen, daß ich nur mit sehr schmerzlichen Gefühlen und deshalb ungern das Wort in dieser Angelegenheit nehme, aber die Pflichten der Pietät, welche wachsen mit dem nicht zu messenden Unglück des früheren hannöverschen Königshauses, die Rücksicht auf meine Vergangenheit und auf meine Heimath, veranlassen mich, das Wort zu ergreifen, und das Bewußtsein, daß ich zu den Vertretern einer ritterlichen Nation, daß ich zu großherzigen Siegern rede, giebt mir den Muth, mich offen und ohne Rückhalt auszusprechen. — Der Zweck meiner Worte ist, Sie zu bitten, die Anträge, welche Ihnen die Kommission vorgelegt, abzulehnen und dadurch einzutreten für den Schutz des Eigenthums und für die Aufrechterhaltung der Verträge. Zwar handelt es sich hier nur um das Eigenthum eines Fürsten, doch die Rechte sind in dieser Beziehung für Alle gleich, unsere Verfassung kennt keinen Unterschied. Als die Vorlage an das Haus gebracht wurde mit dem Antrage, dieselbe der Finanzkommission zu überweisen, da beschlich mich schon eine böse Ahnung; die Verhandlungen selbst haben den konfiskatorischen Charakter der Maßregeln immer deutlicher hervortreten lassen, mit raschem Fortschritt ist man weiter und weiter gegangen — wie dies nätürlich wenn man sich auf einer schiefen Ebene abwärts bewegt — und aus alledem habe ich endlich nur das Bestreben herausgefunden, sich den früher eingegangenen Verpflichtungen unter einer gesetzlichen Form wieder zu entziehen. Zu diesem Zwecke wurde der Art. 63 der Verfassung herbeigezogen, und mit welchem Rechte? Von einem Nothstand, von einer Gefahr wird doch im Ernste Niemand sprechen wollen; Alles, was zur Begründung der Verordnung angeführt werden konnte, war bereits während des Beisammenseins des Landtages bekannt und durch die Herren v. Brünneck und v. Kardorff zum Gegenstande der Erörterungen gemacht worden, trotzdem entließ man am 29. Februar die beiden Häuser, um am 2. März mit einer Nothstandsverordnung vor das Land zu treten. Freilich gab die Regierung an, sie habe vorher noch das Resultat der Interzession befreundeter Höfe abwarten zu müssen geglaubt; ich zweifle nicht im geringsten, daß die Regierung in dieser Beziehung optima fide verfahren, habe aber andererseits Grund zu der Annahme, daß dem König Georg von einer solchen Interzession nichts zu Ohren gekommen ist. Wie würde er sonst, in Voraussicht einer Maßregel, wie sie die Verordnung traf, einen Theil seines kostbaren Mobiliars, das ihm nach Hietzing nachgeschickt werden sollte, in Hannover gelassen, und werthvolle Dokumente aus London haben kommen lassen, deren Beschlagnahme mit Sicherheit vorauszusetzen war! Unter solchen Verhältnissen also trat die Regierung mit ihrer Verordnung hervor, ohne daß die in der Verfassung gegebenen Voraussetzungen meiner Meinung nach überhaupt vorhanden waren, und jetzt sollte dieselbe durch das Votum des Hauses sanktionirt werden? Ich meine, es wäre die Pflicht der Vertreter des Volkes, auf's Strengste darüber zu wachen, daß die Anwendung des Art. 63 nur auf wirkliche Ausnahme-Verhältnisse, wie die Verfassung sie kennzeichnet, beschränkt werde. — Und sind wir denn das geeignete Forum zur Entscheidung der Frage, um die es sich hier handelt, der Frage, ob der König Georg einen von ihm abgeschlossenen Vertrag verletzt hat, und ob deshalb der preußische Staat berechtigt sei, auch seinerseits sich von den übernommenen Verpflichtungen loszusagen? Eine Entscheidung hierüber ist vielleicht Aufgabe des Richters, nicht aber des Landtages, der selbst nur ein Organ des Staates ist. Alle Aeußerungen der Organe des Staates bleiben Aeußerungen des einen der kontrahirenden Theile, und unmöglich können dessen Erwägungen Recht schaffen auch für den andern Theil; auf diese Weise wären wir Kläger, Beweisführer, Beweismittel, Urtheilsfinder und Gesetzgeber zugleich; ein solches Verfahren würde ich nicht anders bezeichen können als **Kabinetsjustiz**. Wenn behauptet wird, der König Georg habe seine Verpflichtungen, die er übernommen, nicht erfüllt, gut — dann halte man die an ihn zu leistenden Zahlungen zurück und erhebe gegen die von ihm anzustellende Klage den Einwand des nicht erfüllten Vertrages Dann werden die ordentlichen Gerichte ihr Urtheil fällen; aber gerade, weil man überzeugt ist, bei den eigenen Gerichten mit dieser Auffassung keinen Anklang zu finden, deshalb versucht man es mit der Gesetzgebung; man muthet uns zu, zu Gericht zu sitzen, unbekümmert um Art. 7 unserer Verfassung, der alle Ausnahmegerichte für unzuläßig erklärt. — In gleicher Weise verstößt die Verordnung gegen Art. 9 und 10, von denen der erstere das Privateigenthum schützt, der letztere die Konfiskation von Vermögen verbietet. Daß es sich wirklich um einen tiefen Eingriff in das Privateigenthum handelt, fällt leicht in die Augen, und wenn man berücksichtigt, daß es den mit der Verwaltung des in Beschlag genommenen Vermögens betrauten Behörden vollkommen überlassen bleibt, die Verwaltungskosten zu normiren — und dies geschieht gegenwärtig bis auf Höhe von 180,000 Thalern —, daß es ihnen überlassen bleibt, von den Objekten Alles zu nehmen, was ihnen zur Abwehr der vom König Georg etwa beabsichtigten Feindseligkeiten nöthig erscheint; dann liegt es wohl auf der Hand, daß man die Maßregel der Beschlagnahme kaum anders als mit dem Namen Konfiskation bezeichnen darf. Mich erinnert sie an eine Einrichtung aus dem gemeinen Recht, wo der einen Partei ein Fideikommissum ejus quod supererit vermacht ist, d. h. ein Anspruch auf das, was übrig bleiben wird, während in der That nichts übrig bleibt Daß es sich wirklich um **Privat**eigenthum des Königs Georg handelt, das liegt außer allem Zweifel. Die 16 Millionen wurden ihm gezahlt als Ausgleich für die dem Lande zu überlassenden Domänen und Forsten. Dies Domanialgut gehörte als Privatfideikommiß dem Braunschweig-Lüneburgschen Hause und ging nach der Sukzessionsordnung desselben von einem Regenten auf den andern über. Daß es überhaupt mit der hannoverschen Krone untrennbar verbunden gewesen, ist noch von Niemand behauptet worden, und wird schwerlich behauptet werden. Ueber das Eigenthumsrecht bezüglich der Domanialgüter brauche ich mich nur auf das einstimmige Urtheil von Männern, wie Zachariä, Moser, Robert Mohl zu berufen — ganz abgesehen davon, daß man die von ihnen ausgesprochenen Grundsätze in der Praxis bei allen Mediatisirungen, selbst in der Rheinbundsakte durchgeführt und sie in allen derartigen Verträgen, wie mit Hohenzollern und Waldeck klar anerkannt hat. Endlich erinnere ich Sie daran, daß Sie selbst im § 11 des mit dem Könige Georg abgeschlossenen Vertrages die Güter als Bestandtheile des Privatfideikommisses, also als reines Privatvermögen sanktionirt haben. Wer wird nach solchen Thatsachen leugnen wollen, daß die Verordnung eine eklatante Verletzung des Privateigenthums beabsichtigt? Aber vielleicht stellen Sie sich auf den Standpunkt des Völkerrechts, denn beim Suchen nach einer rechtlichen Grundlage schlägt man bald das öffentliche, bald das Privatrecht auf! Leider werden Sie auch hier von allen bedeutenden Staatsrechtslehrern im Stiche gelassen. Suchen Sie im Heffter oder im Bluntschli, überall wird Ihnen die Heiligkeit des Privateigenthums selbst mitten im Kriege als eine der Errungenschaften der neueren Bestrebungen im Völkerrecht entgegentreten, überall treffen Sie auf eine Schutzmauer, welche das Privateigenthum des Bürgers wie des Fürsten umgiebt und von der auch die Gesetzgebung eines einzelnen Staates kein Stück ungestraft hinwegnehmen darf. In der Kapitulation von Langensalza wurde dem König von Hannover die freie Disposition über sein Privateigenthum vorenthalten; über den Umfang des letzteren konnte natürlich im Drange der Zeitumstände damals nicht festgestellt werden, und man eröffnete deshalb in der Folge Verhandlungen, deren Basis die Klarlegung und Feststellung des Eigenthums des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses bildete. Endlich wurde dem Könige ein Vertrag vorgelegt, den er jedoch wegen der darin enthaltenen Anerkennung der neuen Regierung nicht akzeptirte und statt dessen selbst einen neuen Vertrag vorlegte. Die Verhandlungen kamen eine Zeit lang ins Stocken, endlich erklärte sich Georg V. bereit, das von Preußen gestellte Ultimatum anzunehmen und den Vertrag zu unterzeichnen, wonach 4 Wochen nach der Ratifikation der Urkunden die 16 Millionen baar ausgezahlt werden sollten. Bald jedoch schon fing man preußischer Seits an, dieselben Gründe gegen die Auszahlung hervorzusuchen, die man Ihnen heute vorführt — die Feindseligkeiten des Königs Georg. — Man behauptete, er verstoße durch seine Haltung gegen die Voraussetzungen des Vertrages, der — wenn auch nur indirekt — eine Abdikationserklärung enthalte. Und wie deduzirte man, um gegen den klaren Wortlaut zu einer solchen Interpretation zu gelangen? Man sagte, der König habe in den 16 Millionen mehr erhalten, als ihm nach seinen privatrechtlichen Ansprüchen gebührte, und dieses Mehr bilde die Abfindungssumme für den Verzicht auf die Regierung. Die Behauptung, daß der König mehr erhalten als ihm gebührte, ist unwahr, Ihnen selbst ist der Umfang und der Werth der hannoverschen Domänen aus der Budgetberathung wenigstens annähernd bekannt, und Sie werden daraus beurtheilen können, ob eine Summe von 16 Millionen für dieselben zu hoch bemessen ist. — Geben Sie mir ein unparteiisches Gericht und die Möglichkeit einer sicheren Exekution — ich zerreiße den Vertrag und klage auf Herausgabe der Domänen. Aber selbst wenn die Summe von 16 Millionen Ihrer Meinung nach den Werth der Güter überstiege, so würde doch immer nachgewiesen werden müssen, daß der König Georg selbst mehr zu empfangen glaubte, um eine Deduktion, wie die vorher angeführte, als berechtigt erscheinen zu lassen. Ein Vertrag schafft Recht nur für das Gebiet, über welches er sich erstreckt; derjenige, um den es sich in der vorliegenden Frage handelt, berührt aber uur Vermögensverhältnisse, wie kann man also dabei von Voraussetzungen politischer Natur sprechen, denen Georg als Kontrahent nicht entsprochen hatte? In dem ganzen Vertrage ist von besonderen Bedingungen nicht die Rede, man sieht sich deshalb genöthigt, stillschweigende Vertragsbestimmnngen hineinzulegen. Wie hätte sich sonst — fragt man — eine Regierung wie die preußische dazu herbeigelassen, den Vertrag überhaupt abzuschließen? Weshalb sie es gethan hat, weiß ich nicht, finde aber einige Erklärungsgründe in den Ausführungen des Herrn Ministerpräsidenten, als er die Annahme des Vertrages damals hier im Hause empfahl. „Die Regierung — sagte er — hat es als ihre Aufgabe betrachtet, die Empfindungen nach Kräften zu versöhnen; wenn sie diesen Zweck erreicht, so halte ich den gezahlten Preis für sehr wohlfeil. Wenn wir dadurch in der Versöhnung auch nur **einen** erheblichen Fortschritt machten, so wäre ich gern bereit, noch zehn Millionen mehr herzugeben." So sprach damals der preußische Staatsmann, der den Vertrag geschlossen, und wenn ich auch sonst nicht viel von politischen Dingen verstehe, so weiß ich doch, daß der Vertrag der Krone Preußen reichlich so viel werth gewesen ist, als er gekostet. — Es liegt hiernach nicht der geringste Grund vor, etwas anderes in den Vertrag hineininterpretiren zu wollen, als was darin steht, eine Auseinandersetzung über Vermögensverhältnisse. Der König Georg hat sich durch denselben zu keinem Thun und zu keinem Lassen verpflichtet. — Und was ist es denn, wodurch er den Voraussetzungen des Vertrages widersprochen haben soll? Die silberne Hochzeitsfeier, die Werbung der hannöverschen Legion und die Bildung des Hietzinger Komites. Ich glaube sehr gern, daß die Regierung Alles, was sie in dieser Beziehung in der Begründung der Vorlage mittheilt, nach bestem Wissen zusammengestellt hat, doch basiren ihre Behauptungen nicht auf eigenen Wahrnehmungen, sondern auf Berichten, und diese Berichte vielleicht wieder auf anderen Berichen, wenn **wir** aber hier urtheilen sollen, dann muß uns das Material klar vorliegen, wir müssen Zeugen vernehmen, ein Kreuzverhör eröffnen und — ich bin überzeugt — dann werden sich die Dinge etwas anders darstellen. Der Bericht beruft sich — sehr vorsichtig — auf die „theilweise Notorietät". Ist denn Alles notorisch, was in den Zeitungen steht? Dann freilich sähe es schlimm aus. Ich lese in auswärtigen Blättern, Preußen wolle die Mainlinie forciren, Süddeutschland annektiren, in Rumänien eine Waffenniederlage gründen. Wir wissen freilich, daß das alles nicht wahr ist, daß die Regierung mit der inneren Organisation vollauf beschäftigt ist und doch glaubt man es im Auslande; ist es, deshalb notorisch? Zu der silbernen Hochzeit war eine Anzahl von früheren Unterthanen des Königs Georg nach Hietzing gereist, von denen ich viele auf ihrer Rückreise gesprochen habe. Der König hat nach dem — was ich gehört — bei dieser Gelegenheit seinen Wünschen und Hoffnungen auf baldige Rückkehr in sein Land und seinem Vertrauen auf die Hilfe Gottes hierzu Ausdruck gegeben. Mit der Hoffnung auf eine Restauration hat er doch nichts anderes ausgesprochen, als das, was schon in seinem Protest gegen die neue Regierung lag, und die Hoffnung auf die Hilfe Gottes scheint mir doch ziemlich ungefährlich zu sein (Heiterkeit), wenigstens habe ich noch nicht gehört, daß man daraus sonst Jemandem ein Verbrechen gemacht hätte. Was die Legion betrifft, die man Georg zum Vorwurf macht, so vermisse ich jeden Nachweis darüber, daß, ob und in welcher Weise die Hannoveraner, welche ihr Land verlassen, um sich ihrer Militärpflicht zu entziehen, militärisch geübt und bewaffnet gewesen, und welchen Antheil der König selbst an denselben genommen. Würde mir der volle Nachweis dessen geliefert, was die Regierung in dieser Beziehung behauptet, so würde ich ein solches Verfahren allerdings im höchsten Grade mißbilligen müssen. Aus dem Komité endlich ist der Däne, dessen Existenz so viel von sich reden machte, in dem Kommissionsberichte bereits verschwunden; ich glaube, wenn wir der Sache durch ein Kreuzverhör näher auf den Grund gingen, würde von dem ganzen Komité nicht mehr übrig bleiben als von dem Dänen. — Man klagt über die feindselige Haltung des Königs Georg und begründet durch sie die Beschlagnahme; dabei übersieht man, daß dieselben Verhältnisse von Anfang an obgewaltet haben, und daß man gerade mit Rücksicht auf sie schon das Geld in Preußen festgelegt hat. Ein alter Rechtsgrundsatz gebietet: ne bis in idem und trotzdem rechtfertigt man heute mit denselben Verhältnissen die Beschlagnahme, um morgen vielleicht daraus die vollständige Konfiskation herzuleiten. Hat die Regierung einmal den Vertrag abgeschlossen, so sei sie auch eingedenk des Satzes „etiam hosti fides servanda". Die Behauptung, daß sie durch Nothwehr zu den beantragten Maßregeln gedrängt sei, wird kaum Jemand als Ernst betrachten können. Man werfe einen Blick auf den Nordbund, auf dessen Geheiß binnen vier Wochen 400,000 Mann im Felde stehen, und frage sich dann im Ernst, ob einem Häuflein von Emigranten gegenüber von Nothwehr die Rede sein kann. Es wäre wahrlich eines großen Staates würdiger gewesen, nicht auf die kleinen Wellen zurückzublicken, die sein Gang hervorgerufen. Zum Schlusse weise ich auf die vortreffliche Königin hin, die ihre Gebete zu Gott sendet, daß alles ein gutes Ende nehmen möge, auf die Fürstinnen, die sich diesem Gebet unschließen, und bitte Sie, diesen erlauchten Kreis in seiner Fürbitte, deren Frucht die wahre Versöhnung des preußischen und hannoverschen Hofes sein wird, durch Ihr Votum nicht zu stören.

(Den ausführlichen Schlußbericht bringen wir in unserer nächsten Nummer. Hier sei nur kurz Folgendes erwähnt:)

Nach Windthorst ergriff Graf **Bismarck** das Wort nnd bewies die vollständige Organisation der welfischen Legion. Nachdem Abg. **Haack** die Vorlage vertheidigt, erinnerte Graf **Bismarck** an die Feier der silbernen Hochzeit zu Hietzing, wo der König ausdrücklich zu einem **Hinarbeiten auf die Wiederherstellung Hannovers** aufgefordert habe. **Schulze** (gegen das Gesetz) stellte und vertheidigte den Antrag: „Das Haus wolle der Verordnung vom 2. März 1868 die Genehmigung versagen und gleichzeitig die Aufforderung an die Staatsregierung richten, ihren Rücktritt von dem Vertrage mit dem vormaligen König Georg zu erklären, zur Auseinandersetzung wegen des Privatvermögens mit demselben zu schreiten und ihm die Beschreitung des Rechtsweges gegen den preußischen Fiskus zu überlassen."

Nachdem Sybel für die Vorlage, v. Benston **gegen**, **Waldeck** in längerer Rede **für** das Gesetz gesprochen, erhob sich noch einmal Graf **Bismarck** und vertheidigte in einer langen Rede die Regierungsvorlage.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Schulze mit großer Majorität abgelehnt (dagegen die Nationalliberalen und ein Theil der Fortschrittspartei, z. B. Waldeck). Desgleichen abgelehnt der Antrag Virchow (dagegen auch Schulze, Waldeck, dafür u. a. die Polen). Dagegen wird der Antrag der Kommission in namentlicher Abstimmung mit 256 gegen 70 Stimmen angenommen. (Der Abstimmung enthalten sich die Hannoveraner v. Bennigsen, Lauenstein, van Buiren, Bening, Buddenberg, Ellissen, Roscher, Schläger, Struckmann; dagegen die Fortschrittspartei, Oppermann, die Polen, Windthorst, v Mallinckrodt; mit der Majorität stimmten Waldeck, Schulze.

Schluß der Sitzung $4\frac{1}{2}$ Uhr. Nächste Sitzung am Sonnabend.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 30. Januar. Bekanntlich ist durch das Reglement vom 9. September 1863 der **Provinzial-Feuersozietätszwang** unter gewissen Bedingungen aufgehoben: das betreffende Grundstück, dessen Besitzer aus der Sozietät austreten will, muß entweder vollkommen schuldenfrei sein oder die Gläubiger müssen ihre Genehmigung zu dem Austritte ertheilen. Stehen jedoch gerichtliche oder Regierungsgelder auf dem Grundstücke, so wird der Austritt überhaupt nicht gestattet. Selbstverständlich kann unter diesen erschwerenden Umständen von den Vortheilen, welche das Reglement den Hausbesitzern unserer Stadt gewährt, selten Gebrauch gemacht werden, obwohl die Versicherung in der Provinzial-Feuersozietät sich auf 2, dagegen in den meisten Privat-Versicherungsgesellschaften nur auf 1 pro mille berechnet. — Bei der Berathung des Stadthaushaltetats für das Jahr 1869 wurde Seitens der Stadtverordneten-Versammlung der Antrag gestellt, die Stadt möge mit ihren kommunalen Grundstücken aus der Provinzial-Feuersozietät austreten. Dieser Antrag liegt gegenwärtig dem Magistrate zur Berathung vor.

— **Städtische Gasanstalt.** Es wird vielleicht Manchem bereits aufgefallen sein, daß hauptsächlich während der Stunden von 5 bis 8 Uhr Abends das Gas nicht allein in den Häusern, sondern auch auf den Straßen nur trübe und flackernd brennt, daß dagegen in späteren Stunden die Helligkeit derselben Flammen bedeutend zunimmt. In Bezug auf die Flammen im Innern der Häuser liegt die Schuld nun allerdings häufig daran, daß die Hausleitungsröhren gegenwärtig zu viel Flammen speisen müssen, während sie ursprünglich nur auf wenige berechnet waren, und daß sich diese Röhren außerdem durch Ansatz von Metalloxyd allmälig verengert haben; in diesem Falle wäre demnach durch Reinigung derselben oder durch Einziehung weiterer Hausleitungsröhren Abhilfe zu schaffen. Aber das flackernde trübe Licht vieler Straßenbrenner ist denn doch ein Beweis dafür, daß die Ursache auch noch in einem andern Umstande liegt. Proben mittelst des Bunsen'schen Photometers, welchen wir neulich in der Gasanstalt beiwohnten, ergaben, daß die Qualität des Gases nichts zu wünschen übrig läßt. Dagegen haben Untersuchungen des Gasdruckes, welche einige Tage vor Weihnachten ausgeführt wurden, den Beweis geliefert, daß an vielen Stellen der Stadt der Druck zu gering ist, indem die Gasröhren für den gegenwärtigen, außerordentlich gesteigerten, Gaskonsum nicht mehr genügen. Die Anlage der Gasanstalt ist ursprünglich berechnet gewesen auf einen jährl. Konsum von 15—20 Mill. Kubikfuß Gas; in dem letzten Verwaltungsjahre 1867—1868 wurden aber bereits etwa 34 Millionen Kubikfuß verbraucht, ein Konsum, welcher sich in dem gegenwärtigen Verwaltungsjahre voraussichtlich auf beinahe 40 Millionen Kubikfuß steigern wird. Das ganze Rohrsystem, welches die Stadt mit Gas versorgt, genügt nun zum großen Theil durchaus nicht mehr für diesen starken Konsum, indem die Reibungswiderstände in den engen Röhren zu stark sind. So stellte es sich denn bei jenen Proben heraus, daß um 5 Uhr Abends der Gasdruck 1 bis $2\frac{1}{2}$, um 7 Uhr $\frac{3}{4}$ bis $2\frac{1}{4}$ Zoll betrug, daß dagegen derselbe sich um 10 Uhr bereits wieder auf $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Zoll gehoben hatte. Die Erfahrung lehrt jedoch, daß ein Gasdruck von mindestens $1\frac{1}{2}$ Zoll erreicht werden muß, wenn das Gas ein helles und nicht flackerndes Licht liefern soll. Es wird demnach entschieden nothwendig werden, das Gasröhrensystem während des kommenden Sommers zu erweitern. Zu diesem Zwecke soll, wie wir hören, neben dem jetzigen Hauptrohre, welches in einer Weite von 10 Zoll von der Gasanstalt bis zur Ecke der Gr. Gerber- und Wasserstraße und von da durch die Wasserstraße über den Alten Markt und die Neue Straße in einer Weite von 8 Zoll gezogen ist, zunächst ein zweites 10zölliges Rohr gelegt und mit dem Hauptrohre verbunden werden. Beide Röhren würden so viel Gas fördern, daß voraussichtlich in allen Stadttheilen der nöthige Gasdruck erzielt werden könnte.

— **Aufgefundene Leiche.** Am Freitag wurde in einem Stalle auf St. Martin die Leiche eines hiesigen Schneiders aufgefunden, die bereits von den Ratten angefressen war.

— **Plötzlicher Tod.** In der Nacht vom Donnerstag znm Freitage wurde ein unbekannter Mann in vollkommen bewußtlosem und wie es schien, angetrunkenem Zustande auf der Straße aufgefunden. Auf dem Transport nach dem Polizei-Direktorium starb derselbe.

— **Der Thürdrückerdieb** ist endlich am Freitag Abend ertappt worden, gerade als derselbe damit beschäftigt war, von einer Hausthür auf der Wronkerstraße die Thürdrücker zu entfernen. Man fand bei ihm mehrere abgebrochene Thürdrücker und das nöthige Handwerkszeug: eine Feile, ein Locheisen, einen hölzernen Hammer und eine blaue Schürze. Das Verfahren, welches er angewandt hat, ist demnach wohl folgendes gewesen: zuerst wurde die Niete, welche die beiden Theile des Drückers mit einander verbindet, abgefeilt, und dann mittelst des Locheisens und des hölzernen Hammers die Niete entfernt. Zwischen Locheisen und Thürdrücker wurde die Schürze gelegt, um auf diese Weise den starken Schall zu vermeiden. Der Dieb ist ein Kupferschmiedegeselle und bereits mehrfach bestraft.

— **Eine gestohlene Kuh.** Seit etwa 2 Wochen wurde in einem Stalle des hiesigen Polizei-Direktoriums eine Kuh aufbewahrt, welche als offenbar gestohlen einem bereits bestraften Menschen abgenommen war. Am Freitag hat sich endlich der rechtmäßige Besitzer derselben, ein Bauer aus dem Kreise Samter, gemeldet. Demselben war die Kuh aus dem Stalle während der Nacht gestohlen worden.

G. **Kempen**, 28. Jan. Unsere Stadt erfreut sich zwar eines verhältnißmäßig guten Gesundheitszustandes, aber auf dem flachen Lande grassirt epidemisch der Unterleibstyphus. So liegen z. B. in dem ½ Meile entfernten Dorfe Olszowa gegenwärtig 20 Typhuskranke, und auch aus den andern Dörfern der Umgegend verlauten ungünstige Nachrichten. Die hiesigen Aerzte wenden trotz der schlechten Witterung und der fast unfahrbaren Wege alle mögliche Mühe an, um die Kalamität zu beseitigen, und sie hoffen, daß die Stadt davon verschont bleiben wird. — Wie begründet die jüngst wieder in Erinnerung gebrachte Polizei-Verordnung war, daß alle Besitzer von Hunden dieselben an der Kette halten möchten, erwies heut ein beunruhigender Vorfall. Der Hund des Kreisphysikus Dr. H., der schon seit einigen Tagen unter der Behandlung des Kreisthierarztes sich befand, riß sich heut früh plötzlich los und durchrannte mit allen Zeichen der Tollwuth die Straßen. Glücklicherweise eilte eine resolute Person herbei und erschoß die Bestie auf offener Straße, noch bevor dieselbe weiteres Unheil anrichten konnte. — Eigenthümliche Vorkommnisse haben heut die Anwesenheit eines Oberpostinspektors in unserer Stadt nöthig gemacht. Es sind nämlich zahlreiche Geldsendungen, die von Amerika hierher adressirt waren, auf dem Wege unterschlagen worden. Einzelne hiesige Adressaten erhielten Briefe aus Amerika, in denen von einer inliegenden Geldanweisung die Rede war, Andere erhielten Briefe, in denen sie um den Empfang jüngst an sie abgesandter Geldsendungen angefragt wurden. Es wurden sofort Recherchen bei denjenigen Hamburger und Berliner Bankhäusern angestellt, auf welche die Anweisungen gezogen waren. Eins dieser Häuser antwortete, man wisse sich noch sehr gut im Komptoir zu erinnern, daß die betreffende Anweisung von einer schlanken fein gekleideten Dame neuerdings eingelöst worden sei. Es sind auf diese Weise mehrere Hundert Thaler abhanden gekommen, wie sich heut aus der Vernehmung der betreffenden Adressaten herausgestellt hat. Vermuthlich ist der Ort des Verbrechens Hamburg, da dort die meisten der abhanden gekommenen Assignationen eingelöst worden zu sein scheinen. Daß es gelingen wird, den Thäter zu ermitteln, ist kaum zweifelhaft, da es derselbe nicht mit allzugroßer Geschicklichkeit angestellt hat, die Spuren der That von sich abzulenken. — Am 27. Januar hielt der neugegründete **philomathische Verein** seine erste wissenschaftliche Sitzung, in der Herr W. Goldbaum über „Homer und die Niebelungen" sprach. Der Vortragende beleuchtete in scharfem Zusammenfassen der Hauptpunkte die Entstehung und den Inhalt der beiden großen Nationallagen und die heutige Stellung der Wissenschaft zu dieser Frage. Bei der immensen Fülle des Materials blieb einem spätern Vortrage vorbehalten, die ästhetische Würdigung der Lieder und ihr Verhältniß zu einander zu besprechen. Der höchst interessante Vortrag wie die sich daran knüpfende Debatte lieferte ein vollgiltiges Zeugniß für die Lebensfähigkeit des jungen Vereins.

× **Kurnik**, 29. Jan. Mit Bedauern sehen wir unsern Herrn Bürgermeister **Vorwerk** am 1. Februar von hier scheiden, um seine neue Stellung als Bürgermeister der Kreisstadt Schroda anzutreten; unsere besten Wünsche begleiten den uns Liebgewordenen uach seinem neuen Wirkungskreis. Eine neue Bürgermeisterwahl für Kurnik hat noch nicht stattgefunden, doch steht sie in nächster Zeit zu erwarten.

Neustadt b. P., 28. Januar. Wie ich gegen Ende v. J. mitgetheilt, brach hier im Monat November v. J in dem zu dem Restaurateur Czachert'schen Grundstücke gehörigen Stalle **Feuer** aus, wodurch derselbe total in Asche gelegt wurde. Die polizeilichen Nachforschungen nach dem Brandstifter blieben damals ohne Erfolg, obschon Verdacht vorhanden war, daß hier eine Brandstiftung vorliege. Jetzt ist der hiesige Maurergeselle M. von seiner eigenen Ehefrau der Brandstiftung bezüchtigt worden. M. ist bereits verhaftet und die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft in Grätz übergeben worden.

Kreis **Samter**, 27. Januar. Am letzten Sonntag ereignete sich in Wronke ein schrecklicher **Unglücksfall**. Eine dortige Arbeiterfamilie verließ bald nach dem Mittagessen ihre Wohnung, ließ ihr 2 Jahr altes Kind allein in der Wiege schlafend zurück und verschloß die Thür. Damit das Kind es recht warm habe, stellte die zärtliche Mutter einen Napf mit brennenden Kohlen unter die Wiege. Der Boden der letzteren erhitzte sich, fing Feuer, welches sich alsbald den Betten mittheilte, und das arme Kind mußte in derselben verbrennen, da das Wimmern desselben von Niemand gehört wurde. Erst als sich im Hause ein Brandgeruch verbreitete, wurde ein Mitbewohner aufmerksam und stieg durch das Fenster in die betreffende Wohnung; das Kind war indeß bereits todt. — Der im Monat Sep.

tember v. J. in Pinne zum **Bürgermeister** auf fernere 12 Jahre wiedergewählte Posthalter **Weiß** daselbst ist von der kgl. Regierung bestätigt worden. — Am 21. d. M. fand daselbst die Einführung und Konstituirung der **Stadtverordneten-Versammlung** statt. Als Vorsitzender wurde Herr Abraham Lewin jun., zum Stellvertreter Herr Boguslawski und an Stelle des ausscheidenden Herrn A. Borchardt der Kaufm. Herr S. Markus als Magistratsmitglied gewählt.

r **Aus der Provinz,** 29. Januar. Für die zahlreichen Synagogen-Gemeinden unserer Provinz, deren kultuelle Angelegenheiten mitunter noch sehr im Argen liegen, dürfte in nächster Zeit eine neue Aera zum Bessern eintreten. Die im August v. J. in Kassel tagende Rabbinerversammlung, über welche auch in dieser Zeitung ausführlich berichtet worden, hatte unter Andern auch beschlossen, eine Synodalversammlung zu berufen, in welcher Rabbiner, jüdische Gelehrte und Vertreter der jüdischen Gemeinden sich vereinigen sollen, um über Hebung und Besserung der religiösen Zustände im Judenthume Berathungen zu pflegen. Die Rabbinerversammlung beauftragte mit dieser Berufung ihre drei Vorsitzenden: Rabbiner Dr. Adler in Kassel, Rabbiner Dr. Philippson in Bonn und Rabbiner Dr. Aub in Berlin. Diese werden nun in nächster Zeit ihren Auftrag ausführen; nur ist der Ort der Zusammenkunft noch nicht festgestellt. Es wäre sehr wünschenswerth, wenn die Synode auch aus unserer Provinz zahlreich beschickt werden möchte. In Kassel erschien nur ein Rabbiner aus unserer Provinz, Dr. Kassel aus Schwerin a. W.

+ **Bromberg,** 29. Jan. Mit Besorgniß erfüllt unsere Bevölkerung eine Petition der Königsberger Kaufmannschaft an den Handelsminister, die Direktion der Ostbahn von Bromberg nach Königsberg zu verlegen. Voraussichtlich wird diese Petition das Schicksal früherer haben, welche eine Verlegung der Direktion nach Berlin bezweckten. — Vorgestern tagte hier der landwirthschaftliche Kreis-Verein. Er beschäftigte sich mit dem Antrage eine agrikultur-chemische Versuchsstation in Bromberg zu errichten. Referent, Herr Dr. Kleinert, empfahl in längerem Vortrage die Errichtung der Station. Die Versammlung akzeptirte seine Vorschläge und wählte eine Kommission, welche in der nächsten Sitzung über den Gegenstand ausführlich referiren und einen Kostenanschlag wegen Errichtung des Laboratoriums mit Apparaten machen soll. Ein Antrag, die Beiträge der Mitglieder um fünfzig Prozent zu erhöhen, führte nach lebhafter Debatte zu dem Beschluß, nur die Beiträge der auswärtgen Mitglieder um 50 Prozent zu erhöhen. Den Schluß der Sitzung bildete die Besprechung der Frage, ob eine Aenderung der Gesetzgebung über die Gewährleistung beim Viehhandel resp. eine Abkürzung der sogenannten Wandelzeit in Beziehung auf die Hauptfehler der Pferde mit Rücksicht auf die jetzigen Verhältnisse wünschenswerth ist. Der über diese Frage ernannte Referent soll seine Ansichten dem Zentral-Verein unterbreiten.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

** Eine der interessantesten Nummern von „**Westermann's Illustrirten Deutschen Monatsheften**" ist das soeben ausgegebene Heft für Januar. Sämmtliche Aufsätze gehören sowohl durch die Wahl der Gegenstände, die sie behandeln, wie durch die Bedeutung der Verfasser selbst, zu den hervorragendsten Arbeiten ihrer Art. Paul Heyse eröffnete mit einer feinen und spannend geschriebenen, tief gemüthvollen Novelle „Am todten See" den Reigen des Inhalts; Fr. Schoedler giebt uns in „Friedrich Kohlrausch" das Lebensbild eines deutschen Schulmannes; Schleiden setzte seine interessanten Berichte über „Pole und Polarreisen" fort, und mit Beigabe trefflicher Illustrationen führt uns Schmarda in „Das Hochland der Insel Zeylon." In einem mit der ganzen Klarheit und Schärfe des berühmten Literarhistorikers geschriebenen Artikel charakterisirt Julian Schmidt „Fernan Caballero und die spanische Literatur in Deutschland;" mit „Bojardo und Ariosto" beginnt Carriere einen längeren Aufsatz über „Das romantische Kunstepos" — und daran reihen sich noch August Vogel und Friedrich Mohr mit interessanten Mittheilungen. — Wir machen noch darauf aufmerksam, daß für die jetzt vollendeten 24 Bände ein Generalregister vorliegt, und zu dem billigen Preise von 10 Sgr. gewiß den Freunden der Monatshefte willkommen sein wird.

** Die Akademie der schönen Künste zu Paris hat in ihrer Sitzung vom 23. Januar den Bildhauer Drake in Berlin zum korrespondirenden Mitglied erwählt.

London, 25. Januar. Der bekannte Miniaturmaler Sir William Newton ist in seinem 84. Jahre gestorben. Der Verstorbene erhielt im Jahre 1837 die Ritterwürde. Er war der nächste der noch überlebenden Verwandten von Sir Isaak Newton.

Staats- und Volkswirthschaft.

△ **Berlin,** 29. Jan. Von dem Zentralbureau des Zollvereins ist die Abrechnung über die gemeinschaftliche Einnahme an Rübenzuckersteuer für die Betriebsperiode vom 1. Januar bis 31. August vorigen Jahres aufgestellt und den Regierungen des Zollvereins zugesendet worden. Diese Aufstellung hat noch auf Grund der Volkszählung von 1864 geschehen müssen, da die Bevölkerungszahl nach der Zählung von 1867 noch nicht feststand. Sie bietet trotzdem in den Bevölkerungsverhältnissen mannichfache Abweichungen gegen frühere derartige Aufstellungen dar, weil mehrere Ländergebiete und Landestheile in der bezeichneten Zeitperiode dem Zollverein hinzugetreten sind. Dem Zollgebiet der Provinz Schleswig-Holstein würden mehrere Ortschaften am 5. Januar und 11. Februar hinzugefügt, wodurch statt der Einwohnerzahl von 924,248 Köpfen eine solche von 929,689 Köpfen in Ansatz gebracht werden mußte. Am 5. Januar trat auch das Herzogthum Lauenburg dem Zollverein hinzu und gleichzeitig die dortigen Lübeck'schen und Mecklenburg-Strelitz'schen Enklaven und am 17. Febr. und 11. Aug. andere in Lauenburg gelegene fremde Ortschaften, wodurch sich die lauenburgischen Bevölkerungsantheile von 49,034 auf 51,691 steigerten. Die freie Stadt Lübeck, welche eine Bevölkerung von 45,323 Köpfen hat, gehört seit dem 11. Aug. dem Zollvereine an und ist in der Abrechnung mit 3091 Kopfantheilen aufgeführt. Mecklenburg-Schwerin mit einer Bevölkerung von 559,722 Köpfen und Mecklenburg-Strelitz mit einer Bevölkerung von 97,458 Köpfen sind seit dem 11. August Mitglieder des Zollvereins und mit 56,561 Kopfantheilen in Ansatz gebracht. Baierns Antheile sind durch den am 1. Juli erfolgten Zutritt einer österreichischen Gemeinde mit 244 Einwohnern für die vorliegende Abrechnung um 62 Antheile gestiegen. — Es zählte Preußen in der angegebenen Betriebsperiode 242 Rübenzucker-Fabriken, der übrige Norddeutsche Bund 28, wovon allein auf Braunschweig 25 kommen, Baiern 4, Würtemberg 6 und Baden 1. Es wurden im ganzen Zollverein 12 Millionen Zentner frische Rüben verarbeitet, in Preußen allein 11 Millionen Zentner. Der Betrag der Rübenzuckersteuer belief sich auf 3,018,782 Thlr., die für ausgeführten Rübenzucker gezahlten Bonifikationen auf 89,602 Thlr. und die Beaufsichtigungskosten auf 218,259 Thlr., so daß 2,706,861 Thlr. zur Vertheilung bleiben. Der Norddeutsche Bund hat 404,309 Thlr. und Baden, dessen eine Fabrik einen außerordentlich großen Betrieb hat, 29,597 Thlr. herauszuzahlen, während Baiern, Würtemberg, Hessen und Luxenburg die herausgezahlten Summen unter sich theilen.

Bern, 25. Jan. Nachdem die Kantonsregierungen die Sammlungen der Liebesgaben für die Wasserbeschädigten im Innern der Schweiz als abgeschlossen erklärt und sämmtliche Kantone das Ergebniß ihrer Sammlungen abgeliefert haben, giebt der Bund deren Gesammtbetrag auf 2,175,700 Franks an — Aus Lindau wird dem „Schweizer Boten" geschrieben: Unter Böllerschüssen und Hurrahrufen der Matrosen und der zahlreich versammelten Volksmenge ist am 20. d., Nachmittags 3 Uhr, das erste 135 Fuß lange, 35 Fuß breite und 9 Fuß hohe Trajektschiff der königlich bairischen Dampfschifffahrts-Verwaltung vom Stapel gelassen und sofort in den Hafen eingeführt worden. Dasselbe kann gleichzeitig acht geladene Eisenbahnwagen und außerdem 2000 Zentner Güter im Schiffsraume aufnehmen. Die Schale eines zweiten Trajektschiffes von gleicher Größe und Bestimmung liegt auf der Werfte und wird Ende März l. J. fertig werden.

Vermischtes.

* **Berlin.** In der Fournier'schen Angelegenheit ist nunmehr im Bureau der „Staatsbürger-Zeitung" der Bräutigam, welcher mit seiner Braut vor dem Traualtar so schwer gekränkt worden, persönlich erschienen und hat folgende Erklärung abgegeben: „Der von der „Staatsb.-Z." in Bezug auf mich und meine jetzige Frau mitgetheilte Vorfall ist buchstäblich genau so erzählt, wie er sich zugetragen hat. Ich habe Anfangs gewünscht, daß der Vorfall nicht in die Oeffentlichkeit gelange; allein da es jetzt einmal geschehen ist und Herr Fournier die Dreistigkeit gehabt hat, seine That öffentlich abzuleugnen, so will ich, daß die Wahrheit vor aller Welt und auch vor Gericht an den Tag komme, um so mehr, als meine Frau gleich nach dem Vorfall fiebrisch erkrankt und jetzt in unrichtige Wochen gekommen ist, nach Aussage der Hebamme einzig und allein in Folge der krampfartigen Aufregung, in welche sie bei der Trauung durch die ihr zugefügte Mißhandlung des Predigers versetzt worden ist Der Schlag, den derselbe meiner Frau an meiner Seite ins Gesicht gab, war auch nicht etwa blos ein sanfter Backenstreich, sondern eine Ohrfeige, deren Schall ich und mit mir auch jeder Trauzeuge hörte. — Ich bin entschlossen, gegen den Ober-Konsistorialrath Fournier bei der Staatsanwaltschaft eine Denunziation wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt einzureichen."

* **Berlin.** Wie Dr. Preuß, so ist noch ein anderer strenggläubiger theologischer Dozent von unserer Universität, Dr. Kranichfeld, ein Sohn des bekannten persönlichen Feindes des Branntwein-, Tabaks- und Impfteufels, verschwunden. Man erzählt von Familienzerwürfnissen, von einem Testamente, dessen gesetzwidrige Bestimmungen das Einschreiten der Gerichte und die Entfernung des Dr. K. veranlaßt hätten.

* **Wien.** Wie die „Br. M. Z." erfährt, haben bei dem jüngsten Jahreswechsel, ähnlich wie bei dem vorigen, die radikalen Welflinge der Provinz Hannover die Hietzinger Herrschaften mit Proben ihrer alten Unterthanentreue und Liebe überrascht. Diesmal jedoch nicht in Form von Schießgewehr und Säbel, sondern mit einem in rothem Umschlag verborgenen lyrischen Stoßseufzer eines durch die Neugestaltung der Dinge von seinem Amte entfernten Schulmeisters. Aus dem exaltirten Karmen zitiren wir nur folgende beiden Strophen:

Georg, deß' Schutzpatron den Drachen einst gezähmet,
Erhör dein Volk, das härmet sich und grämet,
Erscheine bald und schlag die Bosheit nieder,
Und steige auf den Thron der Welfen wieder.
Die Frucht, die Satanas hat ausgestreuet,
Und die gestreut zu haben selbst dem „Bösen" reuet,
Mäh' ab sie, König, schnell mit eigener Hand
Errett' von Schmach und Druck dein Vaterland.

Mit dieser poetischen Karre fuhren am letzten Tage des Dezember vorigen Jahres drei „gut gesinnte" Hannoveraner nach Hietzing und hatten, dortangelangt, auch sofort die Ehre, der Majestät vorgestellt zu werden, jedoch erst nachdem die Neujahrsgratulanten durch ihren Empfehlungsbrief einer hochstehenden Person in Hannover rekognoszirt worden waren. Der König Georg, auf einem Lehnstuhl sitzend, erhob sich an der Hand seines Adjutanten beim Eintritt der Deputation und hörte mit Aufmerkeit den banalen Inhalt einer mit Frühlingsverheißungen gespickten Rede des Vormannes der Sendlinge. Darauf jedem die Hand reichend sprach er: „Ich danke Ihnen von Herzen für die schönen Worte, die Sie gesprochen, sagen Sie allein meinen Hannoveranern, daß ich weiß, daß ich auf sie rechnen kann, und ich werde auf sie rechnen." Nachdem noch die Deputation zur k. Tafel gezogen worden war, und eine längere Unterredung mit dem Kronprinzen gehabt hatte, verabschiedete sie sich, um an der Leine die ihr aufgetragenen Grüße zu bestellen. Eine ähnliche poetische Ader, wie in Hannover scheint aber auch in Sachsen sich vorzufinden, nur mit dem Unterschiede, daß sie hier in zartem Damenkörper rinnt. Angeregt durch die „großen Verdienste" die sich der heutige österreichische Reichskanzler Graf Beust als ehemaliger sächsischer Premierminister erworben und sympathisirend mit den reorganisatorischen Ideen dieses gewaltigen Saatsmannes sandte am 13. Januar, dem Geburtstage des Herrn v. Beust, aus Dresden eine Dame von prononzirt partikularistischer Gesinnung folgende Verse nach der Donau:

Werden unsere Wünsche wahr,
So bringt Dein neues Lebensjahr
Deinem Streben Gottes Segen,
Sonnenschein auf allen Wegen.

Als Rückwort empfing sie an demselben Abend von dem Herrn von Beust folgendes Telegramm:

Dem Segen Gottes mag ich gern vertrauen,
Von Sonnenschein ist weniger zu schauen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde
vom 30. Januar.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer v. Taczanowski aus Biskupice, v. Skrzydlewski aus Ocieszyn, v. Moszczenski aus Jeziorki, v. Jarnutowski aus Minifzewo, v. Szeliski aus Chociczka, Nehring aus Sokolnik, Professor Janicki aus Krakau, Propst Janny aus Xions, Kandidat Arendt aus Chociczka.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Graf Bninski und Frau aus Glesno, v. Borzewski aus Polen, v. Arnd und Frau aus Dobieszewice, Sperling aus Grzybowo, die Kaufleute Schifflein aus Krefeld, Berges und Dittmar aus Berlin, Jansen aus Paris, Nack aus Leipzig, Neumann aus Stuttgart.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer Graf Mycielski aus Smogorzewo, Graf Kwilecki aus Kobelnik, die Kaufleute Maas aus Mainz, Adam Cohn und Töchter aus Berlin, A. Cohn und M. Cohn aus Breslau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer v. Moszczenski aus Wiatrowo, v. Jaraczewski aus Jaraczewo, v. Lipowski aus Lowencice, Matthes aus Jankowice, Rolin aus Gowarszewo, v Nathusius aus Ludom, Krause aus Schrodka, Dr. Lehfeld aus Powodowo, Geh. Ober-Baurath Wiebe aus Berlin, die Kaufleute Truppel aus Berlin, Bry aus Grünberg, Guck aus Breslau, Dietloff aus Jeßnitz, Engel aus Naugardt, Krönig aus Bielefeld, Lederle aus Deidesheim.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Becker und Leegun aus Berlin, Loewy aus Moschin und Witt aus Kosten, Färber Röstel aus Buk, Forstmann Peterik aus Kamillenthal.

HOTEL DE PARIS. Rendant Kosinski aus Gnesen.

KRUG'S HOTEL. Kaufmann Albert Voigt aus Potsdam, Fabrikant Schuchardt aus Halle, Fuhrwerksbesitzer Frommer aus Reichenbach.

HOTEL DE BERLIN. Fabrikant Uhlig aus Auerbach, die Kaufleute Hautz aus Stettin, Götz aus Gnesen, Werner aus Breslau, Hintze aus Berlin und Hamann aus Merseburg, die Rittergutsbesitzer Hoffmeyer aus Zlotnik, Busse aus Chlewnik, Petrik aus Chiby und Hautz aus Kolatka, die Gutsbesitzer Müller aus Rabowicz und Reppahn aus Pleschen, Bevollmächtigter Freischmidt aus Owinsk, Rentier Klug Schwersenz, Landwirth Bukatsch aus Chyby.

BERNSTEIN'S HOTEL. Die Kaufleute Sax, Seegall und Landsberg aus Lissa und Jaffe aus Santomysl, Inspektor Miaskowski a. Wreschen.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Gutsbesitzer Robowski aus Rogowo, Wirthschaftsinspektor Zychlinski aus Chlapowo, Buchhalter Przybylski aus Grätz, die Kaufleute Ruwinski aus Bromberg, Redlich aus Breslau und Rothe aus Zirke.

Meseritz, den 25. September 1868.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen Ausloosung der am 1. April k. J. einzulösenden hiesigen Kreis-Obligationen sind folgende Nummern gezogen worden, die hiermit gekündigt werden.

I. und II. Emission.

Litr. B. à 100 Thlr. 4 Stück:
Nr. 1. 4. 148. 149.
Litr. C. à 50 Thlr. 12 Stück:
Nr. 5. 10. 12. 14. 33. 41. 66. 102. 188. 398. 621. 637.
Litr. D. à 25 Thlr. 120 Stück:
Nr. 26. 27. 29. 31. 32. 33. 36. 37. 38. 39. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 50. 56. 59. 81. 82. 83. 86. 89. 92. 93. 94. 95. 97. 100. 115. 124. 126. 127. 132. 137. 138. 141. 143. 144. 146. 157. 159. 166. 167. 168. 172. 174. 175. 177. 178. 194. 195. 214. 216. 217. 268. 270. 285. 286. 301. 312 313. 314. 328. 334. 339. 385. 386. 464. 495. 497. 500. 557. 558. 595. 596. 597. 651. 652. 668. 686. 687. 689. 691. 696. 697. 737. 738. 741. 750. 768. 769. 771. 787. 790. 820. 821. 823. 824. 830. 831. 841. 857. 873. 1202. 1204. 1205. 1211. 1226. 1228. 1229. 1231. 1343. 1388. 1417. 1546. 1642. 1718.

Aus der Ausloosung vom 28. September 1866 sind folgende Obligationen bis jetzt nicht eingeliefert worden:
Litr. C. à 50 Thlr. Nr. 101.
Litr. D. à 25 Thlr. Nr. 415. 1767. 1865.
und aus der Ausloosung vom 11. September 1867:
Litr. C. à 50 Thlr. Nr 317.
Litr. D. à 25 Thlr. Nr. 67. 371. 476. 988. 1001. 1255. 1728. 1738. 1739. 1740. 1771. 1785. 1801. 1802. 1856.

Königlicher Landrath.
J. V. **Schendel.**

Meseritz, den 19. Januar 1869.

Chausseegeld-Verpachtung.

Zur Verpachtung der Chausseegeldhebestelle **Groß-Dammer** auf der Meseritz-Bentschener Provinzial-Chaussee vom 1. Mai d. J. ab, auf 1 beziehungsweise 3 Jahre, steht ein Licitationstermin auf

Sonnabend d. 13. Februar d. J.,
Vormittags 11 Uhr, im kgl. Landraths-Amte hierselbst

an, zu welchem Pachtunternehmer eingeladen werden.

An Bietungskaution sind 100 Thlr. bei der hiesigen königlichen Kreiskasse zu deponiren.

Königlicher Landrath.

Meseritz, den 25. Januar 1869.

Chausseegeld-Verpachtung.

Zur Verpachtung der Chausseegeld-Hebestelle **Dürlettel** auf der Meseritz-Bentschener Provinzial-Chaussee, vom 1. Mai d. J. ab auf 1 beziehungsweise 3 Jahre, steht ein Lizitationstermin auf

Mittwoch den 17. Febr. d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
im königlichen Landrathsamte hierselbst an, zu welchem Pachtunternehmer eingeladen werden.

An Bietungskaution sind 100 Thlr. bei der hiesigen königlichen Kreiskasse zu deponiren.

Samter, den 28. Januar 1869.

Zur Verpachtung der Chausseegeld-Hebestelle **Biezdrowo** auf der Zirke-Wronker Chaussee auf 3 Jahr, oder auf unbestimmte Zeit, daß ist auf ein Jahr mit Vorbehalt der gegenseitigen Kündigung, sechs Monate vor Ablauf des Pachtjahres event. stillschweigende Prolongation auf das folgende Jahr und Steigerung des Pachtbetrages um 2 Proz., habe ich im Auftrage der königlichen Regierung einen Termin auf

Donnerstag, den 11. Februar c.,
Vormittags 10 Uhr,

in meinem Bureau anberaumt, zu dem Pachtlustige mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß eine Bietungs-Kaution von 100 Thalern hier zu belegen und daß die Bedingungen in meinem Bureau während der Dienststunden eingesehen werden können.

Der Königliche Landrath.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Posen,
Abtheilung für Civil-Prozeßsachen.
Posen, den 22. Oktober 1868.

Das dem Kaufmann Baron **Alexander von Buttlar** gehörige, in der Stadt **Posen** und deren Vorstadt **St. Martin** unter Nr. **353.** belegene Grundstück, abgeschätzt auf 11,839 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 11. Mai 1869,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hythekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung igre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Bekanntmachung.

Nachdem von Seiten des in der Stadt Posen ansäßigen **Adolf Wolff** der **Liquidations-Kommission** gemeldet worden, daß drei ihm gehörige Liquidationsscheine, jeder zum Werthe von 100 Rubel, sub Nr. 13,950, Lib. A., Lat. 57; ferner 71,464 und 71,465, Lib. T. Lat. 8 durch Brandschaden vernichtet worden, wird hierdurch bekannt gemacht, daß falls genannte Scheine in Umlauf erscheinen sollten, dieselben als streitige zu erachten seien. Solches wird von der **Liquidations-Kommission** zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Stadt **Warschau,** $\frac{\text{31. Dezember}}{\text{12. Januar}}$ 18$\frac{68}{69}$.

Arzt gesucht.

Seit dem Tode des Herrn Dr. Cunow hat **Trzemeszno** nur einen **Arzt,** und ist baldigste Niederlassung eines zweiten tüchtigen **Arztes** für die über 4000 Einwohner zählende Stadt und deren Umgegend dringendstes Bedürfniß.

Baugewerkschule zu Holzminden a. d. Weser.

Reife Schüler aus den oberen Klassen, sowohl der Bauhandwerker, wie der für Mühlen- und Maschinenbauer, welche sich als **Bauaufseher, Polire, Werkführer, Zeichner** ic. eignen, weise ich auf Anfordern gern zu und ersuche die betreffenden Bedingungen möglichst bald einzusenden.

Der Vorsteher der Baugewerkschule.
G. Haarmann.

Technikum für Färberei u. Druckerei in Prag.

Der theoretische Cours umfasst den rationellen Unterricht der Chemie, die Theorie der Färberei, Druckerei und Bleichkunst, die mechanische Technologie und Waarenkunde. Der practische Cours umfasst die specielle Anweisung in der Färberei von Seide, Wolle, Baumwolle und Leder im eigenen Fabriksetablissement u. chemischen Laboratorium. Beide Course beginnen mit dem 1. März 1869. Anfragen und Anmeldungen nimmt entgegen

Dr. A. Spirk, 219. I. Prag,

Gründer und Leiter des Technikums, s. Z. Colorist bei Paraf Javal et Comp. in Thann (Frankreich), bei A. B. Przibram in Prag und Franz Leitenberger in Cosmanos, Docent am Prager Polytechnicum.

Lebens-Versicherungs-Bank f. D. in Gotha.

Die Geschäftsergebnisse dieser Anstalt im Jahre 1868 waren überaus günstiger Art. Durch einen reichen Zugang an neuen Versicherungen (3085 Personen mit 5,885,000 Thlr.), **welcher größer war als in irgend einem der früheren Jahre, ist**

die Zahl der Versicherten auf 33,100 Personen,
die Versicherungssumme auf 60,450,000 Thaler,
der Bankfonds auf etwa 15,350,000 Thaler

gestiegen.

Bei einer Jahreseinnahme von 2,760,000 Thaler waren nur 1,217,300 Thaler für 694 gestorbene Versicherte zu vergüten, welcher Betrag wesentlich hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurückbleibt und den Versicherten eine abermalige hohe Dividende in Aussicht stellt.

In diesem und den nächsten vier Jahren werden nahe an

Zwei und drei Viertel Millionen Thaler

vorhandene reine Ueberschüsse an die Versicherten vertheilt, was für das Jahr 1869 eine Dividende von

39 Prozent

ergiebt.

Versicherungen werden vermittelt durch

Herm. Bielefeld, Mühlenstraße 15.,
Ed. Stiller, Sapiehaplatz 6,
P. D. Frost, im Lotteriebureau, Büttelstraße } **Posen.**

Hotelbesitzer **Steindamm. Birnbaum.**
A. C. Tepper. Bromberg.
Rechnungsrath **Müller. Gnesen.**
Phil. Kauffmann. Golancz.
Louis Reetz. Grätz.
Mühlenbesitzer **T. Seiler. Kempen.**
M. Schwingel. Kosten.
Apotheker **Skutsch. Krotoschin.**
S. G. Schubert. Lissa.
Ernst Fr. Jockisch. Meseritz.
Carl Zakobielski. Ostrowo.
Kämmerer **Kaufnicht. Pleschen.**
Carl Baum. Rawicz.
Adolph Memelsdorff. Samter.
Servis-Rendant **Holtz. Schneidemühl.**
Thierarzt I. Klasse **A. Römpler. Schrimm.**
Lehrer **Najgrakowski. Schroda.**
Kreistaxator **F. Pilon. Wongrowitz.**

P. P.

Hiermit beehre ich mich, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze ein

Salz-Geschäft

unter der Firma

Adolph Mechow

begründet habe.

Durch **größere Abschlüsse mit den Salinen** in **Schönebeck, Staßfurth, Dürrenberg** und **Halle a./Saale** bin ich im Stande, **alle Sorten Salz** und **Viehsalzleckſteine** zu **Salinenpreisen zu liefern.**

Ich halte meine Dienste bestens empfohlen und werde für prompte Ausführung der Aufträge jeder Zeit Sorge tragen.

Schönebeck, den 20. Januar 1869.

Adolph Mechow.

Für Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten **Dr. Holzmann**, Gr. Gerberstraße 29

Ohne Messer,

Pflaster oder **Aetzmittel** entferne ich sofort und **durchaus** schmerzlos **Hühneraugen, Ballen und Frostleiden, Nagelkrankheiten** in allen Stadien, Warzen ic. ic. und bin täglich von 10 bis 5 Uhr zu konsultiren.

Fußärztin **Elisabeth Kessler** aus **Berlin,**
z. Z. Posen, Hôtel de Rome.

Daß die Frau **Elisabeth Kessler** aus **Berlin** sehr geschickt ist, die schmerzhaftesten Hühneraugen ohne Anwendung eines Messers, sofort ohne Schmerzen für den Betheiligten zu entfernen, kann ich aus eigener Erfahrung bezeugen und empfehle Frau **Kessler** daher Allen, die an diesem Uebel leiden.

Posen, den 12. Februar 1867.
Dr. Sullinger, Geh. Medizinalrath

Meine seit über 30 Jahren gesammelten Erfahrungen, **Magenkrampf, Unterleibsbeschwerden, Drüsen, Scropheln, offene Wunden, Rheumatismus, Gicht, Epilepsie, Bandwurm, Syphilis** und andere Krankheiten, welche aus dem verdorbenen Blute entspringen, gründlich zu heilen, theile ich auf **frankirte** Anfragen **unentgeldlich,** mündlich und schriftlich, mit und sollte kein **Kranker** die Hoffnung aufgeben, geheilt zu werden, ohne sich vorher mit meiner Heilmethode bekannt gemacht zu haben.

Louis Wundram, Professor
in Bückeburg, Schaumburg Lippe.

Die Milchpacht von 80 Kühen, deren Zahl binnen Kurzem vergrößert wird, ist zu vergeben. Kautionsfähige Reflektanten wollen sich persönlich oder schriftlich melden auf dem **Dominium Borówko** bei Bahnhof Czempin.

Asthma.

Genesung sicher durch die kostbare Entdeckung des Herrn **Aubré**, Arzt und Apotheker zu Burie (Charente inférieure) in Frankreich. Mehr als 800 Heilungen liefern den Beweis.

Preis der Kur 50 Franks.

Betreffs näherer Auskunft wende man sich gefälligst an seinen Depositair Herrn **Kubale,** Apotheker zu Bonn (Rheinpreußen).

Zur Bereitung von Dejeuners, Diners und Soupers empfiehlt sich einem hohen Publikum innerhalb wie außerhalb Posens **J. Goralski,** Privat-Koch, Bäckerstr. 8.

Ein kleines **Materialgeschäft** kann unter annehmbaren Bedingungen sofort übernommen werden. Näheres bei **A. Lehmann,** Halbdorfstraße 29/30.

Billiger Brennholzverkauf.

Graben 4 wird die **Klafter trockenes Eichenklobenholz** mit **6 Thlr.** verkauft.

Milchvieh-Offerte.

Zu Mitte Februar d. J. habe ich nach dem Regierungsbezirk **Posen** mehrere **Oldenburger Stiere, Kühe** ic. zu liefern. Diejenigen Herren, welche mit diesem Transport noch

Oldenburger Stiere, Kühe oder Kalben

wünschen, bitte ich freundlichst, die Bestellung **recht baldigst** aufzugeben, damit ich den Ankauf mit Sorgfalt beschaffen kann.

Frieschenmoor bei **Brake** a. d. **Weser**, Großherzogthum Oldenburg, den 24. Januar 1869.

Landwirth H. Detmers
(früher Oldenburg, Peterstraße 61.)

Am 4. Februar c., Vormitt. 11 Uhr, sollen hier **10 Mastochsen** und einige **Schweine** meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Kosten, den 27. Januar 1869.

Die Direktion der Korrektions-Anstalt.

Bei dem Handelsmann **Wilhelm Wuttge** zu **Herrnstadt in Schl.** stehen zu jeder beliebigen Zeit **30—40 Stück Zugochsen** zum Verkauf.

Auf dem Dominium **Karna** bei **Wollstein** stehen 9 Stück **Rindvieh** und **100 Schafe**, mit Trockenfutter gemästet, zum Verkauf.



160

junge fette **Hammel** verkauft das Dominium **Strzałkowo.**

Gummischuhe und Regenschirme

in **bekannter** Güte bei

S. Tucholski.

Wilhelmsstr. 10.

Ball-Korsets,
Ball-Krinolinen,
Ball-Schleppen,
gestickte Schleppen-Röcke,
Blousen, Schärpen,
Haarschleifen,
Baschliks

neuesten Geschmacks empfiehlt

M. Zadek jun., 4.

Posamentier- u. Weißwaaren-Lager.

Herrenhüte

neuester Form sind eingetroffen bei
Gebr. Korach,
Markt 40.

Zu Aussteuern!!!

Große Auswahl schwarzer und kouleurter **Seidenstoffe, Leinwand** und **Tischzeuge** bester Fabrikate bei

Joseph Wolfssohn & Sohn,
Markt 57.

Ballfächer,

Handschuhe, Schlipse und **Larven** bei **Gebr. Korach,**
Markt 40.

Arak-, Rum-, Branntwein-, als auch Weinfässer, jeglicher Größe, kauft

Hartwig Kantorowicz,
Wronkerstr. 6.

Bouquets,

elegant von **frischen** Blumen, desgl. **Myrthenkränze** ic. empfiehlt

C. Hensen,
vorm. **Fleissig,**
Kunst- und Handelsgärtner,
Ladengeschäft: **Berlinerstraße 13,**
gegenüber der kgl. Polizei.

Riesen-Runkelrüben-Samen, gelbe Pohl'sche Sorte, verkauft den Scheffel mit 5 Thlr. 10 Sgr., das Pfd. mit 4 Sgr. 6 Pf.

A. Zimmermann
in **Lowencin** bei **Schwersenz.**

Johannis-Roggen zur Saat, sowie **Daber'sche Pflanzkartoffeln,** zu haben. **Dom. Pokrzywo** bei **Posen.**

Eduard Schwarz,
Berlinchen,
Reg.-Bez. Frankfurt a. O.,
Fabrik landwirthschaftl. Geräthe,

empfiehlt seine vielfach prämiirten

Schwarz'schen Patent-Karrenpflüge ohne Führer, **neuester Konstruktion,** sowie seine **neu** konstruirten Grubber, Eggen etc.

Ein Exemplar dieser **neuen** Pflüge ist für das landwirthschaftl. Museum angekauft.

Zur Verhütung von Täuschungen beachte man, dass sich auf jedem Patent-Pfluge mein Firma-Stempel befinden muss.

Preis-Courante und Gutachten gratis.

Closets

in den verschiedenartigsten Konstruktionen empfehlen zu billigen Preisen

S. Kronthal & Söhne,
Markt 56.

Th. Müller, Breslau,
79. Ohlauerstraße 79.

Pianoforte-Manufaktur.

Niederlage
von
Gebr. Knake, Münster.

Reichste Auswahl aller Arten

Flügel und Pianino's
à 170—600 Thlr.

Ein ganz verdeckter, leichter **Reisewagen** wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Weinhandlung, Wilhelmsplatz 4.

Toll- oder Brennmaschinen

zum Tollen oder Brennen von **Frisuren, Besätzen, Kragen, feiner Wäsche** u. s. w. werden von mir nach den neuesten Verbesserungen und Erfindungen angefertigt. Ich empfehle dieselben **groß zu à 13 Thlr.** und **kleiner à 11 Thlr.,** und versende dieselben wohl verpackt. Wiederverkäufern Rabatt.

Die Roth-, Gelb-, Glocken- und Eisengießerei von

F. Albrecht in **Berlin,**
Alte Leipzigerstraße 9.

S. Kronthal & Söhne,
Markt 56,

empfehlen ihr reich assortirtes Lager von

Kronen

zu **Gas** und zu **Lichten** in den neuesten Façons und zu billigen Preisen.

Die Wäsche-Fabrik,

Magazin
von Leinen-Tisch- und Bettzeug
(Daunen und Federn),
Weißwaaren
von

Robert Schmidt,

vormals **Anton Schmidt,**
Posen, **Markt Nr. 63.**

liefert komplette Ausstattungen sowie einzelne Gegenstände in **solider** Waare zu den **billigsten** festen Fabrikpreisen.

1865. Stettin. Preismedaille.
1867. Paris. Preismedaille.
1868. Bromberg. Goldene Medaille.

Unter Garantie der Haltbarkeit

empfiehlt der **erste Wiener Schuh- und Stiefel-Bazar** von

S. Tucholski, Wilhelmsstr. 10.,

elegante **Herren-Stiefeln, Damen-** und **Kinderschuhe** in **großer** Auswahl zu soliden Preisen.

S. Tucholski, Wilhelmsstraße 10.

1 Million Nähmaschinen,

fabricirt durch Elias Howe, New-York,
dem Erfinder und sein Patent.

The Howe-Machine Co., deren Gründer **E. Howe,**
fabricirt **160** Maschinen per Tag.

Auf der Pariser Weltausstellung 1867 war **E. Howe** der Einzige unter 82 Ausstellern, welchem die beiden höchsten Anerkennungen: die **goldene Medaille** und das **Kreuz der Ehrenlegion** zu Theil wurden.

Es ist erwiesen, dass die neuen **Familien-Maschinen** mit ihren vorzüglichen amerikanischen Apparaten ebenso passend für den Salon als für Industrie, Weissnäherei und jegliche Confection etc. die Besten in Leistungsfähigkeit und Construction sind. — **Garantie 6 Jahre.** —

The Howe Central-Depot: Gr. Johannisstrasse 23. u. 25. in **Hamburg.**
Haupt-Depot: Werder'sche Mühlen 3. in **Berlin.**

H. Schott & Co.

Thätige Agenten werden gesucht.
Illustrirte Preiscourante, Probenähte gratis.

Wegen vorgerückten Alters löse ich mein Geschäft gänzlich auf und sind

Flügel und Pianino's

in allen Holzarten sehr billig zu verkaufen. Wiederverkäufern gewähre ich einen bedeutenden Rabatt. — Garantie: drei Jahre.

Carl Beyer,
Instrumentenbauer, **Breslau**, Rosenthalerstraße 9.

The Singer Manufacturing Co. in New-York,



Inhaber der größten Nähmaschinen-Fabrik der Welt

liefert nach den neuesten Mittheilungen jetzt wöchentlich über **1600 Stück**, und somit jährlich mehr als **85,000** Nähmaschinen für **Familien und Gewerbtreibende, eine Zahl, welche bisher noch von keiner andern Fabrik erreicht wurde**, und ist trotz dieser enormen Produktion seit Einführung

der neuen Familien-Näh-Maschine

kaum im Stande, die fortwährend im Zunehmen begriffenen Aufträge zu effektuiren, unstreitig der sicherste Beweis, wie sehr sich diese Maschinen der Gunst des Publikums zu erfreuen haben.

Ueber die neue Familien-Nähmaschine sagt „Watsons Weekly Art.-Journal", daß sie eine der einfachsten, elegantesten und geschmackvollsten Erfindungen in der Mechanik ist und die Arbeiten so geräuschlos, schnell, schön und sicher liefert, daß man schwerlich etwas Vollständigeres in dieser Art finden kann.

In Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit und im Vergleich zu anderen Fabrikaten ist die Singer-Maschine die billigste und preiswürdigste aller ausgebotenen Nähmaschinen; dieselbe wird unter vollständiger Garantie verkauft und der Unterricht gratis ertheilt.

Da vielfach schlechtes, nachgeahmtes, zur leichteren Täuschung des Publikums mit einer ähnlichen Marke versehenes Fabrikat als **Singers** verkauft wird, wolle man die nebenstehende Schutzmarke und deren **Umschrift** genau beachten, **ohne diese sind die Maschinen nicht echt.**

Thätige Agenten im Reg.-Bez. **Posen** werden unter sehr günstigen Bedingungen angestellt von der

Haupt-Agentur in Posen.
Anna Scholtz.

Eine Parthie zurückgesetzter, alter **Licht-Kronen** verkaufen zu ermäßigten Preisen **S. Kronthal & Söhne**, Markt 56.

Eine gute Schankeinrichtung, bestehend aus Repositorium, Schankflaschen und ovalen Fässern, ist zu verkaufen. Auskunft hierüber wird Herr **Hartwig Kantorowicz**, Wronkerstraße Nr. 6, gütigst ertheilen.

Ausverkauf

verschiedener **Marmorgegenstände, direkt aus Florenz, wird fortgesetzt im Bazar, Laden Nr. 2.**

Leere **Weingebinde** und **Kisten** verkaufen billigst **Th. Baldenius Söhne.**

Sehr beachtenswerth für sorgsame Eltern.

Liebig's Nahrung
zur Bereitung einer Suppe für

Säuglinge.
(Ersatz für Muttermilch!)

Nur allein echt in dem unten stehenden Depot.

Dieses Präparat, welches genau nach Vorschrift des Prof. J. von Liebig angefertigt ist, wird von den größten medizinischen Autoritäten empfohlen, und hat sich nicht nur bei Säuglingen, sondern auch bei Kranken, schwächlichen und genesenden Personen wegen seines hohen Nahrungswerthes auf's Glänzendste bewährt.

Von den täglich bei dem Fabrikanten einlaufenden Anerkennungsschreiben sind mehrere in den Prospekten, welche in dem Depot gratis zu haben sind, enthalten.

NB. Das Publikum wird gebeten, obiges Präparat nicht mit anderen Fabrikaten zu verwechseln und auf die Verpackung in Packeten à 12 Portionen ($7^1/_2$ Sgr.) zu achten.

In **Posen** ausschließlich bei Herrn Apotheker **H. Elsner.**
Die Fabrik der echten Liebig'schen Nahrung von

J. Knorsch in **Mörs** (Rheinpreußen).

GROSSE PREIS-ERMAESSIGUNG.
LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

DER LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON.

Nur echt, wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren Baron J. von LIEBIG und Dr. M. von PETTENKOFER versehen.

DETAIL-PREISE FUER GANZ DEUTSCHLAND.

1 engl. Pfd.-Topf	½ engl. Pfd.-Topf	¼ engl. Pfd.-Topf	⅛ engl. Pfd.-Topf
à Thlr. 3. 5 Sgr.	à Thlr. 1. 20 Sgr.	à 27½ Sgr.	à 15 Sgr.

Zu haben in allen Handlungen und Apotheken.
Gen.-Depôt in Posen **Elsner's** Apotheke.
Gen.-Depôt in Posen **Dr. Mankiewicz**, Apotheker.
Niederlage in Posen bei **W. F. Meyer & Co.**, Wilhelmsplatz 2.

Lagerbier von Januschek
aus Schweidnitz,
Niederlage am Markt 77,

empfiehlt die Original-Tonne ab hier 9 Thlr.

C. Hollmann.

Die Anstalt für künstliche Mineral-Wasser
von Emil Mattheus, Wilhelmsplatz 6.,

empfiehlt Selterser und Sodawasser in anerkannt vorzüglicher Qualität, sowie Limonades gazeuses mit verschiedenem Geschmack.

Medicinische Wässer aller Quellen werden, soweit sie nicht vorräthig sind, in kurzer Zeit angefertigt.

Grünthaler Bier „Unterhöhle"

empfing und empfiehlt

C. Hollmann, Markt 77.

Dankschreiben.

Die so wohlthuende **Gesundheits-Seife** des Herrn J. Oschinsky in Breslau, Karlsplatz Nr. 6, welche schon vielen Leidenden Hülfe gebracht hat, befreite auch mich nach kurzem Gebrauche von **heftigem Rheumatismus** in den Schultern, nachdem ich viele Mittel erfolglos angewendet hatte.

Indem ich Herrn J. Oschinsky in Breslau meinen herzlichsten Dank abstatte, kann ich **genannte Seife allen ähnlich Leidenden bestens empfehlen.**

Braunschweig, den 27. Nov. 1868.
Fr. Heinemann.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen sind zu haben **Posen: A. Wuttke**, Wasserstr. 8.; **Czempin: Gust. Grün; Kempen: H. Schelenz; Krotoschin: B. Lewy; Grätz: R. Mietzel; Pleschen: G. Fritze; Rawicz: J. F. Franke.**



EAU DES FÉES

allein zur Welt-Ausstellung von 1867 zugelassen, allein belohnt in der Ausstellung in Havre 1868, patentirt als Lieferant S. K. H. des Prinzen Napoleon.

Präparirt nach der Methode des Dr. Morel.

Das EAU DES FÉES (Wasser der Feen) hat das Problem der progressiven Haarfärbung für Bart und Haupthaar definitiv gelöst. Man kann mit Wahrheit behaupten, daß es der höchste und letzte Ausdruck der auf die Kunst des Chemikers angewendeten Wissenschaft ist. Es hat mithin nichts gemein mit jenen gesundheitswidrigen und selbst gefährlichen Präparationen, welche dem Publikum täglich dargeboten werden. Seine Anwendung ist außerordentlich leicht; mit dem EAU DES FÉES kann man sich Haare und Bart selbst in allen Nüancen farben.

Madame Sarah Félix

hat sich zur Verbreiterin dieses wahrhaft wunderthätigen Wassers gemacht.

Haupt-Niederlage: 43, rue Richer, PARIS. Zu haben bei den ersten Parfümeurs und Coiffeurs des Auslandes.

Frostbalsam,

bestes Mittel, Frostbeulen schnell zu beseitigen und dem Aufspringen der Haut vorzubeugen, à Fl. 5 Sgr., in Dr. **Mankiewicz's** Apotheke.

Echtes Klettenwurzelöl, bekannt als das beste Mittel, den Haarwuchs zu befördern und das Ausfallen der Haare zu verhindern, empfiehlt à Fl. $7^1/_2$ Sgr.

J. J. Heine,
Markt 85.

Stearin-Kerzen à 5 Sgr., **Paraffin-Kerzen** à $4^1/_2$ Sgr. bei Abnahme von 10 Pak empfiehlt

E. Löwenthal,
Markt unterm Rathhause 5.

Tintentod.

Keine Tintenflecke mehr! Tintenflecke, so wie jede Schrift vom Papier, Leinwand 2c. 2c. in wenigen Augenblicken spurlos zu vertilgen, ohne den geringsten Nachtheil für diese Stoffe, empfiehlt in Flakons à 4 Sgr.

Isidor Busch, Sapiehaplatz 2.

R. F. Daubitz'scher Magenbitter und Brust-Gelée,

als diätetische Hausmittel besonders zu empfehlen.

Zu haben bei:
C. A. Brzosowski und bei W. F. Mayer & Comp. in Posen, H. F. Bodin in Filehne, M. G. Asch in Schneidemühl, Isidor Fraustadt in Czarnikau, H. S. Broda in Obrzycko, C. Isakiewicz Nachf. in Wollstein, D. Kempner in Grätz, J. F. C. Krause in Kurnik, Ernst Taschenberg in Miasteczko, Wolf Littauer in Polajewo, J. Joachim in Pleschen, Th. Kuttack in Pinne, August Müller in Schmiegel, Sam. Pulvermacher in in Gnesen, A. Busses Wwe. in Rogasen, C. Sievert in Schrimm, A. Hofbauer in Neutomyśl, Simon Unger in Grätz, Friedr. Senf in Wronke, Joseph Rosenzweig in Gostyn, H. Cassriel in Schrimm.

Frische Austern

empfangen täglich und empfehlen

Th. Baldenius Söhne.

Emser Pastillen,

gewonnen aus den Salzen der **Felsenquellen,** von den Herren Aerzten empfohlen gegen Verschleimungen des Halses, Brust und Magens, sind echt zu erhalten bei Herrn Apotheker **Elsner** in **Posen,** Depositär für Stadt und Reg.-Bezirk **Posen.**

Die Administration der König Wilhelms Felsenquelle.

Böhmische Fasanen,

schwere, gefiederte, liefere als **Bevollmächtigter** von den berühmten **Fasanerien** des Fürsten Schwarzenberg, **Metternich**, Grafen Thun, **Clam-Gallas,** — in jeder Anzahl an h. Herrschaften, Delikateß-Handlungen, Wildprethändler, Hotels 2c. bis 10. März a. c. Auch div. Wild, Rebhühner, Krametsvögel sind zu erhalten.

Jos. Heinr. Ptaczeky
aus Böhmen,
Berlin, Wilhelmsstraße 129, 1 Tr.

Real Edinburgh Scottines
(fein und pikant marinirte Fische) in Fäßchen **Nr. 1** von 6 bis 7 Schock für 2 Thlr. und **Nr. 2** v. 2 Schock für 1 Thlr. besonders den Herren Hoteliers, Wein- u. Bierstuben, Bahnhofs-Restaurateurs 2c. zu empfehlen, versendet

Alexander Kretschmer
in **Königsberg i. Pr.**

Die bekannte

süße Sahn-Butter

empfiehlt täglich frisch

S. Kistler, Wasserstr. 26.

Große, best marinirte Weichselneunaugen, äußerst delikat, in ¼ Schockfässern à 3 u. $2^1/_2$ Thlr. versendet wieder unter Nachnahme **F. W. Schnabel, Danzig,** Seefischhandlung.

Es wird zu pachten gesucht die **Milch** eines Dominiums; darauf Reflektirende mögen ihre Adresse in der Expedition dieses Blattes abgeben.

Hiermit bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß die dem Herrn J. Arnade zu Breslau übertragene Agentur mit dem heutigen Tage aufgehoben ist.

Schömberg i. Schl., d. 27. Januar 1869.
Ambr. Weiss.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft.
Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen
Hamburg und New-York

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Allemannia,	**Mittwoch,**	**3. Febr.**	Morgens	**Holsatia,**	**Mittwoch,**	**24. Febr.**
Germania,	dito	**10. Febr.**		**Cimbria,**	dito	**3. März.**
Hammonia,	dito	**17. Febr.**		**Westphalia,**	dito	**10. Febr.**
				Silesia (im Bau).		

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. Thlr. **165**, Zweite Kajüte Pr. Crt. Thlr. **100**, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **55.**

Fracht Pfd. St. 2. — pro 40 Hamb. Kubikfuß mit 15 % Primage, für ordinaire Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **4 Sgr.** Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff"**,

u. zwischen **Hamburg — Havana — u. New-Orleans,** auf der Ausreise **Havre,** auf der Rückreise **Southampton** anlaufend,

Bavaria . . . . 1. Februar. | Teutonia . . . . . 1. März.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. Thlr. **200**, Zweite Kajüte Pr. Crt. Thlr. **150**, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **55.**

Fracht Pfd. St. 2. 10. per ton von 40 Hamb. Kubikfuß mit 15 % Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, **Hamburg,**

sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für vorstehende Schiffe **allein** konzessionirten Generalagenten

H. C. Platzmann in Berlin, Louisenplatz 7. und Louisenstraße 1., und dessen Spezialagenten

Fabian Charig, in Firma **Nathan Charig** in **Posen,** Markt 90.

Norddeutscher Lloyd.
Regelmäßige Postdampfschifffahrt



Bremen und Newyork,
Southampton anlaufend.

	Von Bremen:	Von Newyork:		Von Bremen:	Von Newyork:
D. **Main**	6. Februar.	4. März.	D. **Hansa**	6. März.	1. April.
D. **Weser**	13. „	11. „	D. **Union**	13. „	8. „
D. **Newyork**	20. „	18. „	D. **Donau**	20. „	15. „
D. **Hermann**	27. „	25. „			

ferner von Bremen jeden Sonnabend, von Southampton jeden Dienstag, von Newyork jeden Donnerstag.

Passagepreise bis auf Weiteres: Erste Kajüte **165 Thaler**, zweite Kajüte **100 Thaler**, Zwischendeck **55 Thaler** Courant inkl. Beköstigung. Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler.

Fracht Pfd. St. 2. mit 15 % Primage pr. 40 Kubikfuß Bremer Maaße. Ordinäre Güter nach Uebereinkunft.

Bremen und Baltimore,
Southampton anlaufend,

	Von Bremen:	Von Baltimore:		Von Bremen:	Von Baltimore:
D. **Baltimore**	1. Februar.	1. März.	D. **Berlin**	1. März.	1. April.

ferner von Bremen und Baltimore jeden Ersten, von Southampton jeden Vierten des Monats.

Passagepreise bis auf Weiteres: Kajüte **135** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Crt., Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler.

Fracht bis auf Weiteres: Pfd. St. 2. mit 15 % Primage per 40 Kubikfuß Bremer Maaße.

Nähere Auskunft ertheilen sämmtliche Passagier-Expedienten in **Bremen** und deren inländische Agenten, sowie

die Direction des Norddeutschen Lloyd.
Crüsemann, Direktor. **H. Peters,** zweiter Direktor.

Nähere Auskunft ertheilt und bündige Schiffs-Kontrakte schließt ab der für **Preußen** konzessionirte **Haupt- und General-Agent**

Leopold Goldenring in **Posen.**

Für Reisende und Auswanderer!

Regelmäßige **direkte** Passagier-Beförderungen nach allen Häfen **Amerika's,** von **Hamburg** und **Bremen — nicht** über **England** — zu den billigsten Preisen, mit Dampf- und Segelschiffen erster Klasse, jeden **Mittwoch** und **Sonnabend** mittelst Dampfschiffen, jeden **1., 5., 15.** und **17.** des Monats mittelst Segelschiffen, finden **nach** wie **vor**, wie schon seit sechszehn Jahren, durch meine Vermittlung statt, worüber jede Auskunft bereitwilligst ertheile

H. C. Platzmann in **Berlin, Louisenplatz 7.,**
königl. preuß. konzess. General-Agent für den Umfang des ganzen Staats,
sowie mein Spezial-Agent Herr **Fabian Charig** in **Posen.**

Regelmässige Passagier-Beförderung



von **Gustav Böhme & Co.**
in Hamburg
am 1. und 15. jeden Monats
direct
(nicht über England)

von **Hamburg** nach **New-York** und **Quebec.**

Die zu unserer Linie gehörenden **20 großen dreimastigen Segelschiffe**, eigends zu der Fahrt erbaut und auf das Beste eingerichtet und ausgerüstet, werden regelmäßig wie oben von uns expedirt, und können wir sie Auswanderern ganz besonders empfehlen.

Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe

Gustav Böhme & Co., concessionirte Expedienten in Hamburg.

Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse 139r. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts bis zum 5. Februar d. J., Abends 6 Uhr planmäßig geschehen.

Posen, den 30. Januar 1869.

Der königl. Lotterie-Ober-Einnehmer
Fr. Bielefeld.

Pr. Lotterie-Loose

2. Kl., verkauft u. versendet $\frac{1}{4}$ 9 Thlr. i. Original. **R. Geiler,** Königsstr. 21. Berlin.

Lott.-Loose 2. Kl., Berliner im Origin., am billigst. auch Anth. $\frac{1}{8}$ $3\frac{5}{6}$ Thlr., $\frac{1}{16}$ $1\frac{5}{6}$ Thlr. 2c. versend. d. Lott.-Kompt. von **M. Schereck, Berlin,** Breitestr. 10.

St. Adalbert Nr. 1.

ist eine freundliche Part.-Wohnung mit Gas-Einrichtung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche nebst Zubehör, erforderlichen Falls auch mit Pferdestallung sofort zu vermiethen.

Schuhmacherstr. 11, 3 Tr., t. e. m. St. z. v

Markt Nr. 58 ist ein

Laden

vom 1. April c. zu vermiethen.

Bäckerstraße Nr. 10, eine Treppe hoch, ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Eine möblirte Stube für einen, auch zwei Herren ist zu vermiethen zum 1. Februar **Wallischei 87,** zwei Treppen.

Markt 79 ein möbl. Zimmer zu vermiethen

Bäckerstr. 14. f. möbl. St 1 Tr. hoch sof. z. verm.

Sandstraße 8a., Parterre, ist eine Wohnung von 6 Zimmern, 3 Kammern, Küche Keller und Boden, mit Gaseinrichtung, zum 1. April d. J. für 250 Thaler zu vermiethen. Näheres daselbst im Baubureau.

Neuestr. 3 ist eine kl. Wohn. f. 40 Thlr. jährl. z. v.

Schuhmacherstraße 20 ist Parterre ein **Komptoir** nebst angrenzendem **Zimmer,** sowie auf dem Hofe ein geräumiger **Schüttboden** per 1. April d. J. zu vermiethen.

Simon Gottschalk.

Zu vermiethen **Kleine Gerberstraße 10** ein Pferdestall und ein Bodenraum zu Lederlagern geeignet.

Näheres beim Eigenthümer daselbst.

Sandstraße 2 sind zwei Wohnungen im 3 Stock mit Wasserleitung für ruhige Miether zu vermiethen.

Ein möbl. Parterre-Zimmer **Halbdorfstraße Nr. 29/30,** nahe dem Wilda-Fort, sofort zu vermiethen.

Eine Stube mit oder ohne Möbel zu jeder Zeit zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

St. Martin 60., 3 Treppen, ein kleines, freundl. Zimmer sofort möblirt zu vermiethen.

Breslauerstr. 15. ist eine möbl. Stube z. ver

Ein **Zimmer** nebst **Küche** ist vom 1. k. Mts. zu vermiethen **Wasserstr. 7.**

Langestr. 7 ist eine **Wohnung** von 3 oder 4 Zimmer, Küche nebst Zubeh. z. verm.

Junge Leute finden Logis mit oder ohne Kost **Wasserstraße 7.**

Hinterwallischei 7., am Damm, sind vom 1. April c. ab zwei Mittelwohnungen im Parterre und 2. Stock für 65 u. 55 Thlr. zu v.

Ein Bureaugehilfe kann sich melden im Bureau des Rechts-Anwalt **Mützel.**

Ein rüstiger, fleißiger, verheiratheter Gärtner findet bei 60 Thlr. Gehalt und entsprechendem Deputat, je nach Leistung auch Tantième, eine Stelle auf Dominium **Chwalkowo** bei Wierzyce.

Ein **Feldmessergehülfe,** der im Aufnehmen von Feldmarken **Uebung** besitzt, wird gesucht. Offerten sub **R. 3770.** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Berlin.**

Eine Landbäckerei

braucht einen tüchtigen und soliden **Bäcker-Gesellen** gegen hohen Lohn und freie Station. Persönliche Vorstellung erforderlich. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der die Gärtnerei erlernen will, kann sich melden beim Kunstgärtner **Vogt,** Schilling.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann kann sich als **Lehrling** in mein Tuch-Engros-Geschäft melden.

Breslau, im Januar 1869.

Bernhard Lewy, Ring 31.

Einen Lehrling wünscht **Paul Rasp,** Barbier, Krämerstr. 19.

Einen **Lehrling** ohne Unterschied der Konfession, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, wünscht **J. Cohn,** Alter Markt 85.

Annonce.

Ein noch in Stellung stehender, verheiratheter **Kunstgärtner,** der in allen Zweigen der Gartenkunst erfahren ist, darüber ihm die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht zum 1. April d. J. Engagement.

Näheres ertheilt der Kunst- und Handels-Gärtner Herr **L. Hartung** in **Nakel.**

Ein pensionirter Militär,

44 Jahr alt, gelernter Landwirth und mit der landwirthschaftlichen Buchführung und Polizeiverwaltung vertraut, sucht zum 1. April c unter sehr bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Rechnungsführer u. s w. Gefäll. Adresse befördert sub **F. 3782** die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Berlin.**

Ein junger Mann, mit der doppelten Buchführung und Correspondence vollständig vertraut, sucht anderweitig Engagement. Adressen beliebe man in der Exped. der Posener Ztg. unter **P. 1.** abzugeben.

En gros. **Stereoskopen.** En detail.

Neueste Aufnahmen von **Petersburg, Moskau, Konstantinopel, Jerusalem** 2c., sowie die interessantesten Theile von **Italien, Sicilien, Spanien, Griechenland, Aegypten, Frankreich, England, Deutschland, Amerika** 2c. Innere Ansichten von **Kirchen** und **Schlössern, Skulpturen, Seestücke, Lichteffekte, Opernscenen** und **Aktricen.**

Apparate vorzüglichster Konstruktion, worunter **Salon-Apparate,** empfiehlt (Auswahlsendungen bereitwilligst)

S. Lissner,
Buch- und Kunst-Handlung.

P. S. Durch günstige Manipulationen gewähre ich Wiederverkäufern vorstehende Kunsterzeugnisse aus den anerkanntesten Instituten von Lamy, Wilson, Ferrier, Fratelli, Alinari, Abdulah frères 2c. größere Vortheile als bei direktem Bezug.

Abonnements-Einladung

auf die

Zeitschrift des königl. preussischen statistischen Bureaus.

Redigirt von dessen Direktor Dr. Engel.

Verlag des königl. preussischen statistischen Bureaus in Berlin.

Gegründet 1860, beginnt diese Zeitschrift im Januar 1869 den **neunten** Jahrgang. Ihr **Inhalt,** lediglich aus Originalarbeiten bestehend und aus den zuverlässigsten Quellen geschöpft, verbreitet sich, positiv und vergleichend, über sämmtliche Gebiete des Staatslebens **Preussens** und bez. des **Norddeutschen Bundes.** Die Rubrik **„Bibliographie"** giebt Auskunft über die der Bibliothek des königl. statistischen Bureaus einverleibten Bücher und ist, namentlich auch wegen des Nachweises sehr vieler amtlicher, gar nicht in den Buchhandel gelangender in- und ausländischer Publikationen, eine der vollständigsten ihrer Art. In den **„literarischen Besprechungen"** finden die bedeutendsten Erscheinungen der sachverwandten Literatur eingehende Würdigung.

Jährlich erscheinen 12 Monatsnummern von zusammen 50 Bogen Royal-Quart zum Preise von **Zwei Thaler fünfzehn Silbergroschen.** Hierfür ist der Jahrgang 1869 (einzelne Nummern werden nicht abgegeben) durch jede deutsche Postanstalt und Buchhandlung zu beziehen. Ausführliche Prospekte sind in allen Buchhandlungen zu haben.

Der zweite Kongreß Norddeutscher Landwirthe

versammelt sich **vom 8.—13. Februar in Berlin** im Engl. Hause.

Zur Berathung kommen folgende Vorlagen: **Vereinswesen — Versicherungswesen** — Kreditwesen — Genossenschaftswesen — **Raum-** resp. **Rohstoff-** oder **Fabrikat-Steuer. — Allgemeine landwirthschaftliche Fragen.** — Anmeldung sowie Aushändigung der Eintrittskarten 2c. erfolgt gegen Zahlung von 4 Thlr. Pr. oder 7 Fl. Rh. bei dem geschäftsführenden Mitgliede des Ausschusses Herrn **Noodt, Berlin, Klub der Landwirthe, Hôtel de Rome**

Der Ausschuß des Kongresses Norddeutscher Landwirthe.
v. Sänger. Noodt.

Gewerbehalle.

1869.

Jährlich 12 Lieferungen à 9 Sgr. Illustrirtes Prachtwerk für Kunstgewerbtreibende und Architekten. Als das reichhaltigste und wohlfeilste Musterbuch empfohlen von

Louis Türk
in Posen, Wilhelmsplatz 4.

Bazar-Saal.

Freitag den 5. Februar 1869,
Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr,

CONCERT
von
G. Friemann.

Das Programm bringen die nächsten Zeitungen.

Billets zu nummerirten Sitzplätzen à 1 Thlr. sind von heute ab zu haben in der **Hof-Musikalienhandlung der Herren Ed. Bote & G. Bock.**

Kassenpreis 1 Thlr. 15 Sgr.

Vorläufige Anzeige.

Der händelos geborene **Horn-Virtuose Fried. Böhme** aus der Schweiz, wird **Dienstag den 2. Februar,** im Saale des Herrn J. Lambert, unter Mitwirkung der Kapelle des 37. Rgts. unter der Direktion des Herrn Kapellmeisters F. Wagener ein Konzert geben.

Programme 2c. bringt die nächste Zeitung.

Hier eingetroffen!

Elsly,

die schöne Schweizerin, die kolossalste und stärkste Dame der Welt, 21 Jahr alt, gegen 400 Pfund schwer, zeichnet sich durch wohlgeformten Körperbau, Anmuth des Gesichts, Regelmäßigkeit ihrer kleinen Hände und Füße besonders aus. Der Schauplatz ist **Keilers Hotel.** Täglich von 12 Uhr ab.

Entree: 1. Platz 5 Sgr., 2. Platz $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Sonntag, den 31. Januar **Eisbeine** bei J. Herforth, Kl. Gerberstr. 7.

Stadttheater in Posen.

Sonnabend den 30. Januar: **Hamlet.**

Sonntag den 31. Januar: **Die Hugenotten.** Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Montag den 1. Februar, bei aufgehobenem Abonnement, Benefiz für Fräul. **Milarta: Die Erzählungen der Königin von Navarra.** Lustspiel in 5 Akten von B. S. Reinhard.

Der Verkauf von Balkon-Billets findet nur an der Abendkasse statt.

Saison-Theater.

Sonntag den 31. Januar: **Eine Frau, die in Paris war.** Lustspiel in 3 Akten von G. v Moser. — Hierauf: **Onkel Tannhäuser.** Lustspiel in 1 Akt von Th. Gaßmann.

Zu meinem am **Montag** den 1. Febr. d. J. stattfindenden **Benefiz:**

Die Erzählungen der Königin von Novarra,

Lustspiel in 5 Aufzügen,

lade hiermit ein hochgeehrtes Publikum ergebenst ein. **Sophie Milarta.**

Lamberts Salon.

Sonntag den 31. Januar

großes Konzert.

U. A. zum ersten Male: **„Die Mainzer Messe."** Ein sehr gelungenes Seitenstück zur „Leipziger Messe."

Anfang $6\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée $2\frac{1}{2}$ Sgr.

F. Wagener.

Volksgarten-Saal.

Montag den 1. Februar

kein Sinfonie-Konzert.

W. Appold.

Volksgarten-Saal.

Sonnabend den 30.
und Sonntag den 31. Januar

großes Doppel-Konzert

des ausgezeichneten französ. Männer-Quartetts aus Languedoc

und der Kapelle

des 6. Regiments, unter der Direktion des Kapellmeisters Herrn **W. Appold.**

Entrée an der Kasse: **5 Sgr.**

Anfang { Sonnabend 7 Uhr. Sonntag 5 Uhr.

Billets à 3 Sgr. sind vorher in der Konditorei des Herrn **R. Neugebauer,** Wilhelmsplatz 10, zu haben.

Textbücher der Gesänge an der Kasse.

☞ Hunde dürfen nicht in das Lokal gebracht werden. ☜

Emil Tauber.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 30. Januar 1869. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

	Not. v. 29.	v. 28.
Roggen, matter.		
Januar	$52\frac{1}{4}$	$53\frac{1}{4}$	$53\frac{1}{2}$
April-Mai	$50\frac{3}{4}$	$50\frac{7}{8}$	51
Mai-Juni	$50\frac{3}{4}$	$51\frac{1}{4}$	$51\frac{1}{2}$
Kanalliste: nicht gemeldet.			
Rüböl, still.			
laufend. Monat	$9\frac{5}{12}$	$9\frac{5}{12}$	$9\frac{1}{2}$
Frühjahr	$9\frac{7}{12}$	$9\frac{2}{3}$	$9\frac{2}{3}$
Spiritus, flau.			
laufend. Monat	15	$15\frac{5}{12}$	$15\frac{3}{8}$
April-Mai	$15\frac{1}{6}$	$15\frac{1}{2}$	$15\frac{1}{2}$
Juni-Juli	$15\frac{7}{12}$	16	16
Kanalliste: nicht gemeldet.			

Fondsbörse: fest, Lombardenhausse.

	Not.	v. 29	v. 28
Märk.-Pos. Stm.-Aktien	$64\frac{1}{4}$	64	64
Franzosen	179	178	$178\frac{1}{4}$
Lombarden	131	$127\frac{3}{4}$	$127\frac{1}{4}$
Neue Pos. Pfandbr.	84	$84\frac{1}{8}$	$84\frac{1}{8}$
Russ. Banknoten	83	$83\frac{1}{8}$	$83\frac{1}{4}$
Poln. Liquidat.-Pfandbriefe	$56\frac{3}{8}$	$56\frac{5}{8}$	$56\frac{5}{8}$
1860 Loose	$78\frac{1}{2}$	$78\frac{1}{4}$	$78\frac{1}{4}$
Italiener	$55\frac{1}{4}$	$54\frac{7}{8}$	$54\frac{7}{8}$
Amerikaner	$80\frac{1}{4}$	80	80
Türken	$38\frac{1}{2}$	$38\frac{3}{8}$	$38\frac{3}{8}$

Stettin, den 30. Januar 1869. **(Marcuse & Maas.)**

		Not. v. 29
Weizen, unverändert.		
Januar	$68\frac{1}{2}$	69
Frühjahr	$69\frac{1}{2}$	$69\frac{3}{4}$
Mai-Juni	70	$70\frac{1}{4}$
Roggen, weichend.		
Januar	$51\frac{1}{2}$	52
Frühjahr	51	$51\frac{1}{2}$
Mai-Juni	$51\frac{1}{2}$	52

		Not. v. 29.
Rüböl, still.		
Januar	$9\frac{5}{12}$	$9\frac{1}{2}$
April-Mai	$9\frac{7}{12}$	$9\frac{2}{3}$
Spiritus, flau.		
Januar	$14\frac{3}{4}$	$14\frac{11}{12}$
Frühjahr	15	$15\frac{1}{4}$
Mai-Juni	$15\frac{1}{4}$	$15\frac{1}{2}$

Börse zu Posen

am 30. Januar 1869.

Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt.

⚓ [**Produktenverkehr.**] Während der ersten Tage dieser Woche hatten wir trockenen Frost, wonächst Schneefall und zum Schluß Thauwetter eintrat. — Die Markt-Zufuhr war nur mittelmäßig. Die bisherige Nachfrage für **Weizen,** wie für **Roggen,** ließ merklich nach, weshalb auch der Versand sich verringerte. Die Preise haben seit voriger Woche sich nur wenig verändert. Wir notiren: feiner Weizen 67—68 Thlr., mittler $62\frac{1}{2}$—64 Thlr., ordinärer 58—60 Thlr.; schwerer **Roggen** 51—52 Thlr., leichter 47—49 Thlr.; **große Gerste** 50—51 Thlr., kleine 48—50 Thlr., **Hafer** $29\frac{1}{2}$—$30\frac{1}{2}$ Thlr., **Buchweizen** 42—44 Thlr. **Kocherbsen** 56—58 Thlr., **Futtererbsen** 51—52 Thlr., **Kartoffeln** $10\frac{1}{2}$—$11\frac{1}{2}$ Thlr. Die zu Markt gebrachte **Kleesaat** verkaufte sich rasch, und zwar: **rother Klee** mit 11—12 Thlr., weißer mit 15—18 Thlr. — **Mehl** blieb unverändert. **Weizenmehl** Nr. 0. u. 1. $4\frac{1}{3}$—$4\frac{2}{3}$ Thlr., **Roggenmehl** Nr. 0 u. 1 $3\frac{1}{3}$—$3\frac{2}{3}$ Thlr. (pro Centner unversteuert).

Der Terminshandel in **Roggen** bekundete anfänglich für den laufenden Monat eine ziemlich feste Stimmung, während spätere Sichten angeboten blieben; im weiteren Verlaufe der Woche haben Kurse, obschon eine Geschäftsstille nicht zu verkennen gewesen, sich doch ziemlich behauptet, bis schließlich eine mattere Haltung sich bemerklich machte. Ankündigungen in Roggen hatten, namentlich am Stichtage, (den 29. d. M.) mehrfach statt, durch welche die betreffenden Engagements per Januar zur prompten Abwickelung gelangten.

Spiritus ist, wie bisher, in reichlichem Maße zugeführt worden und ebenso nahmen die Verladungen per Kahn unausgesetzt ihren Fortgang. Bei sonst regelmäßigem Verkehr setzte das Geschäft mit einer flauen Stimmung ein, die unter rückgängiger Preisbewegung im weitern Verlaufe der Woche vorherrschend blieb, schließlich indeß war eine etwas günstigere Meinung abzumerken, ohne aber, daß solche eine Aufbesserung der Preise herbeizuführen vermochte. Spiritus-Ankündigungen hatten täglich statt und die Realisation der Verschlüsse per Januar vollzog sich bis zum obenbezeichneten Stichtage und an demselben glatt und ruhig.

Durchschnitts-Marktpreis im Monat Jan. 1869.

(Auf Grund der Berichte der Markt-Kommission.)

	Th.	Sgr.	Pf.		Th.	Sgr.	Pf.
Feiner Weizen	2	21	9	Winterraps	—	—	—
Mittel Weizen	2	16	6	Sommerrübsen	—	—	—
Ordinärer Weizen	2	10	—	Sommerraps	—	—	—
Roggen, schwere Sorte	2	1	3	Buchweizen	1	26	3
Roggen, leichte Sorte	1	27	7	Kartoffeln	—	12	—
Große Gerste	1	29	2	Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	12	2
Kleine Gerste	1	28	1	Rother Klee, Ctr. 100 Pfd. Z.G.	12	11	3
Hafer	1	5	8	Weißer Klee, dto.	14	7	6
Koch-Erbsen	2	8	9	Heu, dto.	—	—	—
Futter-Erbsen	2	2	7	Stroh, dto.	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	Rüböl, rohes, dto.	—	—	—

Produkten-Börse.

Berlin, 28. Jan. 1869. Die Marktpreise des **Kartoffel-Spiritus,** per 8000 % nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

22. Januar 1869	$15\frac{13}{24}$ Rt.	ohne Faß.
23. "	$15\frac{13}{24}$ Rt.	
25. "	$15\frac{1}{2}$ Rt.	
26. "	$15\frac{1}{2}$ a $\frac{11}{24}$ Rt.	
27. "	$15\frac{5}{12}$ a $15\frac{3}{8}$ Rt.	
28. "	$15\frac{7}{24}$ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 29. Januar. Wind Süd. Barometer: 27[10]. Thermometer: 5° +. Witterung: milde Luft.

Der Witterungswechsel hat die Haltung der maßgebenderen Getreidemärkte in flauer Richtung beeinflußt. Auch hier steht der Verkehr in **Roggen** sichtlich unter dieser Einwirkung und besonders ist das Angebot auf spätere Sichten der Nachfrage überlegen, so daß die Preise sich auch heute etwas drückten, ohne den Umsätzen zu sonderlicher Lebhaftigkeit zu verhelfen. Anfuhr von Roggen ist heute wieder ergiebig gewesen, doch haben sich die Preise behauptet, auch war der Verkauf bequem. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 53 Rt.

Roggenmehl ohne wesentliche Aenderung.

Weizen flau und neuerdings billiger verkauft.

Hafer loko matter, Termine wurden bei vermehrten Offerten billiger erlassen.

Rüböl sehr matt und Käufer neuerdings im Vortheil. Gerade die jetzige milde Witterung birgt aber große Gefahren für die Oelsaaten und sollte dem Artikel Beachtung verschaffen. Gekündigt 200 Ctr. Kündigungspreis $9\frac{5}{12}$ Rt.

Spiritus wurde ziemlich lebhaft umgesetzt zu Preisen, die gegen gestern keine wesentliche Aenderung erkennen lassen. Die Haltung war nicht flau. Gekündigt 60,000 Quart. Kündigungspreis $15\frac{1}{3}$ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 63—74 Rt. nach Qualität, weiß u. hochbunt poln. 71 n. $72\frac{3}{4}$ Rt. bz., gelb poln. 72 Rt., pr. 2000 Pfd. pr. April-Mai bz. u. Br.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. $52\frac{1}{2}$ a $53\frac{3}{4}$ Rt. bz., per diesen Monat $53\frac{1}{4}$ Rt. bz., Jan.-Februar —, März-April —, April-Mai $50\frac{7}{8}$ a $\frac{5}{8}$ a $\frac{3}{4}$ bz., Mai-Juni $51\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{8}$ bz., Juni-Juli $52\frac{1}{4}$ a $51\frac{3}{4}$ a 52 bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 42—54 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. $31\frac{1}{2}$—35 Rt. nach Qualität, $32\frac{1}{4}$ a $34\frac{1}{4}$ Rt. bz., per diesen Monat $32\frac{1}{2}$ Rt. bz., Januar-Febr. $32\frac{1}{4}$ bz., Febr.-März do., April-Mai 32 a $31\frac{3}{4}$ a $\frac{7}{8}$ bz., Mai-Juni $32\frac{1}{4}$ bz., Juni-Juli 33 Br., $32\frac{1}{2}$ Gd.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 60—68 Rt. nach Qualität, Futterwaare 54—58 Rt. nach Qual.

Raps pr. 1800 Pfd. 81—85 Rt.

Rübsen, Winter- 80—84 Rt.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß $9\frac{7}{12}$ Rt. Br., per diesen Monat $9\frac{1}{2}$ Rt. bz., Jan.-Februar $9\frac{5}{12}$ Rt. bz., Februar-März do., März-April $9\frac{1}{2}$ Gd., April-Mai $9\frac{2}{3}$ a $\frac{5}{8}$ bz., Mai-Juni $9\frac{3}{4}$ a $\frac{17}{24}$ bz., Juni-Juli $9\frac{5}{6}$ bz., Sept.-Oktbr. $10\frac{1}{6}$ a $\frac{1}{8}$ bz.

Leinöl loko $10\frac{3}{4}$ Rt.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß $15\frac{1}{4}$ Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat $15\frac{11}{24}$ a $\frac{1}{3}$ Rt. bz., Br. u. Gd., Jan.-Febr. do., Febr.-März do., März-April —, April-Mai $15\frac{13}{24}$ a $\frac{11}{24}$ bz., $\frac{1}{2}$ Br., $\frac{5}{12}$ Gd., Mai-Juni $15\frac{3}{8}$ a $\frac{7}{12}$ bz., Br. u. Gd., Juni-Juli 16 a $15\frac{11}{12}$ bz. u. Gd., 16 Br., Juli-August $16\frac{1}{4}$ bz., August-Sept. $16\frac{1}{2}$ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. $4\frac{1}{4}$—4 Rt., Nr. 0. u. 1. 4—$3\frac{3}{4}$ Rt., Roggenmehl Nr. 0. $3\frac{3}{4}$—$3\frac{1}{2}$ Rt., Nr. 0. u. 1. $3\frac{11}{24}$—$3\frac{1}{8}$ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack: per diesen Monat 3 Rt. $17\frac{1}{2}$ Sgr. Br., Jan.-Februar 3 Rt. $17\frac{1}{4}$ Sgr. Br., Februar-März 3 Rt. 17 Sgr. Br., März-April —, April-Mai 3 Rt. 16 bz., Mai-Juni 3 Rt. 17 Sgr. Br.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko $8\frac{1}{2}$ Rt. Br., per diesen Monat $8\frac{1}{12}$ Rt. Br., Jan.-Febr. 8 Br., Februar-März $7\frac{3}{4}$ Rt., April-Mai $7\frac{2}{3}$ a $\frac{19}{24}$ Rt. bz.

(B. H. Z.)

Stettin, 29. Jan. **An der Börse.** Wetter: schön. + 4° R. Barometer 27. 8. Wind: SW.

Weizen matt, p. 2125 Pfd. loko geringer ungar. 58½—60½ Rt., besserer 61½—63 Rt., feiner 63½—64½ Rt., bunter 68—70½ Rt., weißer 71½—73½ Rt., gelb. inländ. 70—71½ Rt., 83/85pfd. gelber pr. Jan. 70 Rt. nom., Frühjahr 69¾, ½ bz., ¾ Br. u. Gd, Mai-Juni 70¼ Br.

Roggen matt, p. 2000 Pfd. loko 51½—52¼ Rt., pr. Januar 52¼ Rt. bz., 52 Gd., Frühjahr 51¾, ½ bz, Br. u. Gd. Mai-Juni 52½, 52, 51¾ Br. u. Gd., Juni-Juli 53 bz. u. Br.

Gerste geschäftslos, p. 1750 Pfd. loko geringe ungarische 40—41½ Rt., bessere 42—44 Rt., feine 45—47 Rt. Br.

Hafer matt, p. 1300 Pfd. loko 34—35 Rt., 47/50pfd. Frühjahr 34½ Gd., Mai-Juni 35 Br.

Erbsen stille, p. 2250 Pfd. loko Futter- 55—56½ Rt., Koch- 57—58½ Rt., pr. Frühjahr Futter- 57 Br.

Mais 2 Rt. 2½ Sgr. bz. u. Br.

Rüböl matt, loko 9 5/12 Rt. bz., 9½ Br., pr. Jan.-Februar u. Febr.-März 9½ Br., April-Mai 9⅔ Br., Septbr.-Okt. 10 Br. u. Geld

Spiritus flau, loko ohne Faß 15 Rt. bz., mit Faß 14⅞ Rt. bz., pr. Januar-Februar und Febr.-März 14 11/12 Gd., Frühjahr 15¼ bz., Br. u. Gd, Mai-Juni 15 7/12 Br.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreise: Weizen 70 Rt., Roggen 52¼ Rt., Rüböl 9½ Rt., Spiritus 15 Rt.

Petroleum loko 8¾, ⅔ Rt. bz., 8¾ gef.

Talg, prima russ. gelber Lichten 16½ Rt. bz (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 29. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe matt, ordin. 9—10½, mittel 12—13, fein 13½—14½, hochfein 15—15½. — Kleesaat, weiße ruhig, ord. 11—13½, mittel 15—16½, fein 18—19½, hochfein 20½—21½.

Roggen (p. 2000 Pfd.) still, pr. Januar u. Jan.-Febr. 49¾ Br., Febr.-März 49½ Br., April-Mai 49¼ bz., Mai-Juni 49¾ Br.

Weizen pr. Januar 63 Br

Gerste pr. Januar 53 Br.

Hafer pr. Januar 50 Br., April-Mai 51 Br. u. Gd.

Raps pr. Januar 91 Br.

Lupinen wenig beachtet, p. 90 Pfd. 50—53 Sgr.

Rüböl unverändert, loko 9⅙ Br., pr. Jan. und Jan.-Februar 9 1/12 Br., Febr.-März 9 1/24 bz., März-April 9⅙ Br., April-Mai 9¼ Br., Mai-Juni 9⅓ Br., Septbr.-Okt 9⅝ Br.

Rapskuchen gefragt, 63—65 Sgr. pr. Ctr.

Leinkuchen 92—95 Sgr. pr. Ctr.

Spiritus unverändert, loko 14⅓ Br., 14⅛ Gd., pr. Januar, Jan.-Febr. u. Febr.-März 14 5/12 bz. u. Gd., 14½ Br., April-Mai 14⅔—7/12 bz. u. Gd.

Zink loko 6 Rt. 12 Sgr., Godulla-Marke 6 Rt. 14 Sgr, letztere auf Lieferung 6 Rt 15 Sgr. bz.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 29. Januar 1869.

	feine	mittle	ord. Waare	
Weizen, weißer	82—84	80	72—76 Sgr.	pr. Scheffel
do. gelber	78—80	76	71—75	
Roggen, schlesischer	63—64	62	61	
do. fremder	—	—	—	
Gerste	60—61	58	55—57	
Hafer	38—40	37	35—36	
Erbsen	68—72	64	58—62	
Raps	196	186	176	
Rübsen, Winterfrucht	184	180	170	
Rübsen, Sommerfrucht	174	170	162	
Dotter	170	164	156	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 29. Januar. Wind: Süd Witterung: trübe. Morgens 2° Wärme. Mittags 3° Wärme.

Weizen, bunt. 128—130pfd. holl. (83 Pfd. 24 Lth. bis 85 Pfd. 4 Lth. Zollgew.) 66—67 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgew., heller 131—134pfd. holl. (85 Pfd. 23 Lth. bis 87 Pfd. 22 Lth. Zollgewicht) 67—68 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht.

Roggen, 47—48 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht.

Gerste, kleine 38—40 Thlr. pr. 1875 Pfd.

Große Gerste 44—46 Thlr. pr. 1875 Pfd. Zollgewicht

Kocherbsen 51—53 Thlr. pr. 2250 Pfd. Z.-G.

Hafer 28—30 Thlr. pr. 1250 Pfd. Zollgewicht.

Spiritus 14½ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 29. Januar, Nachmittags 1 Uhr. Regenwetter. Weizen gewichen, loko 6¾ a 7 1/12, pr. März 6, 4, pr. Mai 6, 7½. Roggen flau, loko 5, 15 a 5, 20, pr. März 5, 10½, pr. Mai 5, 10. Rüböl leblos, loko 10 3/10, pr. Mai 10 3/10, pr. Oktober 11 3/20 Leinöl loko 10 3/10. Spiritus loko 19¼

Breslau, 29. Januar, Nachmittags. Flau.

Spiritus 8000 % Tr. 14 5/12. Roggen pr. Januar 49¾, pr. Frühjahr 49¼. Rüböl pr. Januar-Febr. 9 1/24, pr. Frühjahr 9¼. Raps unverändert. Zink höher.

Hamburg, 29. Januar, Nachmittags.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen matt. Weizen pr. Januar 5400 Pfund netto 122½ Bankothaler Br., 121½ Gd., pr. Januar-Februar 121 Br., 120 Gd., pr. April-Mai 120½ Br., 120 Gd. Roggen pr. Januar 5000 Pfund Brutto 90 Br., 89 Gd., pr. Januar-Februar 90 Br., 89 Gd., pr. April-Mai 90 Br, 89 Gd. Hafer flau. Rüböl sehr ruhig, loko 20, pr. Mai 20⅜, pr. Oktober 21¼. Spiritus flau. Kaffee fest. Zink lebhafter, verkauft 2000 Ctnr. a 13 11/16 bis 13¾. Petroleum ruhig, loko 16½, pr. Januar 16⅜, pro August-Dezember 16¾. — Thauwetter.

London, 29. Januar. Getreidemarkt (Schlußbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 6070, Gerste 29,090, Hafer 22,330 Quarters

Weizen völlig leblos, nur billiger anzubringen, ebenso Ladungen, deren 19 an der Küste angeboten sind. Gerste sehr flau. Hafer, obwohl niedriger angeboten, ohne Kauflust.

Manchester, 29. Januar, Nachmittags. Garne, Notirungen pr. Pfd. 30r Water (Clayton) 15¼ d., 30r Mule, gute Mittel-Qualität 12¾ d., 30r Water, bestes Gespinnst 15¾ d., 40r Mayoll 14 d., 40r Mule, beste Qualität wie Taylor rc. 15¾ d., 60r Mule, für Indien und China passend 16 d. Stoffe, Notirungen per Stück: 8¼ Pfd. Shirting, prima Calvert 129 d., do. gewöhnliche gute Makes 117 d., 34r inches 17/17 printing Cloth 9 Pfd. 2—4 oz. 153. Ruhig, sehr geringes Geschäft.

Paris, 29 Januar, Nachmittags.

Rüböl pr. Januar 78, 00, pr. Februar-April 78, 00, pr. Mai-August 81, 00. Mehl pr. Januar 58, 25, pr. März-April 59, 00, pr. März-Juni 59, 75 matt. Spiritus pr. Januar 70, 00. — Regenwetter.

Amsterdam, 29. Januar, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten.

Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen geschäftslos. Roggen flau, pr. Frühjahr 199. Raps pr. Herbst 63 Rüböl pr. Mai 31¾, pr. Herbst 33½. — Thauwetter.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233 über der Ostsee.		Therm.	Wind.	Wolkenform.
29 Januar	Nachm. 2	27"	8" 01	+ 2°8	S 1-2	trübe. St., Cu.
29.	Abnds. 10	27"	7" 71	+ 1°1	SW 2	trübe. St., Ci-st.
30.	Morg. 6	27"	8" 20	+ 2°0	WSW 0-1	trübe. St.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 30. Januar 1869, Vormittags 8 Uhr, 4 Fuß — Zoll

Telegramm.

Wien, 30. Januar. Die „N. Fr. Presse" erfährt, daß Seitens der Großmächte geheime Abmachungen für den Fall bestehen, daß die Konferenzbeschlüsse keine Wirkung haben sollten. Man sei übereingekommen, die kollidirenden Theile sich allein zu überlassen, und nur weitere Verwickelungen, die aus dem Konflikt entstehen könnten, zu verhindern.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 29. Januar 1869.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97¼ bz
Staats-Anl. v. 1859	5	102⅞ bz
do. 1854, 55, A.	4½	93¾ bz
do. 1857	4½	93¾ bz
do. 1859	4½	93¾ G
do 1856	4½	93⅞ G
do. 1864	4½	93¾ bz
do. 1867 A.B.D.C	4½	93¾ bz
do. 1850,52 conv.	4	87⅛ bz
do. 1853	4	87½ bz
do. 1862	4	87¼ B
do. 1868	4	87¼ bz
Staatsschuldscheine	3½	82 bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	121¼ etw bz
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	56 B
Kur- u. Neum. Schld	3½	80 bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —
Berl. Stadtoblig.	5	103 B
do. do.	4½	94¾ bz
do. do.	3½	75½ bz
Berl. Börs.-Obl.	5	101 bz
Pfandbriefe:		
Berliner	4½	93¼ bz
Kur- u. Neum.	3½	76 bz
do. do.	4	84 bz
Ostpreußische	3½	76¼ G
do.	4	83⅜ G
do.	4½	89⅝ B
Pommersche	3½	74½ bz
do.	4	83⅜ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	84⅛ bz
Sächsische	4	— —
Schlesische	3½	— —
do. Lit. A.	4	— —
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	73½ bz [bz
do.	4	82⅜ etbz 4½% 89⅛
do. neue	4	82 G
do.	4½	89⅛ bz 5% 98½ [bz
Rentenbriefe:		
Kur- u. Neum.	4	90 bz
Pommersche	4	90½ B
Posensche	4	87 bz
Preußische	4	87¾ bz
Rhein.-Westf.	4	90¾ bz
Sächsische	4	90½ bz
Schlesische	4	89¼ G
Preuß Hyp.-Cert.	4½	100½ G
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	91 G
Pr. uß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	50¾ bz
do. National-Anl.	5	55½ bz
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	71¼ B
do. 100 fl. Kred. L.	—	89½ bz B
do. Loose (1860)	5	78¼ bz G Fbr. 77¾
do. Pr.-Sch. v. 64	—	65-½ bz [bz
do. Silb. Anl. v. 64	5	60¾ bz G
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	88 G
Ital. Anleihe	5	54⅜-⅞ bz, Fbr. 54⅝
Ital. Tabak.-Obl.	6	84⅜-⅞ bz B [-¾ bz
Rumän. Anleihe	5	82½ G [Fbr. 84⅝
N. russ. v. J. 1862	5	85⅝ bz [-⅞ bz
do. 1864 engl. St.	5	89 G
do. 1864 holl. St.	5	87½ G
do. 1866 engl. St.	5	88¾ G
do. 1866 holl. St.	5	87½ G
Präm.-Anl. v. 1864	5	118½ bz
do. v. 1866	5	118¾ bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	80¾ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	67 G
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 66½ bz kl 66⅛
do. Cert. A. 300 fl.	5	91½ B [bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	65½ G
do. Part.-O. 500 fl.	4	97 bz
do. Liqu.-Pfandbr.	4	56⅜ bz
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	8¾ bz B [79⅞ bz
Amerik. Anl. 1882	6	79⅞-80 bz G Fbr.
Türkische Anl. 1865	5	38⅜-½ bz Fbr. 38½
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	94 bz [bz G
Neue bad. 35 fl. Loose	—	31½ B
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	— —
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	106½ bz G
do. 4½% St. A. v. 59	4½	95¾ bz
Braunschw. Anl.	5	100⅜ G
Dessauer Präm.-A.	3½	96 G
Lübecker do.	3½	47¾ B
Sächsische Anl.	5	106 B
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	5	18 B
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	— —
Florenzer Pr.-Anl.		— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	84 G
Berl. Kass.-Verein	4	156¾ G
Berl. Handels.-Ges.	4	126 B
Braunschw. Bank	4	107 etw bz
Bremer Bank	4	110¼ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	83¼ bz
Danziger Priv.-Bk.	4	105½ B
Darmstädter Kred.	4	107 bz
do. Zettel-Bank.	4	98½ bz G
Dessauer Kredit-Bk.	0	2¼ B
Disk.-Kommand.	4	119 bz
Genfer Kredit-Bk.	4	17¾ bz incl.
Geraer Bank	4	93¼ bz
Gwrbk. H. Schuster	4	104¼ G
Gothaer Priv.-Bk.	4	91 G
Hannoversche Bank	4	89¼ bz
Königsb. Priv.-Bk.	4	110½ G
Leipziger Kred.-Bk.	4	112 B incl.
Luxemburger Bank.	4	105½ G
Magdeb. Privatb.	4	88¼ B
Meininger Kreditb.	4	102½ bz G
Moldau Land.-Bk.	4	21½ etbz vll 61½ G
Norddeutsche Bank	4	124⅜ G
Oestr. Kreditbank	5	108¾-9½-¼ bz
Pomm. Ritterbank	4	84 B [Febr.
Posener Prov.-Bk.	4½	100 B [108¾-9¾
Preuß. Bank-Anth.	4½	148 bz [-¼ bz
Rostocker Bank	4	114½ G incl.
Sächsische Bank	4	118 bz do.
Schles. Bankverein	4	116½ bz
Thüringer Bank	4	73 B
Vereinsbank Hamb.	4	— —
Weimar. Bank	4	85½ etw bz
Prß. Hyp.-Vers 25%	4	105 bz
Erste Prß. Hyp.-G.	4	91 B
do. do. (Henkel).	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	81 G
do. III. Em.	4½	88 B
Aachen-Mastricht	4½	76½ G
do. II. Em.	5	82¾ bz G
do. III. Em.	5	82 G
Bergisch-Märkische	4½	93⅜ bz
do. II. Ser. (conv.)	4½	91½ G
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	77¾ G
do. Lit. B.	3½	77¾ G
do. IV. Ser.	4½	89½ G
do. V. Ser.	4½	89 bz
do. VI. Ser.	4½	86 bz
do. Düssel.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	89 B
do. (Nordbahn)	5	99¾ B
Berlin-Anhalt	4	91¼ bz
do.	4½	95 B
do. Lit. B.	4½	92½ G
Berlin-Görlitzer	5	100 B
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	— —
do. Lit. C.	4	84½ G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	82¼ etw bz
do. III. Em.	4	82 bz
B.S. IV. S. v. St. g.	4½	92¾ bz
do. VI. Ser. do.	4	81 B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— — G. 86⅞
Cöln-Crefeld	4½	— — [bz G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	96 etw bz B
do. II. Em.	5	101¼ G
do.	4	— —
do. III. Em.	4	82½ G
do.	4½	91¾ B
do. IV. Em.	4	82⅜ bz
do. V. Em.	4	— —
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	82¼ bz
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	85½ G
Galiz. Carl-Ludwb.	5	82⅜ B
Lemberg-Czernowitz	5	65½ bz
d. II. Em.	5	70 bz
do. III. Em.	5	67⅞ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	93¼ bz
do. do. 1865	4½	90 G
do. Wittenb.	3	67¾ B
do. Wittenb.	4½	91½ bz
Niederschles.-Märk.	4	86¼ bz
do. II. S. a 62½ tlr.	4	83 G
do. c. I. u. II. Ser.	4	86¼ bz
do. conv. III. Ser.	4	82 B
do. IV. Ser.	4½	93¾ G
Niederschl. Zweigb.	5	98¾ G
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	77 B
do. Lit. C.	4	— —
do. Lit. D.	4	— —
do. Lit. E.	3½	75½ bz B
do. Lit. F.	4½	90 B
do. Lit. G.	4½	88¼ B [bz
Oestr.-Französ. St.	3	272½ bz G n. 268½
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	232½ bz
do. Lomb. Bons	6	97⅛ G
do. do. fällig 1875	6	94½ bz
do. do. fällig 1876	6	94 B
do. do. fäll. 1877/8	6	94 B
Ostpreuß. Südbahn	5	92¾ G
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	89⅞ bz
do. 1862 u. 1864	4½	89⅞ bz 65r 89⅞
do. v. Staat garant.	4½	95¾ G [bz
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	91¾ bz
do. II. Em.	4½	91¾ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Charkow Azow	5	78 G
Jelez-Woron.	5	78 G
Kozlow-Woron.	5	79¼ bz
Kursk-Charkow	5	78⅜ bz
Kursk-Kiew	5	79¾ bz G
Mosko-Rjäsan	5	86½ bz G
Poti-Tiflis	5	— —
Rjäsan-Kozlow	5	82¼ B
Schuja-Ivanow	5	78½ B
Warschau-Teresp.	5	77½ bz G kl 78 B
Warschau-Wiener	5	82½ bz G
Schleswig	5	89 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	89 bz
do. III. Em.	4½	89 bz
Thüringer I. Ser.	4	86½ G
do. II. Ser.	4½	94½ B
do. III. Ser.	4	—
do. IV. Ser.	4½	94½ B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	34⅜ bz bz
Altona-Kieler	4	107 bz
Amsterdm-Rotterd.	4	94½ bz
Bergisch-Märkische	4	129⅝ bz
Berlin-Anhalt	4	186 bz
Berlin-Görlitz	4	76½ bz
do. Stammprior.	5	93 bz
Berlin-Hamburg	4	159⅞ B
Berl-Potsd-Magd.	4	182 bz
Berlin-Stettin	4	129⅞ bz
Böhm. Westbahn	5	73 bz G
Bresl.-Schw.-Frb.	4	113 etw bz G
Brieg-Neiße	4	—
Cöln-Minden	4	117 bz G
do. Litt. B.	5	100⅛ B
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	116½ bz
do. Stammprior.	4½	113¾ bz
do. do.	5	113¾ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	91⅞ bz
Halle-Sorau-G.	4	67¾ B
do Stammpr.	5	86 bz G
Löbau-Zittau	4	56½ bz G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	155 bz B
Märkisch-Posen	4	64-½ bz
do. Prior.-St.	5	83¾ bz
Magdeb.-Halberst.	4	143 etw bz B
do. Stamm-Pr. B.	3½	70 bz
Magdeb.-Leipzig	4	198 bz G n. —
do. do. Lit. B.	4	89⅝ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	133½ bz
Mecklenburger	4	73¼ bz
Münster-Hammer	4	89 G
Niederschl.-Märk.	4	87¾ bz G
Niederschl. Zweigb.	4	82⅜-⅞ bz G
Nordh.-Erf. gar.	4	75¼ bz
Nordh.-Erf. St-Pr.	5	91½ bz
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll — [⅞-⅝ bz
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	178¼ bz [177⅝-⅜-
do. Lit. B.	3½	— — [Febr.
Oest.-Frnz.-Staats.	5	177¾-½-78-7¾ bz
Oest. Südb. (Lomb.)	5	126¾-½-27¾-½-⅞-
Ostpr. Südbahn	4	33⅛ bz [28 bz Febr.
do. St.-Prior.	5	70 bz [do.
Rechte Oder-Uferb.	5	91 bz G
do. do. St.-Pr.	5	96 bz
Rheinische	4	115 bz
do. Lit. B. v. St. g.	4	81½ B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	29½ bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	82⅞ bz
Stargard-Posen	4½	93⅞ etw bz
Thüringer	4	136 etw bz
do. 40%	5	124 bz
do. B. gar.	4	79¾ etw bz G
Warschau-Bromb.	4	— — fl. — —
do. Wiener	5	57½ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅔ bz
Gold-Kronen	—	9. 8¾ bz
Louisd'or	—	112⅛ G
Sovereigns	—	6. 24 bz
Napoleonsd'or	—	5. 12 G
Imp. p. Zpfd.	—	467 etw bz
Dollars	—	1. 11¾ G
Silber pr. Zpfd.	—	29 23½ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅘ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	83 1/16 bz
Russische do.	—	83⅛ bz

Wechsel-Kurse vom 29. Januar.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10 T.	2½	— —
do. 2 M.	2½	— —
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	— —
do. 2 M.	3	— —
London 1 Lstr. 3 M.	3	— —
Paris 300 Fr. 2 M.	3	— —
Wien 150 fl. 8 T.	4	83⅞ bz
do. do. 2 M.	4	83⅞ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	— —
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	— —
do. do. 2 M.	4	— —
Petersb. 100 R. 3 W.	5	91⅞ bz
do. do. 3 M.	5	90¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	82⅝ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4	— —

Die Börse begann heute etwas matter und sehr still auf die ungünstigeren Wiener Notirungen, befestigte sich aber, als das Telegramm die Entlassung des griechischen Ministeriums meldete. In größeren Posten wurden dann Lombarden, Franzosen, Kredit-, Tabaksobligationen und Amerikaner gehandelt. Auch in rumänischen Eisenbahn-Obligationen, Türken und italienischer Rente fand lebhafteres Geschäft statt. Eisenbahnen waren fest, einige leichte, Löbau-Zittau, Niederschlesische Zweigbahn u. A. höher. Inländische Fonds und deutsche waren behauptet und still. Oestreichische wenig verändert; russische meist höher, Liquidations-Pfandbriefe und polnische Loose gingen in großen Posten um, Braunschweiger 18 Br., Finnen 8¾ Br., Neapolitaner 31 Br. Inländische Prioritäten waren fest und wenig verändert, auch wenig belebt, nur Aachen-Mastrichter und Bergisch-Märkische 3½ proz. wurden viel gehandelt, östreichische behauptet, russische fest, Asow und Krementschuy in Pfundstücken, sowie Kursk-Kiew begehrt, erstere beiden sehr belebt. — Sächsische Hypotheken-Bank 68½ bz.

Bei Regulirung der incl. Dividende pro 1868 schwebenden Engagements ist man übereingekommen, nachstehende Dividenden für 1868, vorbehaltlich definitiver Feststellung zu Grunde zu legen: Altona-Kieler 5½ pCt., Bergisch-Märkische 8, Anhalter 13½, Hamburger 9½, Potsdamer 17, Breslau-Schweidnitz-Freiburger 8, Brieg-Neisse 5½, Köln-Mindener 7¾, Magdeburg-Halberst. 13, Magdeburg-Leipz. 13½, Niederschl. Zweigbahn 4, Oberschlesische 14½, Rhein. 7½, Türk. 8½, Kosel-Oderberger 7½, Amsterd.-Rotterd. 5½, Mainzer 9, Mecklenburger 3, Darmstädter Kreditbank 7½.

Breslau, 29. Januar. Die Börse war anfänglich günstig gestimmt, ermattete jedoch bei Eintreffen der Wiener Kurse und schloß mit Eisenbahnaktien in weichender Richtung.

Offiziell gekündigt: 5000 Quart Spiritus.

Schlußkurse. Oestreich. Loose 1860 —. do. 1864 —. Bayrische Anleihe —. Minerva 45⅜-½ bz u G. Schlesische Bank 117½ B. Oestr. Kredit-Bankaktien 109½ bz u G. Oberschlesische Prioritäten 75½ bz. do. do. 84 B. do. Lit. F. —. do. Lit. G. 88¼ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prior. 95¼ G. Breslau-Schweidnitz-Freib. 112½ B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 178-77½ bz. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 90½-⅜ bz u B. Kosel-Oderberg 117⅛-16⅞ bz u G. Amerikaner 80 G. Italienische Anleihe 54⅞-55 bz u G.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 29. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nach Schluß der Börse stille. Kreditaktien 254½, Staatsbahn 310¾, Lombarden 223½.

Schlußkurse. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 79⅜. Türken —. Oestreich. Kreditaktien 253. Oestreich.-franz. St.-B.-Aktien 311. 1860er Loose 78. 1864er Loose 113½. Lombarden 222.

Frankfurt a. M., 29. Januar, Abends. Effekten-Societät. Amerikaner 79⅜, Kreditakten 255½, Staatsbahn 311½, steuerfreie Anleihe 52⅜, Lombarden 225½, 1860er Loose 78¼, 1864er Loose 115½, Anleihe de 1859 64. Anhaltend günstig.

Wien, 29. Januar. (Schlußkurse der offiziellen Börse.) Schluß fest.

Schlußkurse. National-Anlehen 66, 85 Kreditaktien 260, 00. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 318, 00. Galizier 219, 00. London 121, 00. Böhmische Westbahn 177, 00. Kreditloose 160, 00. 1860er Loose 93, 65. Lombard. Eisenbahn 230, 00. 1864er Loose 116, 10. Silber-Anleihe 73, 00 Napoleonsd'or 9, 68.

Wien, 29. Januar, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 261, 00, Staatsbahn 318, 00, 1860er Loose 94, 00, 1864er Loose 119, 70, Ungar. Kreditaktien 103, 75, Galizier 219, 00, Lombarden 230, 60, Napoleons 9, 67½. Lebhaft.

London, 29. Januar, Nachmittags 4 Uhr.

Schlußkurse. Konsols 93 1/16. Italien. 5% Rente 54 5/16. Lombarden 19. Türk. Anleihe de 1865 38 5/16. 8% Rumänische Anleihe 81½ 6% Vereinigt. St. pr. 1882 75⅜.

Wechselnotirungen: Berlin 6, 26½. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 10 a 10½ Sch. Frankfurt 119⅞. Wien 12 Fl. 25 Kr. Petersburg 31⅞.

Paris, 29. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Fest, wenig Geschäft. Spekulation unentschlossen.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 37½-70, 35-70, 45-70, 45. Italienische 5% Rente 54, 85. Oestreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 657, 50. Kredit-Mobilier-Aktien 275, 00. Lomb. Eisenbahnaktien 476, 25. do. Prioritäten 230, 50. Tabaks-Obligationen 428, 00. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungest.) 85⅜.

Liverpool (via Haag), 29. Januar, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz. Fest.

Middling Orleans 11¾, middling Amerikanische 11½, fair Dhollerah 9½, middling fair Dhollerah 9⅛, good middling Dhollerah 8⅞, fair Bengal 7⅞, New fair Oomra 9⅜, Pernam 12¼, Smyrna 10¼, Egyptische 13¼.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.